Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und  Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 34. | Freitag, den 27. April 1894. | Jahrgang III.

Pränumerationspreise: Für Wien: **ohne Zustellung** ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. „ „ **mit Zustellung** ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Sitzung des Gemeinderathes.

Freitag, den 4. Mai 1894, 5 Uhr nachmittags.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **20. April 1894** unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Raimund Grübl und des Vice-Bürgermeisters Matzenauer.

Bürgermeister Dr. Grübl: Die Versammlung ist beschlussfähig, die Sitzung eröffnet.

1. Am 24. April d. J. sind vier Jahrzehnte verflossen, seit der Herzensbund [illegible] erlauchten Kaisers (Die Versammlung erhebt sich) und [illegible] geliebten Kaiserin die kirchliche Weihe erhalten hat.

Wie damals die Wiener Bevölkerung den innigsten und aufrichtigsten Antheil an diesem Freudentage bekundet hat und laute Segenswünsche von Millionen Österreichern das Allerhöchste Kaiserpaar auf seinem Lebenspfad begleiteten, so ist es uns ein Herzensbedürfnis, an dem Gedenktage des vierzigjährigen Ehebundes den Gefühlen unwandelbarer Liebe und Treue Ausdruck zu geben. (Lebhafter Beifall.)

Ich bin Ihrer vollen Zustimmung versichert, wenn ich mich ermächtigt halte, Ihren Majestäten aus diesem, die Völker Österreichs innig erfreuenden Anlasse den ehrerbietigsten Glückwunsch der Stadt Wien in geeigneter Weise zu unterbreiten. (Allseitige Zustimmung.)

2. Die Herren Gem.-Räthe Kreindl, v. Götz und Rückauf entschuldigen ihr Ausbleiben von der heutigen Sitzung.

3. Dem Herrn Gem.-Rathe Schrenckh wurde über sein Ansuchen wegen schwerer Erkrankung seiner Frau ein 14tägiger Urlaub bewilligt.

Ich bitte um Verlesung der Einläufe:

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann verliest nachstehende Einläufe:

4. Interpellation des **Gem.-Rathes Tagleicht:**

Nachdem die im II. Bezirke nächst der Franzensbrücke hergestellte hölzerne Nothbrücke über den Donaucanal schon längst dem Verkehre übergeben worden ist, erlaube ich mir an den Herrn Bürgermeister die Anfrage:

In welchem Stadium befinden sich die Vorarbeiten für die Erbauung der neuen eisernen Brücke über den Donaucanal an Stelle der Franzenskettenbrücke?

Bürgermeister: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath Zimmermann (liest):

5. Interpellation des **Gem.-Rathes Silberer:**

Seit Jahren bildet es eine ständige Klage zahlreicher hiesiger Geschäftsleute, wie der Wagenbauer, Sattler, Riemer, Schmiede, Pferdehändler, kurz aller mit dem Luxusfuhrwerk in Verbindung stehenden Gewerbe, dass in Wien, trotz des fortwährenden Anwachsens der Stadt und der vielen hier lebenden reichen Leute, die Zahl der Equipagen und feinen Privatfuhrwerke im Vergleiche zu anderen Großstädten eine außerordentlich geringe sei. Eine Hauptursache des völligen Niederganges des für viele Geschäftsleute so wünschenswerten Equipagenluxus aber bildet neben der allzu großen Beschränkung der Fahrfreiheit auch die schlechte Beschaffenheit vieler unserer Straßen. Gibt es doch in der Inneren Stadt, respective im I. Bezirke in den allervornehmsten Vierteln eine Menge von Straßen, welche noch gar nicht gepflastert sind und die von Zeit zu Zeit mit den denkbar gröbsten Steinen in einer Weise beschottert werden, dass jeder Besitzer eines besseren Wagens, der eine solche Straße zu passieren gezwungen ist, darüber in helle Verzweiflung gerathen und jede Lust verlieren muss, in einer Stadt mit solchem Pflaster eine theuere Equipage zu halten. So z. B. petitionieren seit Jahren die Bewohner der Elisabethstraße, bekanntlich eine der fashionabelsten Parallelstraßen des Opernringes, um die Herstellung eines geräuschlosen Pflasters. Trotz alledem ist diese Straße bis heute noch ungepflastert und wurde dieselbe eben jetzt wieder mit gröbstem Schotter überzogen, der einfach gewalzt wird, worauf es den Wagenbesitzern überlassen wird, mit ihren theueren Rädern so lange über dieses grobe Material zu fahren, bis sich dasselbe auf diese Weise ebnet und festigt — oder zu Staub zerreibt. Zur Beurtheilung erlaube ich mir einige Muster dieser Schottersteine, die ich an Ort und Stelle aufgelesen habe, anbei vorzulegen.

Demzufolge bin ich so frei, folgende Fragen zu stellen:

1. Ist dem Herrn Bürgermeister bekannt, dass in der Elisabethstraße und in einer Menge anderer Straßen des I. Bezirkes, so

beispielsweise auf vielen Straßen des Franz Josefs-Quai-Viertels, die Erneuerung des Bodens in derart primitiver Weise vorgenommen wird?

2. Findet der Herr Bürgermeister dies angemessen für eine Weltstadt, für deren Geschäftswelt es vom größten Nutzen ist, wenn die reichen Leute auch in Bezug auf Equipagen möglichst viel Luxus entfalten?

Bürgermeister: Ich werde die Ehre haben, diese Interpellation in der nächsten Sitzung zu beantworten.

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

6. Antrag des **Gem.-Rathes Dr. Klotzberg** und Genossen:

Das Statut der Dienstboten-Krankencassa lautet im § 12, letzter Absatz: „Erfolgt die Erkrankung an der Lustseuche, so werden von der Dienstboten-Krankencassa keine Verpflegsgebüren entrichtet."

Durch diese Maßregel wird das von dieser Krankheit befallene Individuum zum Sünder und Verbrecher gestempelt und die Krankheit acquiriert zu haben als Schande bezeichnet; die Folge davon ist, dass viele diese Krankheit mit Absicht verheimlichen. Welch unberechenbarer Schaden aber durch diese Verheimlichung einer solchen Krankheit in der Familie angerichtet werden kann, braucht nicht erst des näheren ausführlich erörtert zu werden.

Die Gefertigten beantragen daher:

Streichung des obigen Absatzes im § 12 des Dienstboten-Krankencassen-Statutes.

Bürgermeister: Zur geschäftsordnungsmäßigen Vorberathung.

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

7. Antrag des **Gem.-Rathes Dolainski** und Genossen:

Nachdem das Volksbad im X. Bezirke nur einstöckig gebaut ist, so schlägt sich der ganze Rauch und Ruſs, welcher dem kleinen Rauchfange in unglaublicher Quantität entströmt (da keine Rauchverzehrung angebracht ist), in die vis-à-vis stehenden Häuser, und ist es den daselbst wohnenden Parteien in den Früh- und Abendstunden unmöglich, die Fenster zu öffnen; auch bei geschlossenen Fenstern sind die Fensterpölster und die in der Nähe der Fenster befindlichen Gegenstände vom Ruſs übersät.

Die Gefertigten stellen den Antrag:

Es möge dem Herrn Bürgermeister genehm sein, diesem Übelstande entweder durch Erhöhung des Rauchfanges oder durch Anbringung einer Rauchverzehrung abzuhelfen.

Bürgermeister: Zur geschäftsordnungsmäßigen Vorberathung.

8. Wir kommen zur Tagesordnung. Ausstehend ist noch die Gruppe VII „Markt- und Approvisionierungswesen". Wir wollen heute mit dieser Gruppe beginnen und dann zu den letzten Gruppen, welche noch nicht erledigt sind, übergehen.

Ich bitte die Herren Referenten, die Verhandlung einzuleiten.

Referent des Stadtrathes Gem.-Rath Boschan: Ich bitte, Seite 232 aufzuschlagen. Wir gelangen zur Gruppe VII „Markt- und Approvisionierungswesen", welche, wie es scheint, bei der heurigen Debatte die pièce de resistance bilden wird.

Bei den Gesammt-Einnahmsposten sind weder von Seite des Stadtrathes noch von Seite der Budget-Commission Abänderungen in den Ansätzen, welche von Seite des Magistrates vorgelegt wurden und welche in diesem Hefte enthalten sind, vorgenommen worden.

Ich beginne daher mit der Rubrik XXVIII (liest):

Post 1. Marktgebüren von offenen Märkten . . . 155.000 fl.

(Gem.-Rath Dr. Klotzberg meldet sich.)

Bürgermeister: Ich möchte die Herren bitten, möglichst kurz zu sein.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Ich werde ganz kurz sein. Ich muss auf etwas hinweisen, was für die Marktparteien als sogenannte Chicane gilt. Ich erlaube mir, kurz einen Fall zu erzählen. Am Palmsonntag sind die Landweiber zur Rochuskirche auf der Landstraße hinübergegangen, um die sogenannten Palmenbüscheln zu verkaufen, und als sie sich dort aufstellten, hat man ihnen bemerkt, dass sie eine Gebür zu bezahlen haben.

Nun hätte man geglaubt, wenn eine Person für alle geht und erhebt die Scheine, wäre die Sache abgethan. Nein, jedes Weib musste separat auf das Marktcommissariat in den dritten Stock gehen und dort den Schein um den Betrag von 3 kr. lösen. (Rufe: Hört!)

Kann der Marktcommissär denn nicht ein Juxtenbuch haben und die Scheine daraus geben? Das sind Chicanen, die keinen Sinn haben, Vielschreiberei machen und der Commune nicht so viel eintragen, als es der Commune kostet. Ich bitte, dass eine solche Chicane nicht mehr stattfinde. Es dürfte sich um einen Waffenpass oder ein Reisedocument handeln, dass der Betreffende persönlich erscheinen muss. Das ist ein alter Schimmel, und ich hoffe, dass es jetzt anders werden wird.

Gem.-Rath Bärtl: Ich kann mich nicht genug über dasjenige wundern, was der Herr Vorsprecher mitgetheilt hat. Auf dem Naschmarkte sind die Juxten in Gebrauch. Nachdem wir unseren Markt-Referenten in unserer Mitte haben, könnte er uns mittheilen, ob in jedem Bezirke ein anderer Vorgang bei der Gebüreneinhebung üblich ist. (Rufe: Das wird abgestellt werden!) Man soll alle Märkte, Plätze und Bezirke gleich behandeln.

Gem.-Rath Purscht: Ich möchte mir nur anschließend an die Ausführungen des Herrn Collegen Steiner das Wort erbitten. Im XIX. Bezirke ist ein Marktcommissär, der sein Amt jedenfalls in zu scharfer Weise handhabt. Es ist vor kurzem vorgekommen, dass ein Kaufmann, der schon seit Decennien im XIX. Bezirke besteht, statt zu einer Ordnungsstrafe vom Gerichte zu acht Tagen Arrest und Gewerbeentziehung verurtheilt worden ist. Es ist dies jedenfalls der Aussage dieses Marktcommissärs zuzuschreiben. Er wurde dann, Gott sei Dank, im Appellverfahren nur zu einer Ordnungsstrafe von 20 fl. verurtheilt.

Der dortige Marktcommissär — ich glaube, Oertl ist sein Name — hält sich nach einem Formularienbuche, das mit dem Gesetze gar nicht übereinstimmt. Er hat damals den Artikel, wegen dessen der betreffende Kaufmann bestraft wurde, unter die Gifte rangiert, und der Richter hat ihn darnach verurtheilt. Der Artikel wird gewöhnlich aber nur als Ätzartikel verkauft und ist nicht unter die Gifte zu rangieren. Aber nicht genug, dass er vom Appellgerichte verurtheilt worden ist, ist er auch vom Magistrate verurtheilt worden, und da ist wieder ein Verstoß geschehen, weil in dem betreffenden Acte steht, dass er wegen des Verkaufes des Artikels zu 5 fl. verurtheilt wurde, und nicht, dass er bloß eine Ordnungsstrafe erhielt, weil er die Gefäße nicht angeschrieben hat. Es ist also das ganze Verfahren gewissermaßen widersinnig. Alle diese Umstände, meine Herren, ruinieren oft einen ehrlichen, unbescholtenen Geschäftsmann. Meine Ansicht ist auch, dass der Beamte seinen Wirkungskreis vollständig überschreitet.

Auch ein zweiter Fall ist da. Es handelt sich wieder um einen Kaufmann. Auch das Geschäft dieses Kaufmannes besteht seit vielen Decennien. Er ist als ein höchst reeller und anständiger Kaufmann bekannt. Bei diesem hat eine Untersuchung bezüglich Gewürze stattgefunden, und da hat wieder dieser charmante Herr Commissär herausgefunden, dass ein gestoßener Pfeffer gefälscht ist. Diesem Manne wurde die ganze Ware — nämlich dieser eine Artikel — confisciert. Er musste zwei Monate in Hangen und Bangen sein, denn es ist gewiss, dass jemand, der als Fälscher dem Gerichte angezeigt ist, eine sehr schwere Strafe zu erwarten hat.

Bürgermeister (unterbrechend): Ich bitte, Herr Redner, erlauben Sie mir eine Bemerkung; hier handelt es sich um Verfügungen der Behörden. Wenn sich jemand dadurch beeinträchtigt fühlt, so hat er sich an den Chef der Behörde zu wenden, oder wenn eine Entscheidung getroffen worden ist, das Rechtsmittel zu ergreifen; aber was soll die Verhandlung über diese Verhältnisse hier im Gemeinderathe?

Gem.-Rath Purscht: Ich bitte, sehr geehrter Herr Bürgermeister, Sie sind Chef des Magistrates, folglich bin ich berufen, das hier zu sagen, damit dies abgestellt wird.

Bürgermeister: Dann müssen Sie die Güte haben, mich in meinem Bureau zu besuchen.

Gem.-Rath Purscht: Das muss in die Öffentlichkeit kommen, damit jeder der Herren weiß, wie die Zustände sind.

Bürgermeister: Der Gemeinderath hat über die Entscheidungen der Behörden nicht zu Gericht zu sitzen; das entzieht sich der Entscheidung des Gemeinderathes. Der Gemeinderath ist nicht Appellinstanz und ist nicht in der Lage, die Entscheidungen der Behörden einer Untersuchung oder weiteren Entscheidung zu unterziehen.

Gem.-Rath Purscht: Ich bitte, wenn das Marktwesen besprochen werden soll, so müssen diese Übelstände hier im Gemeinderathe zur Sprache kommen. Es muss gesagt werden, welchen Chicanen die Geschäftsleute ausgesetzt sind.

Bürgermeister: Ich erkläre noch einmal, dass ich allen Beschwerden zugänglich bin, und dass ich keine, ohne sie untersucht zu haben, von der Hand weisen werde; aber der Gemeinderath ist nicht in der Lage zu entscheiden, ob die Behörde richtig vorgegangen ist oder nicht; das entzieht sich der Competenz des Gemeinderathes.

Gem.-Rath Purscht: Ich will aber nur erweisen, dass die Behörde nicht richtig vorgegangen ist, weil die confiscierte Ware nach zwei Monaten wieder freigegeben werden musste, es sich also herausgestellt hat, dass die Ware vollkommen echt ist. Ich will nur darauf hinweisen, dass wir christlichen Mitbürger überhaupt geschützt werden sollen. Der Schutz soll nicht nur für die sogenannten Mitbürger sein. Meine Herren, auch wir wollen den Schutz haben. Ich erinnere mich eines Leitartikels in einem Judenblatte, welches geschrieben hat ...

Bürgermeister (unterbrechend): Ich bitte, Herr Gemeinderath, schauen Sie, lassen Sie diese Provocationen; sie gehören nicht hieher. Wir sind jetzt beim Approvisionierungswesen. Ich bitte, die Sache so zu behandeln, wie es der Würde der Versammlung entspricht; wir wollen aber nicht unterscheiden, ob die Blätter dieser oder jener Kategorie von Staatsbürgern angehören. Dadurch entsteht Unfriede in der Versammlung und dann kommt es zu jenen bedauerlichen Scenen, die wir, wie ich glaube, im Interesse aller ferne halten sollen.

Gem.-Rath Purscht: Ich muss nur erwähnen, dass uns der Schutz ebenso zukommen soll wie allen anderen. (Bürgermeister: Gewiss!) Wenn die sogenannten Mitbürger den Schutz haben sollen, so müssen wir ihn auch in Anspruch nehmen können.

Bürgermeister: Dieser Schutz steht allen gleichmäßig zu!

Gem.-Rath Purscht: Bitte, wenn ich diese Bemerkung nicht machen darf, so habe ich nichts zu reden.

Gem.-Rath Schneeweiß: Unser Marktwesen ist wirklich auf einer sehr bedauerlichen Stufe. Die Leute sind wirklich allen Chicanen ausgesetzt, besonders in der Großmarkthalle. Es ist ja richtig, wie der Herr Bürgermeister sagt, die Leute sollen sich beschweren. Es kamen solche Fälle vor, in denen man sich ohnehin beschwert hat. Es hat sich beispielsweise um 200 oder 250 kg Schwämme gehandelt, die einen Wert von über 200 fl. repräsentieren. Diese Schwämme wurden dem Manne confisciert; dieselben Schwämme habe ich ganz anstandslos verkauft, weil sie weder gesundheitsschädlich sind, noch sonst einen Fehler haben, es sind nur mitunter andere Schwämme als Pilslinge dabei. Nachdem man aber nicht annehmen kann, dass unter einer solchen Masse kein einziger anderer Schwamm ist, wie Pilslinge, so, glaube ich, trifft diese Verordnung etwas hart, notabene da sie aus dem Jahre 1818 stammt, demnach veraltet sein dürfte. Dieser Mann hat natürlich den Recurs ergriffen, aber die Schwämme wurden ihm weggenommen; nun dauert die Geschichte schon beinahe fünf Monate und kommt die Zeit, wo der Artikel neu wird, so ist überhaupt die alte Ware wertlos.

Ich muss da bemerken, dass die Behörde zur Preiserhöhung dieses Artikels sehr viel beigetragen hat; der Artikel wurde im geheimen gehandelt, weil jeder, der Schwämme hat, sich gefürchtet hat, dass er in Verlegenheit kommt.

So viel Verständnis haben unsere Geschäftsleute, und manches alte Weib hat vielleicht mehr Verständnis, wie öfter ein Organ der Behörde, darüber, was schädlich und was unschädlich ist. Dass man aber den Leuten die Sachen wegnimmt und sie fünf Monate auf eine Entscheidung warten lässt, ist sehr traurig.

Ebenso war es im vorigen Jahre, wie die Cholera bei uns gespukt hat. Da ist man auch etwas zu weit gegangen, denn sonst hätte man nicht solche Erlässe hinausgeben können, wie z. B. den Erlass, dass auf offenen Märkten alles zugedeckt werden muss. Nun, das Zudecken mit diesem Schleierzeug, mit diesem Überthan hat sich sehr gut gemacht; die Geschichte hat ausgeschaut, als wenn der Markt ein Leichenfeld wäre, und erst, wenn es dann geregnet hat, hat es schön ausgeschaut. (Heiterkeit.)

Dass Leute, die vielleicht an einem Vormittage eine Losung von 5 bis 6 fl. machen und dabei 5 bis 6 Sechserl verdienen, dazu verhalten werden, dass sie täglich 5 bis 6 m Gaze für diese Überthans kaufen, das kann die Behörde nicht verantworten, weil man dadurch die Leute zwingt, zu Hause zu bleiben, denn sie könnten dann ihr Geschäft nicht ausüben. Schließlich ist das ganze wertlos. Man hat mir selbst befohlen, die Erdäpfel, Zwiebel u. s. w. zuzudecken.

Nun, meine Herren, da müsste man weiter gehen, und auch dem Bauer anbefehlen, die Erdäpfel sofort zuzudecken, wie sie aus der Erde herauskommen, weil man nicht dagegen gefeit ist, dass sich eine giftige Fliege daraufsetzt. Das ist etwas zu weit gegangen. Es ist kein Widerruf dieser Verordnung erfolgt, aber mir scheint, die Herren haben den Unsinn eingesehen und haben die Leute gehen lassen und nicht mehr chicaniert.

Bürgermeister (unterbrechend): Ich bitte, Herr Gemeinderath! Ich kann nicht zugeben, dass Verfügungen der Behörden als Unsinn bezeichnet werden; ich müsste Ihnen das Wort entziehen, wenn Sie in dieser Weise fortfahren. Wenn Sie im allgemeinen über Übelstände sprechen, so habe ich nichts dagegen, aber es muss dies in einer Weise geschehen, die angemessen erscheint.

Gem.-Rath Schneeweiß: Herr Bürgermeister, ich muss das bemerken; ich würde die Behörden eher in Schutz nehmen, aber wenn die Behörden sich durch solche Erlässe bei der Be-

völkerung lächerlich machen, dann haben sie auch keine Autorität. (So ist es! links.) Das muss ich sagen.

Bürgermeister: Ich bitte, sich aber dabei in der Wahl der Ausdrücke etwas zu mäßigen.

Gem.-Rath Schneeweiß: Die Sache war so, und hier muss ich es sagen, wie es eben war, ich habe keine Unwahrheit vorgebracht. Herr Bürgermeister können tausende von Geschäftsleuten fragen, die ganz gewiss wissen, was sie zu thun haben, und jeder wird Ihnen dasselbe sagen.

Man ist dann davon abgekommen und ich möchte den Herrn Bürgermeister bitten, in Zukunft, wenn einem Herrn Cholerabacillen in den Kopf steigen und er solche Erlässe anregt, dieselben nicht hinauszugeben.

Ich bin fertig, ich sehe, dass man nichts ausrichtet. (Rufe links: Man darf nichts reden! — Gem.-Rath Strobach: Schöne Redefreiheit!)

Bürgermeister: Ich lasse gewiss vollste Redefreiheit walten; ich bitte aber das Ansehen der Gemeindebehörde auch nicht zu verletzen, ich bin verpflichtet, dasselbe aufrecht zu erhalten.

Gem.-Rath Schneeweiß: Ich bitte, Herr Bürgermeister! Wenn ein Beamter das Gesetz so ausübt und der andere anders, so muss das die Bevölkerung empören; das geschieht aber.

Bürgermeister: Herr Gem.-Rath Schneeweiß! Sie haben nicht mehr das Wort! Es kommt hundertmal vor, dass Gerichte und Behörden I., II. und III. Instanz ein und dasselbe Gesetz verschieden auslegen, deshalb kann man den Behörden und Gerichten keinen Vorwurf machen, es handelt jeder nach seiner vollsten Überzeugung.

Herr Gem.-Rath Trambauer hat das Wort.

Gem.-Rath Trambauer: Ich verzichte auf das Wort.

Gem.-Rath Steiner: Ich habe schon gelegentlich der General-Debatte auf die Thätigkeit dieses hier schon bekannten Marktcommissärs hingewiesen. Nachdem durch die Einverleibung der Vororte unfertige Verhältnisse vorhanden sind und so mancher Geschäftsmann überhaupt nicht weiß, welche Artikel jetzt verboten und welche erlaubt sind, so wäre es, glaube ich, im Interesse dieser Geschäftsleute besser, wenn von Seite des Magistrates ein bestimmter Auftrag an die Organe ergehen würde, dass, wenn derartige Übelstände vorkommen, zuerst ein Decret erlassen oder ein mündlicher Auftrag ertheilt wird, in dem die Abstellung des Übelstandes innerhalb drei Tagen anbefohlen wird. Aber es macht böses Blut, Herr Bürgermeister, wenn sofort mit Strafen vorgegangen wird. Das ließe sich gut anders machen, so auch in dem von Herrn Collegen Pursch t angeführten Falle des Kaufmannes, welcher recurriert hat und welcher, wenn er nicht die Mittel zur Hand gehabt hätte, das Geschäft verloren hätte und eine Freiheitsstrafe hätte abbüßen müssen.

Ich erlaube mir aber, auf einen Übelstand aufmerksam zu machen, welcher bei den Viehbesitzern jetzt merkbar wird. Seit der Einverleibung der Vororte wurden bei sämmtlichen Gemischtwaren-Verschleißern die Theesorten abgeschafft. Meine Herren, es kommt vor, dass man in der Nacht, wenn ein Vieh erkrankt, rasch etwas zum Eingießen braucht u. s. f. Sie werden zugeben, von Ober-Sievering, Salmannsdorf, Kahlenbergerdorf ist über eine Stunde in die Apotheke. Es könnten die betreffenden Theesorten oder Kräutersorten, welche zur Behandlung eines erkrankten Thieres nothwendig sind, ganz gut freigegeben werden, und es könnte der Magistrat oder das Marktamt diejenigen Sorten bekanntgeben, welche diese Geschäftsleute zu führen berechtigt. Es kommt häufig vor — ich sage es offen — dass sie heute versteckt verkauft werden, und das ist eine Nothwendigkeit, obwohl es gegen die behördlichen Aufträge ist. Es geschieht im Interesse der Bevölkerung; denn wenn diese in die Apotheke geht, muss sie sie um theueres Geld kaufen, während sie diese Sorten beim Gemischtwaren-Verschleißer, besonders in größeren Quantitäten, schneller und billiger bekommen könnte.

Gem.-Rath Trambauer: Ich hätte gerne aufs Wort verzichtet, aber nachdem Herr Gem.-Rath Steiner die Sache abermals in Anregung brachte, halte ich mich für verpflichtet, dieselbe klarzustellen. Sie betrifft einen Kaufmann, der verurtheilt wurde. Es hat sich um eine Ätzlauge gehandelt . . .

Bürgermeister (unterbrechend): Ich bitte, verehrter Herr Gemeinderath, die Besprechung dieses Falles hat ja keinen Zweck. (Lebhafter Widerspruch links und Rufe: Was soll man denn sprechen? Da gehen wir fort!) Ich möchte bitten, die Verhandlung nicht durch Zwischenrufe zu stören. (Rufe links: Wir sind da, um die Bevölkerung zu vertreten!) Ja, aber innerhalb der Competenz des Gemeinderathes, und dieser kann sich nicht auf eine derartige Angelegenheit einlassen, die in erster Instanz entschieden ist. Ich bedauere sehr, wenn dem Manne unrecht geschehen ist; da bleibt nichts übrig, als die Hilfe der zweiten Instanz anzurufen. Ich erkläre nochmals, wenn im Zuge der ersten Instanz ein Unrecht geschieht, kann man sich an den ersten Amtsvorstand oder den Bürgermeister wenden, und es wird das Erforderliche geschehen. Aber der Gemeinderath hat mit solchen Angelegenheiten nichts zu thun.

Es ist niemand mehr zum Worte gemeldet. Wir schreiten zur Abstimmung. Gegen die Post 1 — 155.000 fl. ist keine Einwendung erhoben, dieselbe ist angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Post 2. Einnahmen vom Central-Viehmarkte für Schlachtviehmarkt-Gebüren . . . . 230.000 fl.

Gem.-Rath Röhrl: Ich hätte mich gewiss nicht zum Worte gemeldet, aber nachdem ich schon vor einem Jahre den Antrag auf Herabsetzung der Schlachtgebür für die mindergewichtigen Thiere gestellt habe und bis heute mir über das Schicksal desselben nicht bekannt geworden ist, scheint es, dass es mit diesem Antrage wieder so geht wie mit allen anderen. Er kommt an den Stadtrath und verschwindet dort.

Durch die Einführung des Schlachthauszwanges in den Vororten ist die Existenz jener Vororte-Fleischhauer in Frage gestellt worden. Es ist auch selbstverständlich, die Leute haben alle Häuser gehabt, die für das Gewerbe eingerichtet waren und späterhin haben diese Häuser den Wert verloren, weil man ihre Arbeitslocalitäten nicht ausnützen konnte und sie mussten ihre Thiere wegführen und 1 fl. per Stück zahlen. Das macht bei kleinen Fleischhauern nicht viel aus, aber bei einem größeren wohl und bei einem solchen, welcher Beinlvieh schlachtet und weniger verdient als die anderen, macht das einen immensen Betrag aus und es kann nicht angehen, dass man in dieser Beziehung eine gleiche Schlachtgebür verlangt für den Ochsen, welcher unter 400 kg und einen solchen, welcher über 400 kg wiegt. Man muss die Leute berücksichtigen, z. B. solche Fleischhauer, die für Gollaschfabriken schlagen. Dort werden oft 20 bis 30 Ochsen jede Woche geliefert. Das ist Beinlvieh, bei welchem sehr wenig verdient wird. Denn bei den Gollaschfabriken ist meist die Lieferung eines großen

Quantums abgemacht und es wird nicht so viel verdient wie bei einem normalen Fleische. Ebenso steht es bei der Wursterzeugung und bei jenen, welche das Fleisch der Armee liefern. Es ist bedauerlich genug, dass wir in Wien soweit gekommen sind, dass die armen Leute von Beinlviehfleisch leben müssen, um nicht Rossfleisch essen zu müssen. So traurig schaut es leider aus. — Ich möchte bitten, dass Sie mir an die Hand gehen und meinen Antrag, den ich stelle, unterstützen. Wenn wir diese hohe Schlachtgebür für untergewichtige Thiere haben, so wird es soweit kommen, dass unsere Großconsumenten Wien einfach den Rücken kehren und sich draußen ansiedeln. Draußen ist kein Schlachthauszwang. Es wird draußen geschlachtet werden, und die Commune hat dann keine Einnahmen an Gebüren und wir haben keine Gewerbetreibenden, die bei uns Geld anbringen und uns unterstützen.

Ebenso ungerecht ist es z. B. auf dem Markte bei den sogenannten unterliegenden Thieren. Die bekommt der Wasenmeister, aber die Commune cassiert doch ihren Gulden ein, und das ist ungerecht. Bei einem solchen Thiere leidet nicht bloß der Fleischhauer Schaden, sondern auch der Viehhändler, und ich bitte daher, meinen Antrag zu unterstützen, den ich schon vor einem Jahre gestellt habe; er lautet:

„Der löbliche Gemeinderath wolle beschließen, es werde die Schlachtgebür für mindergewichtige Rinder, das ist für solche unter 400 kg, auf 50 kr. per Stück herabgesetzt, während für unterliegende Thiere überhaupt von der Einhebung einer Gebür gänzlich abzusehen ist."

Bürgermeister: Dieser Antrag wird bei der Post auf Seite 270 zur Abstimmung gebracht werden, nämlich bei den Schlachthausgebüren.

Gem.-Rath Seiler: Ich bitte um das Wort.

Bürgermeister: Wünschen Herr Gemeinderath auch zur Schlachthausgebür zu sprechen?

Gem.-Rath Seiler: Nein! Zum Central-Viehmarkte Post 2 a.

Bürgermeister: Also, ich bitte.

Gem.-Rath Seiler: Meine Herren, vor zwei Jahren und auch im Vorjahre habe ich anlässlich der Budget-Debatte ausführlich darüber gesprochen, wie unsere Marktverhältnisse beschaffen sind, und ich habe, soweit es die Öffentlichkeit zuließ, den Beweis erbracht, dass die Gruppe VII schlecht verwaltet ist, zum Schaden der Gemeindeeinnahmen, der Geschäftsleute und der Bevölkerung und zur Schande des Gemeinderathes. Seit dieser Zeit hat sich nichts verändert, mit Ausnahme dessen, dass meine Ausführungen noch Bestätigung gefunden haben durch den scandalösen Process wegen des finnigen Fleisches.

Merkwürdig ist es, dass über diesen Process in diesem Hause so rasch ein tiefer Schleier gezogen wurde, und mit Ausnahme einer sehr laxen Beantwortung der sehr sensationellen Interpellation des Herrn Collegen Herold hat man von diesem Processe nichts gehört. Auch ich will nichts darüber sprechen und nur das erwähnen, was meine Ausführungen bekräftigt, nämlich, dass die Preise künstlich gehoben werden. Am Central-Viehmarkte herrscht noch von der guten alten Zeit her der sogenannte Handschlagkauf. Ein Gewerbsmann behandelt eine Partie Schweine und schlägt dann um einen gewissen Preis ab, zu welchem Preise dann er selbst und auch die anderen Collegen einkaufen. Es hat sich nun herausgestellt, dass dieser behandelnde Geschäftsmann in Form von finnigem Fleische eine Art Gratification in Abrechnung gebracht hat, die er dafür bekam, dass er höhere Preise abgeschlagen hat. Also er hat damit seinen eigenen Collegen geschädigt und hat den Preis künstlich in die Höhe gebracht, das war bekannt und ich habe es auch gewusst. Das ist, meine Herren, nur so eine kleine Blume aus diesem Bouquet, welches auf unserem Markte blüht! Es ist schon viel gesprochen worden von Schmattes, Überfütterung, Zwischenhandel — ich weiß nicht, wie alle diese Dinge heißen — aber geschehen ist bis heute in dieser Frage gar nichts.

Ich habe wohl vor zwei Jahren einen selbständigen Antrag eingebracht, der Gemeinderath möge beschließen, dass eine Commission gewählt werde, die die Reorganisation der Märkte in die Hand nimmt, und zwar unter Zuziehung von Experten aus der Zahl der Markt-Interessenten. Dieser Antrag wurde zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung in den Papierkorb gegeben. Im Vorjahre dachte ich mir, jetzt werde ich die Sache gescheiter machen, ich als einzelner Gemeinderath, der von keinem Strahl der Gunst der Machthaber beleuchtet ist, kann keinen Antrag einbringen, denn ich darf doch nicht etwas können und wollen. Ich habe mir gedacht, ich werde diesen Antrag durch die Budget-Commission stellen lassen. Ich habe in der Budget-Commission in ausführlicher Weise die Lage der Märkte besprochen. Die Herren haben mir die Anerkennung gezollt, man hat den von mir gestellten Antrag angenommen und hat sich auch dankbar gegen mich dadurch bewiesen, denn in diesem Jahre hat man mich aus der Budget-Commission hinausgeworfen. (Heiterkeit links.) Meine Herren! Gestatten Sie mir, dass ich Ihnen diesen Antrag vorlese: „Die Budget-Commission ist während der Verhandlung über das Referat zur Gruppe VII „Markt- und Approvisionierungswesen" zur Anschauung gelangt, dass die Verwaltung dieser Gruppe von den Gemeindeangelegenheiten den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht entspricht und einer einschneidenden Reform bedürftig ist, um hiedurch den gerechtfertigten Wünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Die Budget-Commission beantragt daher: Der Gemeinderath wolle beschließen, es werde ein Marktcuratorium eingesetzt, in welchem den Marktparteien bei der Marktverwaltung eine einheitliche Vertretung eingeräumt wird. Es möge zur Entscheidung von Streitigkeiten aus den auf dem Markte abgeschlossenen Geschäften ein obligatorisches Schiedsgericht bestellt werden." Dieser Antrag wurde auch im Gemeinderathe einstimmig angenommen und zur geschäftsmäßigen Behandlung verwiesen.

Ich möchte an den Herrn Budget-Referenten die Anfrage richten, die ich bitte, mir später zu beantworten, was eigentlich diese geschäftsmäßige Behandlung während der ganzen Budget-Debatte bedeutet, ob denn da jemand über diesen Papierkorb auch irgendein Buch führt, damit man wenigstens weiß, ob diese Anträge gleich im Moment weggeworfen oder auch ein Jahr lang aufgehoben werden. (Heiterkeit links.) Der Gemeinderath hat diese Anträge angenommen. Man müsste glauben, dass dieser Ruf der Bevölkerung, dieser Ruf, der von oben, ja von allen Seiten ergeht, dass die Marktverhältnisse schlecht sind und dass etwas geschehen müsse, Berücksichtigung findet. Der Gemeinderath ist berufen, hier Abhilfe zu schaffen, denn der Magistrat ist nur das durchführende Organ. Aber, meine Herren, von dieser Seite wurde gesagt, der Gemeinderath kann nichts Positives leisten; von der anderen Seite wurde es bestätigt und ich muss Ihnen gestehen, ich bin zur Ansicht gekommen, dass der Gemeinderath ein großes Nichts ist. (Heiterkeit links.) Denn der Gemeinderath kann hier nur wie in einem Pagodentempel Ja sagen, er hat aber nicht die Fähigkeit, die Kraft, seine Beschlüsse auch zur Durchführung zu bringen.

(Rufe links: So ist es!) Es zeigt sich, dass im Markt- und Approvisionierungswesen absolut gar nichts geschieht. Also, meine Herren, man müsste glauben, dass der Gemeinderath dazu berufen sei, das Geeignete zu veranlassen. Es ist wahr, es wird im Gemeinderathe viel gesprochen, aber was soll der Gemeinderath machen, als Beschlüsse fassen, die er für gut findet, und hier zu erklären, wie und wo geholfen werden kann. Die Beschlüsse werden von uns angenommen, die Durchführung macht aber ein anderer nach unserem Statute.

Meine Herren, der Gemeinderath hat seine Achtung verloren, er hat seine Competenz verloren, da er nicht fähig ist, seine Beschlüsse zur Durchführung zu bringen. (Sehr richtig! links.) Man sollte glauben, dass der aus diesem unfähigen Gemeinderathe gewählte Stadtrath die Frage lösen will. Der Stadtrath, meine Herren, hat bis jetzt in dieser Frage wirklich noch blutwenig geleistet. Alles das, was er noch gebracht hat, war unglückselig gewählt und gar nicht geschäftsordnungsmäßig oder praktisch zur Durchführung gebracht.

Ich mache übrigens dem Stadtrathe keinen Vorwurf, denn dieser Gegenstand lässt sich nicht nach Paragraphen und am grünen Tische erledigen. Zu seiner Reorganisierung gehören eben Geschäftspraxis und Geschäftskenntnisse. Ohne dieselben ist es nicht möglich, in dieser Frage auch nur ein klein wenig weiter zu kommen; sie ganz zu lösen, wird schwerlich gelingen.

Der Stadtrath kann halt nichts machen, denn die Zusammensetzung des Stadtrathes ist so erfolgt, dass dabei auf das Markt- und Approvisionierungswesen nicht Bedacht genommen ist. Es sind allerhand gewerbliche und juristische und technische Wissen im Stadtrathe aufgestapelt, nur auf das, was ein Einkommen der Gemeinde bringen würde, ist nicht Bedacht genommen und in den Stadtrath keine Vertretung gewählt. Der Gemeinderath beschließt fortwährend Ausgaben, er beschließt Schulden zu machen, aber einmal an die Lösung von Fragen, die das Einkommen der Stadt erhöhen, wird nicht gedacht. Jetzt, meine Herren, bleibt uns nur das Präsidium, welches die Beschlüsse des Gemeinderathes zur Durchführung bringen sollte. Der gewesene Herr Bürgermeister hat sich gegen die Lösung der Frage gesträubt oder hat nicht die richtige Courage dazu gehabt. Unser jetziger Bürgermeister kennt diese Frage sehr genau und hat es mir auch versprochen, dass er endlich darangehen wird, diese Frage zu lösen oder wenigstens zur theilweisen Lösung zu bringen, und ich glaube, der Herr Bürgermeister wird die Freundlichkeit haben, auch diese Anträge, die ich nicht noch einmal stellen will, aus dem Papierkorb herauszuholen und endlich einmal zur Durchführung zu bringen, umsomehr, als er doch jetzt einen gewerblichen Vice-Bürgermeister als Hilfe an der Hand hat. (Gelächter links.) Nachdem ich aber doch der Sache nicht ganz traue, erlaube ich mir, den Antrag zu stellen und bitte ich, im Interesse des Gemeinderathes diesen Antrag anzunehmen (liest):

„In der am 28. Februar 1893 abgehaltenen Gemeinderaths-Sitzung wurde vom Plenum ein Antrag betreffs der Errichtung eines Marktcuratoriums und Schiedsgerichtes angenommen. Über diesen so hochwichtigen Antrag wurde leider bis heute kein Referat erstattet.

Der Gemeinderath beschließe, dass über diesen Antrag innerhalb drei Monaten das Referat zu erstatten sei, auch dann, wenn dasselbe vom Stadtrathe nicht angenommen werden sollte.“

Ich empfehle diesen Antrag zur Annahme. (Bravo! Bravo!)

Bürgermeister: Ich bin so frei, der Versammlung und dem Herrn Vorredner mitzutheilen, dass das Referat, betreffend das Curatorium und das Schiedsgericht fertiggestellt und in Druck gelegt ist. Der Stadtrath hat zur Vorberathung dieses Gegenstandes ein Comité gewählt. (Gem.-Rath Seiler: Nur über das Schiedsgericht!) Das Referat über das Curatorium ist nicht in den Druck gelegt, das ist ein kurzes Referat, aber die ganzen Bestimmungen über das Schiedsgericht sind in Druck gelegt und den Mitgliedern des Comités mitgetheilt worden.

Ich denke, es wird dann auch möglich sein, einige Fachmänner den Verhandlungen beizuziehen, und dann wird es auch möglich sein, dem Plenum des Gemeinderathes die Vorlage zu unterbreiten. Ich will damit nur sagen, dass der Beschluss des Gemeinderathes ausgeführt worden ist; und wenn die Vorlage noch nicht fertig dem Gemeinderathe vorliegt, so liegt das eben an den angeführten Verhältnissen.

Gem.-Rath Herrdegen: Ich muss vor allem bitten, mich zu entschuldigen, wenn ich heute sehr undeutlich sprechen werde, da ich leider nicht bei Stimme bin. In der letzten Zeit habe ich mir redlich Mühe gegeben, das Markt- und Approvisionierungswesen kennen zu lernen und es auch hinsichtlich seiner Geschichte, wenn ich so sagen darf, zu studieren. Wenn man nun auf die Sache eingeht, gewinnt man die Überzeugung, dass das, was der Gemeinderath seit einigen Decennien in Marktangelegenheiten und Approvisionierungsfragen gemacht hat — ich glaube, dass es nicht zu stark ist, wenn ich es ausspreche — eines leitenden Grundsatzes entbehrt. Alles, was geschehen ist, ist deutlich zu erkennen als das Product gewisser Conjuncturen, als das Product gewisser Einflüsse. Man kann nicht die Überzeugung gewinnen, dass der Gemeinderath in seinen Entscheidungen von dem großen Gesichtspunkte aus vorgegangen ist, dass das Markt- und Approvisionierungswesen eine Sache sei, an welcher 100 Percent der Bevölkerung von Wien interessiert sind. (Sehr richtig!) Sie werden immer und immer wieder finden, dass man hier, wenn auch nicht gerade in einer, dem großen Interesse nicht entsprechenden oder widerstrebenden Weise, so doch so vorsichtig, so tastend vorgegangen ist, um nur ja nicht bei dem einen oder anderen Kreise von Gewerbetreibenden oder Marktinteressenten zu verstoßen.

Das ist nun eine Thatsache, die man sich vor allem anderen vorhalten muss. Soll die Sache wirklich gelöst werden, will man aus dem Gebiete der Schlagworte herauskommen, dann ist es nothwendig, dass man sich in dieser Beziehung emancipiert, dass man nicht nach rechts, nicht nach links schaut, sondern lediglich sich vorhält: Wir haben hier das große, mächtige Interesse der Gesammtbevölkerung Wiens zu vertreten.

Die Begründung für diese Bemerkungen brauche ich nicht erst zu geben, sie ist Ihnen allen genug bekannt, Sie kennen auch die Einflüsse, welche hier mitspielen. Vor allem anderen ist es der Einfluss von Schlagworten.

Sehen Sie, wenn man verfolgt, was in Versammlungen über Approvisionierungsfragen vorgetragen wird, so hört man namentlich ganz besonders von zwei Momenten, nämlich es wird gesagt, die Grenzsperre, die rumänische Grenze muss geöffnet werden, dann erst sei es möglich, dass die Fleischpreise herabgedrückt werden.

Das Zweite sind gewöhnlich die Tarife der Eisenbahnen.

Wenn Sie die Sache verfolgen, und zwar in der einen Richtung, was die Grenzsperre anbelangt, so unterliegt es keinem Zweifel, das das kein günstiges Moment ist; aber vielleicht

gerathe ich mit vielen von Ihnen in Widerspruch, wenn ich die Ansicht ausspreche: Die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien darf nicht allein auf dem Standpunkte ihrer Interessen stehen, sondern muss bis zu einem gewissen Grade das Gesammtinteresse des Reiches oder wenigstens der diesseitigen Reichshälfte im Auge haben. Ich kann daher nicht annehmen, dass es unbedingt richtig sein muss, wenn wir sagen, die rumänische Grenze sei zu eröffnen, weil wir dann eine lebhaftere Beschickung unseres Viehmarktes haben werden.

Es mag ja zutreffen, aber es ist gewiss nicht das alleinige Mittel, und auch dieser Schritt hat deshalb den Charakter eines Schlagwortes, weil wir alle sehr gut wissen, dass wir das nicht erreichen können, dass da viel größere und mächtigere Interessen mitspielen. Was hilft es, wenn die einzelnen Mitglieder des Gemeinderathes auch außerhalb des Saales sagen: Sperren wir die Grenze auf! Können wir denn das? Welchen Einfluss haben wir denn darauf? Sie wissen ja alle, dass hier das Interesse der Agrarier von uns nicht zu besiegen ist. Übrigens wäre es wohl sehr der Mühe wert, zu prüfen, wie weit die Sache eigentlich hält, wie weit dieses Argument begründet erscheint.

Nun, meine Herren, das zweite sind die billigen Eisenbahntarife. Ich nehme an, dass es eine genügende Anzahl von Herren hier im Saale gibt, welche den wirklichen Wunsch hegen, in jeder Frage, die Gegenstand unserer Behandlung ist, die Wahrheit zu wissen und sich nicht mit einem Schlagworte, welches ihnen aufoctroyiert wurde, zu begnügen — wer ist denn gefeit vor Schlagworten? Ein Schlagwort ist ja etwas, was man wenigstens in vielen Fällen nicht prüfen kann, und doch wird man von ihm beeinflusst. Nun, meine Herren, was die billigen Tarife betrifft, so fühle ich mich durchaus nicht berufen, hier etwas für die Eisenbahnen zu sagen. Das ist nicht meine Aufgabe, aber ich möchte Sie auf eines verweisen, auf eine Sache, die von Ihrer Seite, und von wem immer geprüft werden darf. Es ist in der „Österr. Eisenbahn-Zeitung" ein Artikel über den Einfluss der billigen Tarife auf die Höhe der Fleischpreise in Wien erschienen. Der Artikel ist ganz sachlich gehalten, ziffermäßig begründet und entbehrt aller jener Ausfälle und aller jener Hinweise auf irgendwelche andere Ursachen, die durch die Fleischcalamität oder die Höhe der Fleischpreise erklärt werden könnte. Auf Grund dieser Untersuchungen ist aber festgestellt, dass die Tarife der Eisenbahnen — reduciert auf das Kilogramm Fleisch — nicht mehr als 2·7 bis 3 Kreuzer ausmachen.

Ich will ganz davon absehen — die Ziffern sind wirklich interessant genug, um sie hier auch einigermaßen anzuführen — dass seit dem Jahre 1877 die Tarife dreimal sehr weitgehend herabgesetzt worden sind, so z. B. von Krakau von 80 kr. auf 46 kr., von Suczawa von 2 fl. 2 kr. auf 1 fl. 19 kr. herabgesunken sind. Als die Tarife herabgesetzt wurden, hat sich aber keineswegs eine Verbilligung der Fleischpreise bemerkbar gemacht, sondern im Gegentheile, die Fleischpreise sind gestiegen. Ich will das nicht als das alleinige Moment anführen, als ob damit schon gesagt sein soll, die Frachttarife hätten keinen Einfluss auf die Fleischpreise; wenn Sie aber andererseits diese Berechnungen in Betracht ziehen — und ich möchte alle Herren, welche darein einen Zweifel setzen, einladen, sich die Sache durchzusehen — so werden Sie doch nicht leichten Herzens darüber hinweggehen können, sondern Sie müssen sich doch sagen: ist das richtig, dann muss man das als Einwand fallen lassen; man muss anerkennen, dass es ein Schlagwort ist; denn, wenn die Eisenbahnen Vieh und Fleisch vollkommen unentgeltlich von Galizien und Ungarn befördern würden, so würde das auf den Fleischpreis nicht mehr wie mit 3 kr. Einfluss nehmen können. Folglich muss gewiss zugegeben werden, dass man sich hier eines Schlagwortes bedient, wenn man sagt, die Fleischpreise seien zum großen Theile durch die hohen Frachttarife erklärt.

Und da gibt es Persönlichkeiten, welche in Vereinen sich als Fachleute gerieren, dort Vorträge halten und sich mit unüberlegten, vielleicht auch wissentlich falschen Angaben zufriedengeben, während sie alles Wahre zu umgehen suchen. Ich glaube, viel wichtiger als dieses zumeist gebrauchte Schlagwort ist es zu betrachten, wie sich seit den letzten Jahrzehnten das ganze Marktwesen, speciell in Bezug auf die Fleischversorgung, entwickelt hat. Durch Errichtung des Central-Viehmarktes sind die Regiespesen der Fleischhauer in ganz abnormer Weise gewachsen. Eine Menge Gebüren sind zu bezahlen und dazu kommen noch mancherlei Erschwerungen. Nehmen Sie z. B. folgenden Fall. Ein Fleischhauer bezieht sein Vieh aus dem Westen; er muss es auf den Central-Viehmarkt in St. Marx transportieren und von dort vielleicht wieder per Achse in das Gumpendorfer Schlachthaus befördern; die ganze Einrichtung seines Betriebes ist sehr kostspielig geworden und dabei ist er jenen Begünstigungen, welche naturgemäß aus dem Großbetriebe, aus dem großorganisierten Marktwesen resultieren sollten, nicht theilhaftig geworden. Die Schlachtung erfolgt — das werden Sie zugeben — in so primitiver Weise, wie sie eben nur bei einem einzelnen Fleischhauer geschehen kann. Er muss die Schlachtung auch mit seinen eigenen Leuten besorgen, er muss die Leute hinausschicken, draußen den ganzen Schlachtungsprocess durchmachen und dann das geschlachtete Thier wiederum in sein Geschäft führen, wodurch eine Menge Spesen erwachsen.

Wenn man nun der Sache ernstlich an den Leib gehen will, wenn man die Verhältnisse wirklich von großen Gesichtspunkten zu lösen bestrebt ist, so muss man diese Dinge etwas näher erwägen. Man muss sich vor allem anderen über die Kreise der Interessenten, welche hier mitzureden haben, hinaussetzen und nur von großen Gesichtspunkten aus die Frage studieren, um auch eine Lösung derselben anzubahnen. Ich habe eine Notiz einer St. Petersburger Zeitung im Abdrucke in einem hiesigen Blatte gefunden, welche sehr interessant ist. Man spricht dort in St. Petersburg von Verhältnissen, welche den unseren nahezu gleichkommen, und man hat auch ein Mittel angestrebt, welches, nach meiner Meinung wenigstens, auch hier zum Ziele führen würde, nämlich die Errichtung von Schlachthäusern in eigener Regie, in großem Maße durchgeführt. Ich habe — ich weiß nicht, wie weit die Sache gediehen ist — in der Budget-Commission den Antrag gestellt, man möge sich an den Geheimrath Adikajewski wenden und von ihm nähere Auskünfte verlangen. Man wird auf diese Weise mindestens — ich hoffe, dass der Antrag angenommen wird — schätzenswertes Studienmaterial gewinnen.

Meine Herren, es sind heute, nachdem bisher erst zwei Redner gesprochen haben, schon Detail-Anträge gestellt worden, namentlich vom Herrn Gem.-Rathe Röhrl. Ich glaube, es geht nicht an, dass man in einer so verfahrenen Sache, wie es das Markt- und Approvisionierungswesen ist, sich mit solchen Einzel-Anträgen forthelfe. Die Marktfrage muss im Zusammenhange studiert und gelöst werden. Es ist von einer Herabsetzung der Schlachtgebüren die Rede gewesen; möglich, dass das richtig ist, ich weiß es nicht,

ich maße mir kein Urtheil an. Aber ich glaube, mit einzelnen Anträgen darf man nicht vorgehen. Ich glaube, es hätte den größten Wert, wenn man die Frage einheitlich studierte. Es ist hier die Einsetzung eines Marktcuratoriums angeregt worden; der Antrag wurde vor längerer Zeit gestellt und heute wieder in Erinnerung gebracht. Ich halte es für vollständig richtig und zutreffend, ein solches Marktcuratorium zu schaffen, aber damit, glaube ich, ist noch nicht alles geschehen, noch nicht der Weg zum Studium der Frage angebahnt.

Ich muss mir erlauben, einen Antrag zu stellen, welcher vielleicht als eine Ergänzung des Antrages des Herrn Collegen Seiler aufgefasst werden kann. Bevor ich meinen Antrag, der sehr kurz ist, verlese, muss ich sagen: es ist eigentlich ein großes Malheur, man weiß nicht, wie man einen Antrag stellen soll. Stelle ich diesen Antrag hier, so weiß ich nicht, wird er behandelt im Sinne des § 47 des Gemeindestatutes, wonach Commissionen eingesetzt werden können aus dem Titel des dem Gemeinderathe zustehenden Überwachungsrechtes, oder kann dieser Antrag behandelt werden im Sinne der Geschäftsordnung — ich habe sie gerade nicht bei der Hand — (Rufe: § 49!) . . . ja § 49, wo es heißt: „Der Gemeinderath kann, wenn er es für nöthig findet, zur weiteren Vorberathung eines vom Stadtrathe erstatteten oder auf der Tagesordnung stehenden Berichtes eine Commission einsetzen, welche aus seiner Mitte gewählt wird. Den Commissionsberathungen ist stets der Berichterstatter des Stadtrathes zuzuziehen." Ich würde es vorziehen, wenn der Gemeinderath eine solche Commission wählt auf Grund des § 49, und wenn der Herr Bürgermeister das als zulässig erklärt, so werde ich meinen Antrag in diesem Sinne stellen. Anderenfalls müsste ich auf § 47 zurückgreifen, in welchem Falle es sich nur mehr um eine Überwachungs-Commission handeln würde. Vielleicht hätte der Herr Bürgermeister die Güte, bevor ich zur Stellung dieses Antrages schreite, diesbezüglich sein Urtheil auszusprechen.

Bürgermeister: Es wäre mir zwar lieber gewesen, wenn der Herr Redner vorerst seinen Antrag formuliert hätte. Ich nehme aber keinen Anstand, meine Ansicht auszusprechen. Der Herr Vorredner hat ganz richtig bemerkt, nach § 47 steht dem Gemeinderathe das Recht zu, die einzelnen Verwaltungszweige controlieren zu lassen und zu diesem Behufe eine Commission einzusetzen. Dieser Commission wird das betreffende Gebiet zur Controlierung zugewiesen, und die Commission ist dann berechtigt, über ihre Eindrücke dem Gemeinderathe unmittelbar Bericht zu erstatten. Das ist der eine Gegenstand, der nach § 47 zu behandeln wäre.

Das, was hier im § 49 gemeint ist, ist auch im Statute geregelt, und zwar in dem Paragraphe, wo es heißt, dass jeder dem Gemeinderathe zur Entscheidung vorgelegte Gegenstand vorher im Stadtrathe zu berathen ist. (Gelächter links.) § 49 weist noch weiters darauf hin, dass es dem Gemeinderathe freisteht, diese vom Stadtrathe vorgelegten oder auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände gleichfalls einer Commission zur weiteren Vorberathung zuzuweisen, wie das der Gemeinderath z. B. hier beim Budget gethan hat. Das Budget wurde vom Stadtrathe vorgelegt und zur weiteren Berathung der Budget-Commission zugewiesen. Die Einsetzung einer solchen Commission zur Berathung irgendeines Gegenstandes, der noch nicht vorliegt, das heißt, vom Stadtrathe noch nicht vorgelegt worden ist, ist nach dem Statute nicht zulässig. Ich bitte, fortzufahren.

Gem.-Rath Herrdegen (fortfahrend): Nun, meine Herren, die Erklärung des Herrn Bürgermeisters ist dahin aufzufassen, dass in dem einen und anderen Falle die Sache an den Stadtrath geht. (Rufe links: Sehr richtig!) Ich werde also mit der Verlesung meines Antrages vorgehen. Er lautet:

„Der Gemeinderath möge auf Grund des § 47 des Gemeindestatutes die Einsetzung einer Control-Commission, bestehend aus sieben Mitgliedern des Gemeinderathes behufs Überwachung des Markt- und Approvisionierungswesens beschließen."

Meine Herren! Ich hätte ja gerne meinen Antrag anders formuliert, aber ich musste „Control-Commission" sagen, weil man sonst möglicherweise auf Grund des § 47 mir sagen würde, eine „Studien-Commission" gibt es nicht. Ich habe also so sagen müssen. Nun möchte ich aber daran eine kleine Bemerkung knüpfen; ich halte es nämlich für sehr wichtig, dass in die Commission, welche ja voraussichtlich vom Gemeinderathe gewählt werden wird, nicht ausschließlich Gemeinderäthe berufen werden, welche den sogenannten Marktinteressenten angehören. Ich setze gleich hinzu, dass selbstverständlich auch solche Fachleute in der Commission vertreten sein müssen, ich meine aber, dass es den betreffenden Herren selbst nur angenehm sein kann, wenn auch andere Nichtfachleute zugezogen werden. Dann wird wenigstens der Vorwurf nicht so leicht erhoben werden können, dass die Herren, welche Marktinteressenten sind, mehr oder weniger von Vorurtheilen befangen sind, dass sie ihre eigenen Interessen, wenn auch nicht direct — davon ist keine Rede — aber unmittelbar wahren, wie es eben die Sache leicht ergeben kann.

Ich meine aber auch, es sei andererseits ein Recht, dass Vertreter, welche nicht zu den Marktinteressenten gehören, Vertreter, von denen ich sagen möchte, dass sie Vertreter des consumierenden Publicums sind — was wir eigentlich alle sind, wir consumieren alle — berufen werden, die zwar nicht als Fachleute dort erscheinen, die sich aber die Überzeugung verschaffen werden, dass die in die Commission berufenen Fachleute objectiv vorgehen und wirklich nach bestem Wissen und Gewissen die Frage lösen oder wenigstens deren Lösung anzubahnen bestrebt sind.

Gem.-Rath Seiler: Meine Herren! Der Herr Bürgermeister hat die Freundlichkeit gehabt, zu erklären, dass mein vor zwei Jahren gestellter Antrag, welcher gleichlautend ist mit dem Antrage des Collegen Herrdegen, nur mit dem Zusatze, dass derselbe in drei Monaten auszuführen sei — darüber will ich aber nicht sprechen, weil schon zwei Jahre vorüber sind — schon in der Vorberathung des Stadtrathes sei. Das wurde mir schon im Vorjahre gesagt; allerdings ist er in Vorberathung; es wurde ein Comité gewählt, gegen welches ich mich ewig sträube, denn in diesem Comité zur Beurtheilung der Frage des Schiedsgerichtes sind keine Geschäftsleute. Es sind bloß drei Herren, wie ich glaube, aus dem Stadtrathe dabei, Juristen, und kein einziger Geschäftsmann, und ich hätte doch gedacht, dass auch der Antragsteller zu einem solchen Comité, wenn schon nicht officiell beigezogen, aber doch eingeladen werde. Es ist eben das ein Malheur, dass alle diese Anträge, die von uns gestellt werden und zur Durchführung gekommen sind — ich werde dann später bei einer anderen Post den Beweis dafür erbringen — immer schlecht durchgeführt worden sind, weil einerseits kein praktischer Geschäftsmann dazu berufen worden ist und andererseits auch der Antragsteller nicht. Es läßt sich ein Antrag auf dem Papiere nicht so formulieren, als eben der Antragsteller sich die Durchführung denkt, und da glaube ich besonders bei Details

geschäftlicher Natur, dass auch der Antragsteller dazu geladen werden soll. Ich danke dem Herrn Bürgermeister für die Auskunft; diese betrifft nur das Schiedsgericht. Bezüglich des Curatoriums ist noch gar nichts gesprochen, und auch gar kein Referent bestellt worden. Ich möchte nur den Herrn Bürgermeister bitten, dem Gemeinderathe mitzutheilen, in welcher Zeit — ich bitte eine recht lange Zeit zu sagen — dieser Antrag zur Berathung im Gemeinderathe kommen wird?

Bürgermeister: Ich habe ja der geehrten Versammlung schon mitgetheilt, dass die Vorlage gedruckt vorhanden ist und dass ich hoffe, in den allernächsten Wochen die Sache der Erledigung zuführen zu können. (Gem.-Rath Seiler: Beim gottseligen Prix hat sie sieben Monate gelegen!) Es hat der Magistrat sehr ausführliche Studien gemacht, er hat Erhebungen darüber gepflogen, welche Statute in anderen Städten bestehen, und hat endlich das Statut ausgearbeitet; dann habe ich das Statut durchgearbeitet und eine Reihe von Änderungen vorgenommen. Das hat auch einige Zeit gedauert. Jetzt liegt das Statut gedruckt im Entwurfe vor und wird in Verhandlung genommen werden. An einem der nächsten freien Tage wird ein Comité einberufen werden, zugleich wird von dem Anerbieten des Herrn Antragstellers Kenntnis genommen, bei der Arbeit zu helfen.

Gem.-Rath Tagleicht: Ich schließe mich gerne allen denjenigen an, welche eine Verbesserung des Marktwesens herbeizuführen anstreben und diesbezügliche Anträge stellen. Ich halte es für selbstverständlich, dass der Viehmarkt und das Schlachthaus als der Ausgangspunkt der Fleisch-Approvisionierung die größte Beachtung verdient. Das Fleisch, wie es bis jetzt verkauft wird, ist nach allgemeinen Urtheilen, gegenüber dem üblichen Verdienste, welcher bei dem Fleische erzielt werden soll, viel zu theuer. Wir haben darüber, meine Herren, nicht nur unser persönliches Urtheil, sondern auch das unserer täglichen Umgebung; wenn Sie aus diesem Saale hinauskommen, brauchen Sie zunächst nur unsere eigenen Frauen zu fragen. Und die älteren unter Ihnen wissen sich ganz gut zu erinnern, dass in ihrer Jugend das Fleisch gut um ein Drittel billiger gewesen ist.

Sie brauchen sich auch nicht darüber zu wundern, wenn ich mich über den großen Fleischpreis aufhalte. Ich habe doch vor einigen Monaten einen Antrag eingebracht, der dahin geht, es sei der tägliche Fleischmarkt zu decentralisieren.

Ich bin durchdrungen von der Überzeugung, dass ein Monopol für den Verkauf von Fleisch in der Weise, wie es bis jetzt besteht, für die ganze Bevölkerung schädlich ist, dasselbe vertheuert und daher geändert werden soll. Die Mittel hiezu liegen in dem Wollen und auf dem Gebiete der gemeinderäthlichen Beschlüsse.

Wir haben gegenwärtig einen neuen Marktvorstand, der meines Wissens ein sehr tüchtiger, versierter und fleißiger Beamter ist. Ich habe die Meinung und hege die Erwartung, dass mein Antrag, welcher jetzt dem Magistrate zur Begutachtung vorliegt, in Bälde dem Gemeinderathe vorgelegt werden wird, und ich erwarte von den Folgen dieses Referates, dass ganz Wien ein billigeres Fleisch erhält, als wir bis jetzt haben.

Zu meiner großen Überraschung hat in der vorigen Woche ein College aus dem VI. Bezirke der Meinung Ausdruck gegeben, dass es ein Unglück wäre, wenn der Fleischmarkt decentralisiert würde. Irgendeine Begründung hat dieser selbe College nicht vorgebracht, außer die, dass er privatim mit dem verstorbenen Bürgermeister Dr. Prix hierüber gesprochen und dass ihm derselbe versprochen hat, die Decentralisation nicht durchzuführen.

Nun weiß ich allerdings aus seinen Worten nicht zu entnehmen, hat der Herr Collega Wessely mit dem verstorbenen Bürgermeister nach Überreichung meines Antrages gesprochen, welche am 2. oder 3. Jänner stattgefunden hat, oder war das zu einer Zeit, als die achte Section noch getagt hat? Das wäre also viel früher gewesen, und es würde dann die Äußerung des Herrn Dr. Prix sich mit der Schilderung des Collegen Wessely nicht decken, weil nach dem Antrage, der von mir gestellt worden ist, Herr Dr. Prix sich über die Durchführung dieses Antrages direct mit mir auseinandergesetzt hat; ich kann also nicht glauben, dass diese Thatsache nach dem Jänner 1894 sich ereignet habe, sondern es muss viel früher gewesen sein.

Ich ersuche Sie, meine Herren, im Sinne meines Antrages Ihre künftigen Anträge zu stellen, und seien Sie überzeugt, dass jeder Mensch, der einen Bissen Fleisch in Wien isst, Ihnen dankbar sein wird.

Ich möchte noch auf einen Umstand aufmerksam machen und diesbezüglich einen kleinen Antrag stellen. Er betrifft die Thatsache, dass an den Fleischverkaufsorten, den Fleischbänken und Fleischständen folgender Vorgang stattfindet.

Es werden naturgemäß verschiedene Thiere geschlachtet, und zwar Ochsen, Kühe und Büffel. Der Verkauf erfolgt aber leider immer nur unter dem Namen „Rindfleisch". Da kommen nun die Käufer zuschaden, in solchen Fällen, wo sie statt Rindfleisch, Büffelfleisch oder nur Kuhfleisch erhalten. Ich beantrage daher, dass das Marktamt beauftragt werde, die Fleischverkäufer zu verhalten, die Namen der Fleischgattungen, welche sie verkaufen, deutlich ersichtlich zu machen.

Gem.-Rath Dr. Vogler (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage Schluss der Debatte. (Lebhafter Widerspruch links.)

Bürgermeister: Aber, meine Herren! es sind noch 40 Seiten Approvisionierungswesen. (Rufe links: Das macht doch nichts! — Immer der Stadtrath! Da hört sich alles auf! — Unruhe.) Herr Gem.-Rath Strobach, beruhigen Sie sich. Es steht der Versammlung frei, den Antrag abzulehnen. (Unruhe links.) Die Aufregung ist ganz überflüssig. Wenn der Gemeinderath den Schluss der Debatte nicht haben will, wird er ihn ablehnen, damit ist der Fall erledigt.

Gem.-Rath Dr. Vogler: Der Antrag stößt auf Opposition. Ich mache aber die Herren darauf aufmerksam, dass wir Post XXVIII 2 a „Schlachtviehmarkt-Gebüren" in Berathung haben. Keiner der vorhergehenden Redner hat zu diesem Titel gesprochen. Ich sehe daher nicht ein, wozu diese ganze Debatte, die hier wenigstens nicht am Platze ist, geführt werden soll. (Widerspruch links.) Ich bitte also, den Schluss der Debatte anzunehmen. (Unruhe links und Rufe: Da gehen wir also nach Hause!)

Bürgermeister: Ich ersuche jene Herren, welche mit dem Schluss der Debatte einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Abgelehnt. (Beifall links und Rufe: Gott sei Dank!)

Gem.-Rath Dr. Geßmann: Ich möchte nur eines constatieren, nämlich dass bei dieser Debatte so ganz in voller Deutlichkeit die Schädlichkeit des neuen Statutes zutage tritt (Beifall links), und dass nicht von dieser, meine Herren, sondern von Ihrer (rechten) Seite selbst mit Recht das Unwürdige, das in

dem neuen Statut für die ganze Stellung des Gemeinderathes gelegen ist, empfunden wird.

Ich frage Sie, meine Herren: Was haben wir eigentlich da alle miteinander mehr für Bedeutung? Wird irgendeine Maßnahme der magistratischen Ämter besprochen, so sagt der verehrte Herr Bürgermeister, das ist eine Competenzüberschreitung, in der Richtung haben wir nichts zu sprechen. Bringt man im Reichsrathe aber, wo also nach der Anschauung des verehrten Herrn Bürgermeisters das allein zugehörige Forum wäre, Dinge vor, welche die Gemeindeverwaltung betreffen, so wird dann wiederum von genau derselben Seite der Vorwurf erhoben und gesagt, es sei ungehörig, dass ein Mitglied des Gemeinderathes das Ansehen der Gemeinde an einer anderen Stelle, also beispielsweise im Reichsrathe, discreditiere.

Ich frage Sie, meine Herren: Wo soll man sich beschweren über Vorgänge, bei welcher Gelegenheit soll man denn über dergleichen Dinge sprechen? Wir wissen ja, was für eine Behandlung die Anträge, die wir hier stellen — das haben Sie aus dem Munde der Herren, die von jener Seite gesprochen haben, gehört — erfahren; das ist ja die reine Für-Narren-Halterei, meine Herren! Verzeihen Sie den Ausdruck! Es ist rein nur so, dass vielleicht in den Zeitungen von der Sache Act genommen wird, im übrigen ist alles so gut wie in die Luft hinein gesprochen.

Nun, meine Herren, ich möchte nur das eine sagen: Es ist richtig, dass das Marktwesen in vieler Hinsicht außerordentlich viel wunde Punkte aufweist und dass von verschiedensten Seiten in der Richtung Klagen erhoben werden. Es ist andererseits auch richtig, dass es nicht leicht ist, den verschiedenen Beschwerden, die sich ja vielfach widersprechen und die entgegenstehende Interessen darstellen, ohneweiters Rechnung zu tragen, weil einmal das Interesse der einen, das anderemal das Interesse der zweiten Seite naturgemäß auf diese Weise verletzt wird.

Aber, meine Herren, das eine ist gleichfalls sicher, dass bei der Ordnung unseres Marktwesens ein durchaus nicht den Interessen, weder denen der Allgemeinheit noch der einzelnen Interessenten entsprechender Geist gewaltet hat. Es sind eine ganze Reihe von Verordnungen, eine ganze Reihe von Maßnahmen, beispielsweise am Central-Viehmarkte, getroffen, die wirklich nur auf eine Seccatur, auf eine Chicanierung all der Leute, die draußen zu thun haben, hinauslaufen. (Zustimmung.)

Meine Herren! Wir haben im Laufe der heutigen Debatte gehört, dass die Maßnahmen, die auf dem Markte getroffen wurden, und die Maßnahmen, die insbesondere die Gemeinde in den letzten Jahrzehnten getroffen hat, durchaus nicht im Interesse der Sache gelegen sind, dass sie nicht von einem einheitlichen Geiste, nicht von einer großen Idee geleitet werden. Das ist ganz richtig, meine Herren, aber nehmen Sie mir es nicht übel, wenn ich Sie daran erinnere — und ich muss es bei dieser Gelegenheit thun, dass gerade die größten Irrthümer und die größten Fehler in der Richtung dadurch begangen wurden, dass die löbliche Majorität in früheren Jahren sich nicht von den Interessen der Allgemeinheit, sondern von den Interessen ganz bestimmter Kreise in dieser Richtung hat beeinflussen lassen.

Meine Herren, wir haben beispielsweise mit aller Entschiedenheit damals den Kampf gegen die Depositenbank geführt. Ja, meine Herren, wer ist schuld daran, dass in dieser Richtung so zahlreiche Klagen bestehen? Sind wir schuld daran, oder ist nicht die Schuld bei denjenigen Herren zu suchen, die, sobald es sich um ein großcapitalistisches Unternehmen handelte, sofort mit Vergnügen bereit sind, da den Leuten die Hand zu reichen und ihnen in den Sattel zu helfen? (Sehr richtig! links.) Meine Herren, aber außer dieser Hauptursache besteht noch eine ganze Reihe von anderen Momenten, die wirklich aus einer ganz verfehlten Praxis der Behörden, welche den Markt zu überwachen haben, hervorgehen, und zum Theile auch aus Verordnungen, die nicht in die Competenz beispielsweise der städtischen Marktorgane gehören, sondern für welche die Verantwortung die betreffenden Regierungsorgane trifft.

Es ist auch über die Vertheuerung des Fleisches gesprochen worden und namentlich auch die Frage des Einflusses berührt worden, den die Eisenbahntransporte auf die Höhe der Fleischpreise ausüben. Nun, meine Herren, ich hätte nach den Ausführungen des verehrten Herrn Collegen Herrdegen eine andere Ziffer bezüglich des Einflusses der Transportkosten auf jedes Kilo Fleisch erwartet als die, die er selbst angeführt hat — 2·7 kr. wenn ich richtig gehört habe — und die ich durchaus nicht so gering finden kann, als er die Güte gehabt hat, die Sache darzustellen. Aber außerdem besteht eine ganze Reihe Unzukömmlichkeiten, die gerade auf das Conto der Eisenbahnen zu setzen sind und die eine schwere Schädigung der Marktinteressenten und auch des Publicums involviert. Ich habe einmal die ganze Geschichte genau studiert und alle die betreffenden Daten gewusst, aber im Augenblicke fallen mir nicht die einzelnen Details ein; ich kann Ihnen jedoch Folgendes sagen:

Es kommen große Transporte Waidnervieh aus dem Waldviertel herunter. Nun bleibt dasselbe auf dem Franz Josef-Bahnhofe stehen. Es kommt um 4 Uhr früh dort an und es ist gar kein Hindernis, dasselbe sofort auf den Markt hinüber zu expedieren, wo sofort der Handel mit der Ware vor sich gehen könnte. Das war aber trotz wiederholter Urgenzen absolut nicht zu erreichen. Es ist in vielen Fällen vorgekommen, dass die betreffenden Thiere dadurch an der Qualität bedeutenden Schaden gelitten haben, ja dass dieses Waidnervieh oft vollständig verdorben wurde und dann vernichtet werden musste. Abgesehen davon aber, haben die betreffenden Geschäftsleute, welche das Fleisch auf den Markt geschickt haben, sehr wesentlichen Schaden erlitten. Es ist hundertmal reclamiert worden und hundertmal ist diese Reclamation von keinem Erfolge begleitet gewesen.

Ebenso, meine Herren, verhält es sich mit den Spesen, welche diejenigen, die das Fleisch verarbeiten, treffen. Es wird da so schablonenmäßig gearbeitet und ein so rein fiscalischer Standpunkt entwickelt, dass es naturgemäß ist, dass auf diese Weise eine nicht unbedeutende Vertheuerung des betreffenden Artikels herbeigeführt wird. Es bestehen z. B. bei dem Beinlvieh allgemeine Sätze; es wird da beispielsweise die Verzehrungssteuer eingehoben im Betrage von 4 fl. 55 kr., dann wird ein 1 fl. Schlachtgebür abgenommen, dann wird 1 fl. Fuhrlohn vorgeschrieben, so zwar dass bei einem Stück, das vielleicht 70 bis 80 Kilogramm Fleisch repräsentiert, und zwar minderwertiges Fleisch, auf diese Weise Kosten von 7 bis 8 fl. auflaufen, was einer Vertheuerung des betreffenden Fleisches bis 10 kr. gleichkommt.

Bezüglich der Kälber, die auf dem Contumaz-Viehmarkte verkauft werden — es sind das ältere Kälber von 3/4 bis ein Jahr — sind dieselben Gebüren und das trägt naturgemäß sehr bedeutend dazu bei, den Preis des Fleisches auf diese Weise zu erhöhen. Das eine ist richtig: Ich habe sowohl von Seite derjenigen, welche

das Vieh auf den Central-Viehmarkt schicken, als auch von Seite der hiesigen Interessenten (Fleischhauer, Fleischverkäufer, Wirte) eine ganze Reihe von sehr berechtigten Klagen namentlich gegen die frühere Vorstehung unseres Marktamtes — hoffentlich dürften sich jetzt diese Klagen infolge des Wechsels in der Person beheben — aussprechen gehört, ohne dass in der Richtung eigentlich etwas verfügt worden wäre. Ich kann nur mit dem schließen, was auch College Seiler gesagt hat: Die wichtigsten Fragen werden bei uns in der unglaublichsten Weise verschleppt, trotz wiederholt gestellter Anträge. Ich habe in derselben Sache gleichfalls einen Antrag gestellt, der damals angenommen wurde; es ist natürlich nicht das geringste in der Richtung geschehen und es ist traurig, wenn man es aussprechen muss: hier irgendeine Anregung zu geben, ist fast wertlos, viel eher ist man noch imstande, bei der Regierung irgendeine Änderung durchzusetzen, beziehungsweise durch eine Anregung, die im Abgeordnetenhause gegeben wird, auf diese Weise etwas zu erreichen, als dass man imstande wäre, hier im Gemeinderathe in Angelegenheiten, welche das Interesse der Gemeinde in erster Linie tangieren, irgendetwas durchzusetzen. (Beifall links.)

Bürgermeister: Ich muss gegenüber dem Herrn Vorredner bemerken, dass er sich erinnern wird — er war ja damals Mitglied des Gemeinderathes — dass das Übereinkommen mit der Depositenbank nicht vom Gemeinderathe, sondern von der Regierung, und zwar wie ich mich lebhaft erinnere, unter Widerspruch des Gemeinderathes getroffen worden ist.

Ich möchte bitten, nicht noch ungerechte Vorwürfe der Gemeinde zu machen, es sind der gerechten schon genug. (Lebhafte Heiterkeit.)

Gem.-Rath Steiner: Meine Herren! Es ist gewiss bedauerlich, wenn in einer so wichtigen Frage die Verhältnisse im Wiener Gemeinderathe derartige sind, dass die eigentlichen Fachmänner, welche Mitglieder des Wiener Gemeinderathes sind, die Fleischhauer, hier die Interessen ihrer Collegen nicht vertreten können, um nicht morgen von der gesammten Journalistik als nackte Egoisten bezeichnet zu werden. (Zustimmung links.)

Ich bin vollkommen überzeugt, dass die Fleischhauer, welche Mitglieder des Gemeinderathes sind, aus diesem Grunde nicht sprechen, weil der Stand schon seit Jahren den größten Anfeindungen von Seite der Presse ausgesetzt ist. (Zustimmung links.)

Ich war weiters der Meinung, dass Herr College Tagleicht den Antrag auf Decentralisation des Fleischmarktes, den er gestellt hat, jetzt etwas näher begründen, dass er sich äußern wird, wie er sich die Erbauung der Schlachthäuser an der Grenze, wie er sich den Fleischtransport u. s. w. denkt.

Was hat der Antragsteller gesagt? Dass der Fleischverkauf in Wien sich unter Monopol befindet. Er hat vorsichtigerweise nicht gesagt, wo das Monopol ist.

Ich verwahre mich entschieden dagegen, dass es bei den Fleischhauern ist. Die Fleischhauer schmachten unter dem Monopol. Es ist auf dem Central-Viehmarkte beim Zwischenhandel. Sie schmachten unter den Cartellen, die bestanden haben — ich habe heute die statistischen Daten nicht bei mir, welche mir die Fleischhauer gegeben haben, ich muss mich allerdings auf die Fachmänner berufen, und da wird man wieder Zweifel dreinsetzen — sie schmachten unter den Cartellen, welche bestanden haben in Bezug auf den Verkauf von Häuten und Unschlitt. Das vertheuert das Fleisch, und wenn Herr Gem.-Rath Tagleicht sagt, dass das Fleisch jetzt theuerer ist, so muss ich sagen, ich habe verschiedene Großstädte des In- und Auslandes besucht, und ich muss sagen — wenn mich auch morgen die Presse angreift — in Wien ist das billigste und beste Fleisch zu haben.

Ich habe mich am Fleischmarkte und in verschiedenen Bezirken umgesehen, und ich kann Ihnen versichern, dass das Fleisch in Bezug auf Qualität bei den Fleischhauern und selbst bei den größten noch immer besser und billiger ist als die Qualität, welche am Wiener Fleischmarkte verkauft wird. Am Wiener Fleischmarkte ist eine einzige Firma, die Firma Preiß, die hat Primaqualität. Ich habe mich dort um den Preis erkundigt. Dieses Fleisch kostet gerade so viel wie bei einem Fleischhauer, welcher Primaochsen schlachtet.

Es hat der Herr College Tagleicht sich über die Schlachthäuser an der Grenze nicht geäußert. Wenn ich mir das Vieh ansehe, welches am Viehmarkt aufgetrieben wird, und wenn ich die Qualität betrachte, werde ich immer so lange gegen die Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze sein, bis nicht die nöthige Garantie geboten wird.

Ich glaubte eben, der Herr College Tagleicht werde erörtern, wer die Aufsicht in Bezug auf die Schlachtung führt, was sehr wichtig ist, denn ich sage es offen, wenn in Ungarn oder Galizien Schlachthäuser an der Grenze errichtet werden sollten, dann wird jeder Ochs, der selbst eines natürlichen Todes gestorben ist, verfrachtet und nach Wien expediert.

Ich möchte den Viehbeschauer kennen lernen, der es auf einem ungarischen Gute wagen würde, einen Ochsen zu confiscieren. Man würde ihn tüchtig hernehmen, vielleicht so lange, bis der Ochse wieder lebend wird.

Man will den Fleischmarkt decentralisieren. Jetzt komme ich auf die Artikel des Herrn Klebinder nach dem Zwischenfalle, den wir mit Herrn Collegen Tagleicht in den Couloirs gehabt haben. Das „Tagblatt“ hat geschrieben: „Es war eine Freude anzusehen, wie die Weiber der Arbeiter sich am Sonntag-Morgen am Fleischmarkt drängten, um einzukaufen.“ Ich war einmal dort und bedauere die Arbeiter, die gezwungen sind, derartiges Fleisch zu kaufen. Denn gehen Sie hinaus, schauen Sie an, was dort verkauft wird. Es steht zwar in den Berichten des Magistrates, welche alle Sonntage an uns versendet werden: Vorderes 30, 32 kr., aber die Qualität kauft niemand von uns, wie wir hier sitzen.

Ich habe gefunden, dass sehr gutes Vorderfleisch in den Fleischbänken um 50, 55 kr. verkauft wird. Derartige Berichte führen die Bevölkerung irre; das Monopol, wie es Herr College Tagleicht meint, existiert nicht, aber man will den Fleischmarkt — das ist wenigstens meine Ansicht — decentralisieren, um die Schlachthäuser über der Grenze errichten, um das Monopol in Wien in die Hand zu bekommen, und dann wird das Fleisch ebenso theuer, wenn nicht noch theuerer sein als jetzt. (Sehr richtig! links.)

Die Übelstände auf dem Schlachtviehmarkte bezüglich des Zwischenhandels wurden zur Genüge besprochen. Der Schmattes existiert; es kommt vor zu Zeiten, wo das Beinlvieh im Sommer weniger wird, weil es zumeist noch auf der Weide ist, dass per Stück 2 fl. gezahlt werden müssen! (Hört! links.) Das kommt vor, und ich habe mir von einem Fleischhauer sagen lassen, der eine ziemlich große Quantität Ochsen wöchentlich kauft, dass er circa 40 fl. per Woche an Schmattes zahlen muss, um das Vieh überhaupt zu bekommen.

Ich hebe mir das weitere bezüglich der Herren Klebinder und Tagleicht auf, bis der Antrag Tagleicht zur Verhandlung kommt; dann aber werden wir die Personen, welche an der Fleischvertheuerung in Wien schuldtragen, in richtiger Weise charakterisieren! (Gem.-Rath Tagleicht: Das ist Herr Gem.-Rath Steiner!)

Gem.-Rath Schieferl: So oft diese Frage bei uns zur Sprache kommt, wird von allen Seiten für und dagegen gesprochen, aber leider Gottes, das Fleisch wird dadurch nicht billiger, und wenn auch Herr College Herrdegen mit noch so großer Bestimmtheit die Eröffnung der rumänischen Grenze nur eine Phrase genannt hat — nein, meine Herren, es ist keine Phrase, das Fleisch wird auch in Wien nicht billiger werden, bevor dies geschieht. Ich werde Ihnen auch sagen, warum. Das Fleisch in Wien ist theuer. Es ist aber überall theuer, und wer die Wiener Marktverhältnisse kennt, wird wissen, dass Kälber von Wien nach Pest, Lämmer nach Prag verkauft werden, dass im Sommer das Fleisch von Wien in alle böhmischen Bäder, sowie nach Ischl, Gmunden, Gastein rc. geht, dass die Fleischhauer von Prag und Preßburg gegenwärtig in Wien einkaufen. Er wird auch wissen, dass das Vieh aus den Alpenländern meist ins Ausland geht und dass 3000 Ochsen, die heute noch in Mast stehen, bereits vom Auslande angekauft sind (Rufe: 5000 Ochsen!) und im Laufe des Sommers über die Grenze hinausgehen werden. (Richtig!) Aus reinem Patriotismus, meine Herren, wird uns kein Mäster seine Ochsen nach Wien führen, er verkauft sie dorthin, wo er mehr bekommt, und wenn man ihm im Auslande mehr bietet, kann ich es ihm nicht verdenken, wenn er sein Vieh ins Ausland verkauft. Deswegen ist der Ausspruch, dass das Fleisch in Wien unverhältnismäßig theuerer sei, vollkommen ungerecht. Wer in der Welt draußen war und sich um diese Verhältnisse gekümmert hat, wird auch gesehen haben, dass das Fleisch in Wien im Verhältnis zur Qualität nicht nur nicht theuerer, sondern sogar billiger ist wie anderswo.

Ich möchte auch sagen, was über den Schmattes gesagt wurde, ist nicht so arg (Oho-Rufe! links), wie Herr Gem.-Rath Steiner glaubt. Er kann vielleicht beim Beinlvieh vorkommen, aber alle unsere größeren Händler und Commissionäre nehmen keinen Schmattes. Es kann wo vorkommen, aber im großen und ganzen vertheuert er das Fleisch nicht.

Das Fleisch vertheuert der trotz alledem sehr hohe Lohntarif, wie schon Gem.-Rath Herrdegen gesagt hat, und der Umstand, dass die Lieferzeit so ungleichmäßig ist, dass die Bahnen niemals die Zeit einhalten (Unruhe links), das Vieh kommt ein bis zwei Tage zu spät an, und um nicht Schaden zu erleiden, muss der Händler es zwei bis drei Tage früher aufgeben, damit es rechtzeitig auf den Markt kommt. Er muss es dann drei bis vier Tage länger füttern und das kommt auch ziemlich theuer.

Meine Herren! Wenn Sie etwas thun wollen, gegen die Höhe des Preises können Sie überhaupt nicht ankämpfen, das sage ich Ihnen ganz ruhig. Sie können nur verschiedene Markteinrichtungen verbessern, den Zwischenhandel eindämmen, soweit es möglich ist, der Überfütterung vorbeugen, verschiedene Erleichterungen schaffen, wenn dies überhaupt bei unseren Gesetzen möglich ist, und unausgesetzt an die Regierung petitionieren, dass die rumänische Grenze eröffnet werde, dass die Agrarier doch einmal den kürzeren ziehen, aber sonst können Sie nichts weiter thun, als eines, und das ist die Vermehrung des Marktpersonales, die Vermehrung der Marktcommissäre und Thierärzte. Wenn ich auch nicht so weit gehen will wie der Herr College Steiner bezüglich des Fleisches, welches in die Markthalle kommt, so muss ich doch offen sagen, dass ich so manches davon nicht verzehren möchte. Es sind Kälber da, wo ich nicht dafür gutstehen würde, ob sie geboren wurden, oder ob die Mutter früher zugrunde gegangen ist. Kein Thierarzt der Welt kann, wenn das Fell heruntergezogen worden ist, wenn keine Füße, kein Kopf, keine Zähne daran sind, behaupten, das Kalb ist nur kleiner Race oder unreif. So geht es bei dem Fleische und bei allem. Ich möchte Sie bitten, nachdem die Lebensmittelfälschung und der Verkauf verdorbener Lebensmittel in Wien leider Gottes immer noch betrieben wird, das Marktpersonale derart zu vermehren, dass alle Leute, welche aus schmutziger Gewinnsucht die Bevölkerung an Gesundheit und Leben schädigen wollen, gehörig herangezogen werden.

In diesem Punkte muss ich offen sagen, sind mir die Gesetze viel zu milde, das soll nicht mit Geldstrafen, es soll mit Arreststrafen geahndet werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Sehr geehrte Herren! Gestatten Sie mir, dass ich in dieser Frage auch das Wort ergreife. Wenn der Herr College Herrdegen auseinandergesetzt hat, dass diese Frage in großen Zügen behandelt werden müsse, so stimme ich ihm vollständig bei. Dessenungeachtet können wir aber nicht umhin, bis zur endgiltigen Lösung der Frage Anträge zu stellen, welche zur Verbesserung des Marktwesens geeignet sind. Wenn Herr College Herrdegen sagt, es gebe in dieser Frage Schlagworte, so muss ich, meine Herren, doch sagen, dass diese Schlagworte insofern eine Berechtigung haben, als sie zur wirklichen Lösung der Approvisionierungsfrage der Stadt Wien beitragen. (Bravo!)

Und ich erkläre wiederholt, wir müssen immer fordern und petitionieren, dass die Grenze eröffnet wird, weil ich darin das alleinige und seligmachende Heil in dieser Frage ersehe. (Bravo!) Denn solange wir nicht sogenanntes billigeres Vieh zur Einstellung zur Mästung haben, solange kann im allgemeinen überhaupt von billigem Vieh und infolge dessen von billigem Fleische nicht die Rede sein. (Wahr ist es!) Ich brauche Sie nicht daran zu erinnern, dass in früheren Zeiten z. B. ein Paar Einstellochsen nur 200 bis 250 fl. gekostet haben, während heute ein solches Paar 500 fl. kostet, also um 100 Percent theuerer ist, und dessenungeachtet drückt sich der Preis des Fleisches nicht um 100 Percent theuerer aus, als diese Einstellochsen heute kosten. (Sehr richtig!) Ein weiterer Übelstand, welcher zur Vertheuerung des Fleisches beiträgt, ist die höhere Spritsteuer; infolge dessen wird auch weniger gebrannt und nur durch eine kurze Zeit des Jahres gebrannt, und die Mästung findet nicht das ganze Jahr hindurch statt. Es wurde wiederholt von den sogenannten Ringen gesprochen. Ja, Ringe gibt es bei gemästeten Ochsen nicht, weil der gemästete Ochs nicht mit Hafer oder Kupfer verglichen werden kann, den man einfach aufspeichern kann. (Richtig!) Wenn der Ochs reif, d. h. vollständig gemästet ist, muss er verkauft werden, und wird er nicht verkauft, so hat der Händler nicht Gewinn, sondern er hat Verlust. Das soll allerdings vorkommen, dass ein Ochsentransport auf eine Woche zurückgehalten wird, und dazu haben wir die Erfindung des Telegraphen. (Hört!) Das ist etwas allgemein Bekanntes.

Es wurde davon gesprochen, dass in Wien ein Monopol existiert, und auch ein Bezirksausschuss eines Bezirkes in Wien hat sich mit dieser Frage befasst, und merkwürdigerweise war es sogar ein Apotheker (also ein strenger Monopolist), welcher sagte:

es existiert ein Monopol bezüglich des Fleisches, und dieses Monopol muss gebrochen werden. Hätte wer immer sonst anders das gesagt, aber dass gerade ein Apotheker, ein Privilegierter, das gesagt hat, dass ein Monopol existiert, muss mich am allermeisten verwundern. (Sehr gut!) Wenn Sie nun im allgemeinen fragen, ob das Fleisch in Wien billig oder theuer ist, so erkläre ich Ihnen, dass das Fleisch qualitativ, je nachdem billig, aber niemals theuer ist. Es wundert mich am allermeisten, dass man die Hausfrauen citiert, die über die besondere Theuerung des Fleisches klagen, während sie bei anderen Artikeln eine solche Theuerung absolut nicht kennen. Man bekommt bei den Modistinnen einen sehr feschen Hut für 2 fl. (Heiterkeit. — Hört!), und derselben Hausfrau, welche darüber klagt, dass das Fleisch so theuer ist, behagt dieser Hut um 2 fl. nicht, sondern sie kauft sich einen Hut für 10 bis 12 fl. (Heiterkeit. — Sehr gut!) oder noch theuerer; und wenn jemand klagt, dass die Cigarren theuer sind — ja, die Qualität ist theuer, aber man bekommt ja auch Volkscuba um 2½ kr. oder noch billiger. In allen Artikeln muss die Qualität gezahlt werden. Dieser Vergleich ist vollkommen richtig, daran gibt es nichts zu nörgeln. Ich habe hier auch einen Antrag bezüglich des Lebensmittelfälschungs-Gesetzes gestellt. Dieses Gesetz befindet sich derzeit im Herrenhause zur Berathung. Nun, wenn schon die Petition an das Abgeordnetenhaus zu spät gekommen ist, so hätte ich mir doch gedacht, dass man an das Herrenhaus gehen könnte. (Hört!) Ich habe direct den Antrag gestellt, dass die Lebensmittelfälschungen nicht als Übertretungen, sondern als Vergehen behandelt und infolge dessen mit Arreststrafen belegt werden. (Bravo!) Denn was liegt einem solchen Menschen, der tausende daran verdient und die Gesundheit von Menschen zugrunde richtet, daran, einige Gulden Strafe zu bezahlen? Ein Mörder ist in meinen Augen ein Ehrenmann gegen einen Lebensmittelfälscher. (Richtig!) Gegen jenen kann ich mich eventuell wehren, wenn meine physischen Kräfte es zulassen, nicht aber gegen jemanden, der mir in Form von Speisen und Getränken Gift gibt. (Sehr richtig! links.)

In einer der letzten Sitzungen wurde vom Collegen Frauenberger (Rufe links: O je!) hervorgehoben, dass wir trachten sollen, uns Einnahmen aus gewissen Dingen zu schaffen, die im allgemeinen nicht als Capital betrachtet werden und doch Capital sind. Er hat von der Abfuhr des Kehrichts gesprochen und gesagt: „Die Commune Wien könnte daraus 10- bis 12.000 fl. herausschlagen, weil in diesem Kehricht Draht, Glas, selbst Gold, Silber &c. gefunden wird, weil dieser Kehricht andererseits als Dünger verwendet werden kann, und dieser Dünger wieder zur Cultivierung von solchen Flächen, welche derzeit nicht productiv sind, wie z. B. die Sandflächen im Marchfelde, verwendet werden kann." (Richtig!) Ich möchte Sie bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, dass wir gerade wichtige Dinge, die viel Geld kosten, zu Mist machen, und ich bitte Sie, hören Sie mich nur einen Moment ruhig an, wenn es auch mit diesem Punkte nicht direct in Verbindung steht. Ich finde aber keine andere Stelle hiefür, und nachdem dies zu den Einnahmen des Marktes gehört, glaube ich, hier darüber sprechen zu dürfen. (Gem.-Rath Strobach: Sehr gut!) Im allgemeinen ist an dem Zustande, den ich jetzt besprechen werde, unsere mangelhafte Gesetzgebung schuld (Hört!), weil unser Gesetz in vielen Fällen generalisiert. In Deutschland, wo man ein Reichsgesundheitsamt hat, das um das Wohl und das Leben der Bewohner sehr besorgt ist, hat man einen genauen Unterschied gemacht. (Hört!)

Es hat Herr College Seiler von den sogenannten finnigen Schweinen gesprochen, die als Aufgabe gegeben werden. Bei uns in Wien werden jährlich 2000 finnige Schweine vernichtet, rein vernichtet, und das repräsentiert ein Capital von ungefähr 72.000 fl. (Hört!) Dabei kostet die Vertilgung auch ungefähr noch 3000 fl. Ich rede nicht von jenem Fleisch, welches beim Rinde vertilgt wird, und welches auch ein ebenso großes Capital verschlingt. Das ist geradezu eine Schädigung des Nationalvermögens, ich möchte es fast ein Verbrechen nennen. (Sehr richtig! Bravo!)

In Deutschland draußen wird ein solches Fleisch dem Consum zugeführt; erschrecken Sie, meine Herren, nicht darüber, ich werde Ihnen das genau begründen. Es wird dem Consum zugeführt, nachdem es sterilisiert, d. h. unschädlich gemacht worden ist.

Es wird in Deutschland sowohl das finnige als auch jenes Fleisch, welches von tuberculösen Thieren herrührt, dem Consum zugeführt, nachdem es in den Rohrbeck'schen Sterilisations-Apparaten unschädlich gemacht worden ist, und dass es unschädlich gemacht worden ist, will ich Ihnen insofern beweisen, als, wenn ein solches Fleisch in diesem Apparate sterilisiert worden ist und Sie nehmen von dem eine Masse und impfen diese Masse einem gesunden Meerschweinchen ein . . .

Bürgermeister (unterbrechend): Aber, Herr Redner, vom Impfen!

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Das gehört zur Begründung; ich werde noch mehr von der Impfung reden!

Bürgermeister: Ich habe bis jetzt wirklich die General-Debatte zugelassen über alle Angelegenheiten des Approvisionierungswesens, aber, wenn wir jetzt noch mehr vom Impfen sprechen, werden wir nicht fertig.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Das ist nur en passant!

Bürgermeister: Ich muss bitten, bleiben Sie wenigstens bei der Approvisionierung, wenn schon nicht bei der Post 2 a!

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Ich bin direct bei der Approvisionierung, nämlich bei der Verwertung des finnigen Schweinefleisches! (Richtig! Nur reden!)

Bürgermeister: Ich werde es nicht zulassen. Ich bitte, diesen Gegenstand zu verlassen und von der Approvisionierung zu sprechen.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Ich stelle einen Antrag, den muss ich doch begründen!

Bürgermeister: Der muss zur Sache gehören!

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Die Commune leistet damit auf eine Einnahme von 100.000 fl. Verzicht. Wenn das beliebt, so schweige ich. (Reden!)

Nachdem ich beim Worte bin, möchte ich denjenigen Herren, die vor Finnen Abscheu haben, erklären, dass man weit unangenehmere Dinge in anderer Form zu sich nimmt. (Hört!)

Nehmen Sie an, irgendjemand schafft sich Käse an, aber grün muss er sein! Wissen Sie, was er damit zu sich nimmt? Oder jemand isst Salat, da sind Würmer drin, man mag ihn reinigen wie man will. Und dann, meine Herren, in Salami (Heiterkeit), welche einfach getrocknet, also nicht sterilisiert ist, können in vielen Fällen Finnen darin sein. (Hört!)

Nun, meine Herren, habe ich Ihnen erklärt, dass durch den Rohrbeck'schen Apparat solches Fleisch sterilisiert werden kann. Man vertilge dieses Fleisch nicht, es repräsentiert ein Vermögen (Bravo!); in München und Berlin z. B. wird es verkauft, und wenn dort solches Fleisch verkauft wird, muss polizeiliche Assistenz

einschreiten; ein solcher Andrang herrscht dort bei solchen Gelegenheiten. Ich habe mich in Berlin und München selbst davon überzeugt; Polizei musste aufgeboten werden, um den Menschenandrang zurückzuhalten. Das würde, meine Herren, eine Summe von ungefähr von 75.000 fl. ausmachen, beim Rind kann man auch 75.000 fl. annehmen, und das ergibt eine Summe von beiläufig 150.000 fl. (Hört!)

Nun, meine Herren, erlaube ich mir aus diesem Grunde hier einen Antrag zu signalisieren — momentan stelle ich ihn noch nicht, ich werde ihn separat einbringen — nämlich den Antrag, dass der Gemeinderath beschließe, eine obligatorische Assecuranz für finnige Schweine einzuführen. Wenn man bei einem Auftriebe von 500.000 Stück im Jahre nur einen Betrag von 20 kr. fordert, so ergibt das eine Summe von 100.000 fl., welche hier die Gemeinde einnehmen könnte. (Beifall.) Die näheren Details dieser Assecuranz will ich nicht ausführen; selbstverständlich müssen solche Schweine, bei denen die Finnen schon an der Zunge sichtbar sind, von dieser Assecuranz ausgeschlossen sein. Ich werde mir erlauben, in einer der nächsten Sitzungen diesen Antrag zu stellen. (Beifall und Händeklatschen.)

Bezüglich der Eisenbahntarife ist es nicht ganz richtig, dass dieselben im allgemeinen so billig sind, als es Herr Collega Herrdegen darstellt. Wenn auf 1 kg 3 kr. kommen, und zwar für so eine Masse, die man verladen kann, und das im allgemeinen nicht viel Raum einnimmt, so ist das doch sehr viel. Dabei ist allerdings der sogenannte Eistransport mangelhaft, denn die Bahnen stellen nicht jene Waggons bei, welche wünschenswert wären. Und wenn Herr Collega Schieferl erklärt hat, dass man in vielen Fällen das Kalb nicht unterscheiden kann, so ist das ganz richtig, ich habe aber vor Jahren diesbezüglich einen Antrag eingebracht, und auch die VIII. Section hat damals einen solchen gestellt. Meine Herren, mögen wir berathen, wie wir wollen, eines ist sicher, dass, so lange nicht die Grenze geöffnet wird (Bravo!), so lange wir nicht neue Quellen entdecken, von wo wir Fleisch beziehen können, Sie niemals auf ein billiges Fleisch rechnen können. (Beifall.) Sie müssen neue Quellen erschließen, aber wenn nur mehr Bezugsberechtigte für die alten Quellen da sind, dann wird eine Concurrenz geschaffen, aber nicht eine Verbilligung. Ich bin gewiss überzeugt, dass der Herr Bürgermeister den innigen Wunsch hat, nicht, wie Heinrich IV. sagte, dass der Bauer sein Huhn im Topfe habe, sondern dass der Wiener Bewohner täglich sein Fleisch genießen könne, und ich schließe mit dem Wunsche, es möge dem Herrn Bürgermeister gelingen, zu Nutz und Frommen der Gemeinde und ihrer Bewohner billiges Fleisch für Wien zu schaffen. (Bravo! Bravo! — Lebhafter Beifall.)

Gem.-Rath Vincenz Wessely: Ich hätte mich, meine Herren, nicht um das Wort beworben, wenn nicht ein Herr Collega aus dem II. Bezirke versucht hätte, meine Ausführungen, welche ich in der General-Debatte über die Approvisionierungsfrage machte, anders zu deuten, als sie wirklich gemeint waren. Es war der Herr College Tagleicht, der mir imputierte, dass ich behauptet und keine Gründe dafür angegeben hätte, warum man den täglichen Fleischmarkt nicht decentralisieren soll.

Es war doch keine Gelegenheit dazu; der Gegenstand war nicht auf der Tagesordnung, wir haben über denselben nicht berathen; wenn wir dazu kommen, kann College Tagleicht versichert sein, dass ich dann die Gründe angeben werde.

Ich habe nur gesagt, dass es mir als Referent der achten Section gelungen ist, es durchzuführen, dass die damals beantragte Decentralisation des täglichen Fleischmarktes unterblieben ist, und dass es mir dann, als der verstorbene Bürgermeister trotz dieses Beschlusses gewillt war, den täglichen Fleischmarkt zu decentralisieren, gelungen ist, ihm die Gründe anzugeben, welche dagegen sind, und ich habe der Versammlung nur einen Fingerzeig gegeben, ich habe gesagt, die Herren sollen sich hüten, vielleicht einmal diesem Antrage Folge zu geben und den täglichen Fleischmarkt zu decentralisieren. Ich habe mich aber gründlich bemüht, in der Commission als Correferent über die Approvisionierungs- und Marktfrage die Verhältnisse zu schildern. Ich habe auch mein Scherflein beigetragen in der General-Debatte, ich werde nicht wiederholen, was ich damals gesagt habe.

Aber den Antrag des Collegen Herrdegen auf Einsetzung einer Control-Commission von sieben Mitgliedern möchte ich auf das wärmste unterstützen und nur sagen, dass mir die Zahl der Commissionsmitglieder von sieben etwas zu gering scheint; ich möchte beantragen, dass eine Commission von 15 Mitgliedern gewählt werde. Die Frage ist von höchst wichtiger Bedeutung. Ich weise darauf hin, dass der verstorbene Bürgermeister veranlasst hat, dass der damalige Marktamtsleiter und jetzige Marktamtsvorstand ins Ausland entsendet wurde, und zwar im Monate Mai, um in Berlin einer Conferenz beizuwohnen und hiebei auch Studien zu machen. Er wurde beauftragt, sich über die Verhältnisse und Organisation der Viehmärkte, Schlachthöfe und Markthallen in den Städten Halle a. d. S., Leipzig und Berlin zu informieren. Ja, meine Herren! Das ist eine großartige Arbeit. Aber wissen Sie, wieviel Zeit dem Herrn zugewiesen wurde? Also in Halle a. d. S., Leipzig und Berlin sollte er Studien machen über die Schlachthäuser, Marktverhältnisse, Markthallen und das ganze Approvisionierungswesen dieser Städte. Ich sage Ihnen — und hier haben Sie es schwarz auf weiß, wenn Sie das Blatt umwenden — volle acht Tage hat er zur Verfügung gehabt. (Hört!) Ich frage Sie, meine Herren, was ist man imstande, binnen acht Tagen in einer solchen Frage zu studieren, wenn man drei Tage allein zur Reise braucht.

Sie haben hier den klarsten Beweis, wie man die Approvisionierungsfrage und das Marktwesen behandelt. Die Herren haben hier von größeren Einnahmen in der Approvisionierung gesprochen. Das ist eine irrige Anschauung. Ich glaube, von der Approvisionierung sollen wir gar keinen materiellen Nutzen ziehen. (Zustimmung.) Wir sollen schauen, dass die Bevölkerung einen Nutzen davon hat, und solche Verhältnisse müssen wir schaffen. Aber von großen Erträgnissen verspreche ich mir nichts für die allgemeine Wohlfahrt. Ich glaube, im Marktwesen und in der Approvisionierung muss etwas Neues geschaffen werden. Denn die Verhältnisse, wie sie jetzt bestehen, sind unhaltbar.

Da muss die Gemeinde in den Beutel greifen und viel Geld ausgeben. Die Marktverhältnisse sind — ich wiederhole es — derout, unhaltbar; ich habe einen Einblick in diese Verhältnisse durch 30jährige Thätigkeit in meinem Gewerbe. Wenn die Gemeinde nichts Neues schafft, werden sich die üblen Folgen in kurzer Zeit zeigen. Reorganisieren lässt sich auf diesem Gebiete sehr wenig, das Alte muss ganz abgeschafft und an dessen Stelle Neues gesetzt werden. Denn im Marktwesen haben sich Verhältnisse eingeschlichen, welche unverbesserlich sind. Da sind Parteien auf dem Markte, welche glauben, dass sie ererbte Rechte haben; sie lassen

sich nicht abschaffen, keine Behörde, keine Organe sind imstande, sie im Zaume zu halten. Die öffentlichen Märkte müssen ganz abgeschafft, Markthallen errichtet und der Engroßhandel vom Detailhandel ganz getrennt werden, sonst ist und bleibt die größte Misswirtschaft auf dem Gebiete der Approvisionierung.

Ich bitte Sie, meine Herren — es hat schon der Herr Referent des Stadtrathes zu wiederholtenmalen darauf hingewiesen, dass nach dem jetzigen Statute es nicht erlaubt ist, Commissionen oder Sectionen, wie sie früher bestanden haben, einzusetzen — ich bitte Sie nochmals, berathen Sie darüber, ob das möglich ist; es ist nicht nur in der Approvisionierungsfrage, sondern auch bei anderen Institutionen und Theilen der Verwaltung höchst nothwendig, eine bessere Beaufsichtigung, ein gründlicheres Studium der einschlägigen Fragen durchzuführen, um wirklich ordentlich zu verwalten.

Dem Stadtrathe ist es nicht möglich, alle diese Arbeiten zu machen. Er arbeitet sehr fleißig, aber nicht so gründlich, als es früher der Fall war; und da muss man irgendwie abhelfen. Den Antrag des Collegen Herrdegen, dass eine Controls-Commission in der Approvisionierungsfrage eingesetzt werde, bitte ich also anzunehmen; denn das ist das Richtige, nur bitte ich Sie, statt sieben fünfzehn Mitglieder zu wählen.

Gem.-Rath Seiler: (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage Schluss der Debatte.

Bürgermeister: Die Herren, die mit Schluss der Debatte einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht). Angenommen.

Das Wort haben noch die Herren Gem.-Räthe Dr. Kupka, Schneeweiß, Schlögl und Gräf. (Rufe: Verzichten!)

Gem.-Rath Dr. Kupka: Meine Herren, ich würde sehr gerne dem Wunsche auf Verzicht, der laut geworden ist, nachkommen, aber so interessant manche Ausführungen der Herren Vorredner waren, so ist doch ein Gedanke nicht zum Ausdrucke gelangt, den ich gleich vorbringen werde. Es wurde constatiert, dass der Gemeinderath in dieser Frage ohnmächtig sei, insofern er eigentlich keine Action einleiten könne. Das ist vollständig richtig. Es ist nun der Antrag gestellt worden, eine Commission oder ein Curatorium einzusetzen. Ich will nicht darüber streiten, ob das sogenannte Marktcuratorium seine Dienste leisten wird, aber es wäre doch seinem Begriffe nach nur eine Verwaltungs-Commission. Man müsste also sich die Sache so denken, dass dies eine Commission ist, welche mit der Reformierung des Marktwesens zu thun hat; Sie hören aber, dass eine solche Commission keine actuelle Thätigkeit entwickeln kann! Es ist richtig, dass eine solche Frage, wie das Markt- und Approvisionierungswesen von großen Grundzügen aus studiert und auch behandelt werden muss. Aber, meine Herren, das ist eben so nicht denkbar, denn wenn Sie dieses Princip aufstellen, müssen Sie auch ein anderes Princip hinzufügen, dass nämlich im Markt- und Approvisionierungswesen nicht nach bureaukratischen Grundsätzen vorgegangen werde, wie es heute bei uns und im Magistrate der Fall ist.

Mit einer solchen bureaukratischen Behandlung eines so wichtigen Zweiges der Verwaltung kommen wir nicht weiter, sie ist das größte Hindernis, welches besteht. Nehmen Sie sich das Lagerhaus zum Beispiele, das wird nicht bureaukratisch verwaltet, das ist ein Institut, welches nach kaufmännischen Principien geführt wird, und das Markt- und Approvisionierungswesen muss auch nach geschäftlichen Principien geleitet werden. (Richtig! links.) Etwas Geschäftliches wird die Bureaukratie nicht zustande bringen, das ist eben das Hemmnis. Es gibt viele Dinge, wo der Bureaukratismus überflüssig ist; ja, wenn man dem Marktamte als solchem ein Pouvoir geben würde, in manchen Sachen sofort vorzugehen, zu geeigneter Zeit Verfügungen zu treffen und die richtigen Maßregeln anzuordnen; aber so wie es jetzt bei uns ist, geht, wenn das Marktamt etwas für gut findet, die Sache an den Magistrat; der macht ein langes Referat darüber, dann kommt es an den Stadtrath und ich constatiere mit Bedauern, dass im ganzen Stadtrathe ein eigentlicher Fachmann im Marktwesen nicht ist. Also, was soll der Stadtrath da machen? An wem hält er sich? Meistens an den Magistratsreferenten. So war es bei den Sectionen und so wird es auch im Stadtrathe sein. Ja, was nützt da die Einsicht der Fachmänner! Die würden doch einen ganz anderen Überblick haben als jemand, der am grünen Tische sozusagen die Schreibgeschäfte für den Stadtrath besorgt! Da ist doch ein gewaltiger Unterschied! Also darin liegt es, und wenn Sie haben wollen, dass das Markt- und Approvisionierungswesen in einer glücklichen Weise gelöst wird, so müssen Sie eine gewisse Actionsfreiheit genießen, wie das bei einem geschäftlichen Unternehmen nothwendig ist, wie z. B. beim Lagerhaus. Das wollte ich nur mit wenigen Worten andeuten. (Beifall links.)

Gem.-Rath Schneeweiß: Ich wollte nur noch einiges anführen. Gem.-Rath Wessely meint, Verordnungen können helfen. Meine Herren! Wir haben ohnehin Verordnungen, aber sie werden nicht eingehalten. Es ist das geradeso wie bei der Überfütterung, die wir auch nicht gut überwachen können.

Der Herr Gem.-Rath Herrdegen hat gemeint, dass das Fleisch nicht nur durch die Eröffnung der Grenzen, sondern vielleicht auch durch die Schlachtung in eigener Regie verbilligert würde. Ich bin der entgegengesetzten Meinung, indem ich unseren Fleischhauern mehr Vertrauen schenke, als wenn wir die Schlachtung in eigener Regie führen würden, denn — mit einem Worte — wir haben kein Geschick dazu. Es wird immer ein schwerfälliger Apparat ins Leben gerufen, der schließlich nur zum Nachtheile der Bevölkerung functioniert und nachdem kein Mangel an Ochsen am Wiener Fleischmarkte existiert, so kann es sich nur darum handeln, dass die Marktordnung gehörig gehandhabt werde, dann wird das Fleisch auch billiger werden.

Gem.-Rath Schlögl: Sehr geehrte Herren! Ich schicke voraus, dass ich ein gründlicher Kenner des Marktes bin, nachdem ich denselben bereits über 30 Jahren besuche. Es gibt kein anderes Mittel, das Fleisch zu verbilligern, als die Grenze aufsperren. Man erwäge nur, wie früher vor 20 Jahren, ja vor viel kürzerer Zeit selbst, als die rumänische Grenze geöffnet war, der Preis des Fleisches war. Damals hat man, wenn im Sommer das Mastvieh zu Ende gegangen ist, das Weidevieh aus Rumänien hereingebracht. Das Fleisch dieses Viehes unterschied sich nur dadurch, dass es dunkler in der Farbe und das Fett gelb war. Aber zum Essen war es eben ganz gut. Es gibt eben da gar nichts anderes, als wieder Einstellvieh aus Rumänien nach Österreich einzuführen, und ich glaube, dass es am besten wäre, wenn die Commune mit allen möglichen Mitteln bei der Regierung vorstellig werden würde, dass endlich diese Grenzsperre aufgehoben werde.

Gem.-Rath Gräf: Es ist ganz richtig, was der unmittelbare Herr Vorredner Collega Schlögl gesagt hat, dass es unbedingt nothwendig wäre, die rumänische Grenze zu eröffnen, und zwar zu

dem einfachen Zweck, damit ein größeres Quantum Einstellvieh nach Österreich eingeführt werden könnte. Ich kann Ihnen sagen, meine Herren, dass die Vertheuerung des Rindfleisches erst seit der Zeit wahrnehmbar ist, als ein Mästungs-Monopol entstanden ist. Der Bauer, der früher draußen schöne Kälber aufgezogen, eventuell Ochsen in die Mast gestellt hat, thut das heute nicht mehr. Der Mann ist mehr oder weniger dem Zwischenhändler ausgeliefert und wenn er ein paar Ochsen zum Beispiele in einem steirischen oder oberösterreichischen Gebirgsdorfe hat, so muss er den Ochsen um den Preis hergeben, den ihm der Zwischenhändler bietet. Er kommt nicht auf seine Rechnung. Daher ziehen es diese Leute vor, wenn sie ein schönes Kalb haben, dasselbe einfach auf den Wiener Markt zu schicken, und ich habe schon Rechnungen von Bauern gesehen, die den Beweis erbracht haben, dass sie besser daran sind, wenn sie zwei gut gemästete Kälber unter zwei Jahre auf den Wiener Markt schicken, als wenn sie zweijährige Ochsen verkaufen. Ich bitte, wozu sollen die Bauern Ochsen einstellen, wenn sie Kälber entsprechender verkaufen, als gemästete Thiere?

Das Kalbfleisch ist in Wien sehr theuer und namentlich das schöne Kalb deshalb, weil es nach Pest hinunter verfrachtet wird. Das kommt daher, weil speciell von den ungarischen Kühen die Kälber nicht auf den Markt kommen, sie werden nicht verkauft, sondern schönes Kälbervieh wird einfach in die Mast gestellt. Bei uns ist der Bauer nicht in der Lage, Vieh in Mast zu stellen, daher ist der Auftrieb ein geringer.

Es wäre daher sehr gut, wenn man nach der Richtung hin an die Regierung herantreten würde, den so schädlichen Zwischenhandel zu überwachen und eventuell zu verbieten.

Ich komme jetzt auf einige Bemerkungen des Herrn Gem.-Rathes Tagleicht zurück. Ich werde mich sehr kurz fassen.

Er hat nämlich, wenn ich gut verstanden habe, den Antrag gestellt, den Magistrat zu beauftragen, dass er die Fleischhauer veranlasse, dass sie, um eine Schädigung der Kundschaft hintanzuhalten, die Thiergattungen bezeichnen, von denen das Fleisch abstammt, also Büffel-, Kuhfleisch u. s. w. Es gibt aber sehr gutes Kuhfleisch und sehr schlechtes Ochsenfleisch. Es gibt sogar Büffelfleisch, welches nicht schlecht ist.

Ich weiß nicht, wie da eine Ordnung hineingebracht werden soll. Die beste Controle besteht eigentlich in den Kenntnissen der Hausfrau. Diese wird ganz gut ausmitteln können, wo sie gutes Fleisch bekommt. Freilich, wenn sie ein unverständiges Dienstmädchen besitzt oder wenn sie vielleicht auch nichts versteht, so wird ihr der Fleischhauer etwas in den Korb werfen, was nicht zu beißen ist.

Es ist auch davon gesprochen worden, und ich bedauere, dass der Collega, der das gesagt hat, ein Fleischhauer ist, dass auf dem Schlachtviehmarkte ein Schmattes nicht besteht. Das ist unrichtig. Vielleicht sind es die größeren Fleischhauer, welche eine Partie Ochsen im Stande kaufen, die nicht gezwungen sind, Schmattes zu geben. Die kleineren Fleischhauer, welche zwei, drei oder vier Stück von einer besseren Partie Ochsen zu kaufen gezwungen sind, müssen dem Unterhändler, dem sogenannten Kuppler, 2 bis 3 fl. per Stück bezahlen.

Ich habe auch in der Richtung positive Daten dem Marktamte an die Hand gegeben. Freilich getrauen sich manche Fleischhauer, die nicht gut situiert sind, dann nicht, die Sache zu bestätigen, weil sie dann befürchten müssen, dass sie einfach boycottiert werden, dass ihnen kein Zwischenhändler auf dem Wiener Markte eine Partie Ochsen zuzuschanzen sich verpflichtet, wenn er weiß, dass er nichts von ihnen bekommt.

Der Vorgang ist folgender: Da ist eine Partie Ochsen, ich will sie Neumannochsen nennen. Das ist eine Gattung von Mastthieren, die von den Fleischhauern sehr gerne gekauft werden, die ein gutes Stück Rind schlachten wollen. Nun kommt der Unterhändler und sagt: „Du A, brauchst Du Ochsen?" „Ja!" „Wie viel Schmattes" sagt er. „Einen Gulden." Da bekommt er die Antwort: „Ich habe für Dich keinen Ochsen." Was soll er nun thun?

So sind die Verhältnisse, und ich wundere mich nur, dass sie nicht bekannt geworden sind. Nach dieser Richtung wäre gewiss eine Abhilfe am Platze.

Nun komme ich zu der Bemerkung, die ein College wegen der Theuerung des Fleisches gemacht hat.

Ich kenne Paris, ich war in Berlin, ich kenne die süddeutschen Städte, ich habe mich für die Approvisionierung sehr interessiert, bin aber zu dem Resultate gekommen, dass in Wien an den — ich will nicht gerade sagen, theueren — aber durch die localen Verhältnisse bedingten Fleischpreisen die hohen Regiekosten der Fleischhauer die Hauptschuld tragen.

Es werden vielleicht in dieser Richtung Anregungen kommen, in kürzester Zeit dürfte schon das Marktdepartement, in welchem jetzt die Berathungen stattfinden, mit Anträgen kommen, wie die Regie zu verbilligen sei. Der Fleischhauer, der zwei, drei mittlere Ochsen schlägt, braucht drei Leute, einen Wagen, eventuell zwei Eisgruben u. s. w. Es würde sich also gewiss empfehlen, wenn ein Schlachthaus gebaut wird oder ein neues hinzukommt, für geeignete Kühlräume vorzusorgen. Wenn der Fleischhauer in der Lage ist, das geschlachtete Vieh an einen Kühlort zu bringen, um es am anderen Tage wegzuführen, so erspart er an Arbeitskraft und an Regiekosten, was geradezu eine Verbilligung der Detailfleischpreise zur Folge hat.

Der Anwurf, der wegen allzu hoher Fleischpreise erhoben wurde, ist nicht berechtigt. Das sehr gute Fleisch ist in Wien gewiss nicht theuerer als in allen anderen Städten; hingegen hat man so billiges Fleisch, als wir in Wien haben, in anderen Städten nicht, weil man so schlechtes Fleisch nicht genießt. Wenn man auf den täglichen Fleischmarkt hinausgeht und sich die billigeren Qualitäten anschaut, so muss ich offen gestehen, dass ein besserer Geschäftsmann das nicht kauft. Es ist schon bemerkt worden, dass das gute Fleisch in anderen Städten auch nicht billiger ist.

Ich möchte nur mit dem Wunsche schließen, dass der löbliche Gemeinderath, wenn seinerzeit einmal Anträge zu Verbesserungen auf diesem Gebiete in Vorlage kommen sollten, mit voller Einmüthigkeit darangehen möge, im Interesse des consumierenden Publicums dieselben auch durchzuführen.

Referent des Stadtrathes: Wir haben eine sehr instructive und außerordentlich ausführliche Debatte über das Markt- und Approvisionierungswesen gehabt, und ich muss annehmen, dass die Reden, welche gehalten worden sind, nicht gerade zur Rubrik XXVIII, Post 2 a gehören, sondern das ganze Gebiet der Approvisionierung gestreift haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass unser Markt- und Approvisionierungswesen solche städtische Angelegenheiten umfasst, welche einer Verbesserung nicht bloß fähig, sondern bedürftig sind. Die Anträge, welche gestellt worden sind, werden dem Stadtrathe

zugewiesen werden; der Antrag, welcher im vorigen Jahre gestellt wurde, ist, wie der Herr Bürgermeister mitgetheilt hat, bereits in ziemlich vorgeschrittenem Stadium und wird demnächst dem Gemeinderathe vorgelegt werden.

Ob die Commission, die darüber eingesetzt wird, nun auf Grund des § 47 des Statutes als Control-Commission oder ob sie auf Grund des § 49 der Geschäftsordnung als eine solche Commission eingesetzt wird, welche einen bereits vom Stadtrathe vorberathenen Antrag zu überprüfen hat, bleibt sich für die Sache wohl gleich und es bleibt sich auch gleich, ob die Commission aus 7 oder 15 Mitgliedern besteht; denn es wird jedenfalls gut sein, wenn sämmtliche Fachmänner des Gemeinderathes sich zusammenthun, um in dieser für die Stadt Wien so unendlich wichtigen Angelegenheit das Richtige zu treffen.

Übrigens haben wir einen neuen Marktvorstand erhalten; derselbe ist hier anwesend und hat die ganze Debatte angehört, weiß daher, wo uns der Schuh drückt, und ich bin überzeugt, dass er bemüht sein wird, sich die Sporen zu verdienen und der Commission mit Rath und That an die Hand zu gehen. Nun bin ich der Meinung, dass, nachdem wir uns über die ganze Angelegenheit so ziemlich ausgesprochen haben, es wohl überflüssig wäre, die einzelnen Posten zu lesen, weil das, was bis jetzt gesagt worden ist, auch auf die einzelnen Posten Bezug hat. Ich würde daher bitten, die Rubriken XXVIII, XXIX und XXX sowohl in den Einnahmen als in den Ausgaben en bloc anzunehmen; in den Ausgaben nach den Anträgen der Budget-Commission, welche nur in unbedeutenden Ziffern, denen ich mich anschließe, von den Anträgen des Stadtrathes abweichen. Es würde also von der ganzen Gruppe VIII „Markt- und Approvisionierungswesen" lediglich das Lagerhaus offen bleiben. Ich habe gehört, dass zu dieser Post „Lagerhaus" einige Herren zu sprechen wünschen. Ich würde also die Bitte stellen, die ganze Gruppe VIII mit Ausnahme der Post „Lagerhaus", das ist Rubrik XXXI, gefälligst en bloc anzunehmen.

Ich bitte um Ihre Zustimmung. (Gem.-Rath Seiler: Das geht doch nicht! Alles überhaps!)

Bürgermeister: Ich bitte, es ist doch kein Anlass zur Aufregung vorhanden.

Referent des Stadtrathes: Das ist doch nur eine Anregung zur Güte; wenn die Herren nicht einverstanden sind, so werden wir jede Post lesen.

Gem.-Rath Dr. Geßmann (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich möchte nur bezüglich der Ausführungen des Herrn Bürgermeisters das eine richtigstellen. Seinerzeit hat es sich darum gehandelt, das letzte Rechtsmittel der Gemeinde bezüglich der Auslieferung des städtischen Central-Viehmarktes an die Depositenbank dadurch zu ergreifen, dass die Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshofe erhoben würde.

Damals hat die verehrliche Majorität gegen diese Beschwerde entschieden und infolge dessen ist auf dieses Rechtsmittel freiwillig verzichtet worden. Später aber, meine verehrten Herren, hat die Majorität trotz der entschiedensten Opposition von dieser Seite einen Ausgleich mit der Depositenbank geschlossen. Wir beziehen auch einen ganz minimalen Vortheil aus demselben, so dass in der That der von mir erhobene Vorwurf in dieser Richtung vollständig berechtigt ist.

Gem.-Rath Tagleicht (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich war, als der Herr Gem.-Rath Steiner zu sprechen begonnen hat, nicht im Saale; ich kann daher nur auf einen Theil seiner Rede reflectieren. Der Herr Gem.-Rath Steiner hat sich nämlich dahin geäußert, dass er erwartet hätte, ich werde den Antrag, den ich — notabene am 2. Jänner 1894 hier gestellt habe — heute begründen.

Bürgermeister (unterbrechend): Aber ich bitte, lediglich im Rahmen der Berichtigung.

Gem.-Rath Tagleicht (fortfahrend): Dem gegenüber berichtige ich Herrn Steiner thatsächlich, dass es im Wiener Gemeinderathe nicht Usus ist, einen Antrag, den man vor vier Monaten gestellt und begründet hat, ihm zuliebe heute neuerdings zu begründen. Herr Gem.-Rath Steiner soll sich also die Formen und Vorgänge im Wiener Gemeinderathe besser aneignen, damit er solche Anforderungen nicht stelle.

Weiter berichtige ich dem Herrn Gem.-Rathe Steiner dahin, dass ich von Schlachthäusern an der Grenze deshalb nicht gesprochen habe, weil ich überhaupt von Schlachthäusern noch niemals irgendeine Äußerung gemacht habe, weder schriftlich noch mündlich und auch heute keinen Anlass habe, mich über die Schlachthäuser an der Grenze zu äußern, da ich von solchen Häusern gar keine Kenntnis habe.

Ich bitte also, dies zur Kenntnis zu nehmen.

Ich constatiere ferner, dass Herr Steiner und seine Frondeurs für die Vertheuerung des Fleisches in Wien eintreten (Lebhafter Widerspruch links), während wir immerwährend für die Verbilligung des Fleisches in Wien sein werden.

Bürgermeister: Ich bitte, das ist keine Berichtigung. Ich möchte Sie bitten, sich an die Geschäftsordnung zu halten. Wir haben $2^1/_2$ Stunden lang über den Gegenstand eine Debatte geführt; jetzt schreiten wir zur Abstimmung.

Es ist der Antrag auf en bloc-Abstimmung gestellt worden. Ist jemand dagegen, dass über die Einnahmen en bloc abgestimmt werde?

Gem.-Rath Herrdegen: Wenn über die Einnahmen für die ganze Gruppe abgestimmt werden soll, dann muss ich entschieden dagegen sein.

Bürgermeister: Ich bitte, Herr Gemeinderath, wenn Sie die Güte hätten, die Post, zu der Sie sprechen wollen, herauszunehmen, so wäre die Versammlung vielleicht einverstanden, dass über die übrigen Einnahmsposten en bloc abgestimmt werde.

Gem.-Rath Herrdegen: Nach meiner Meinung ist über das Marktwesen überhaupt nicht gesprochen worden, sondern wir haben nur über die Approvisionierungsfrage, speciell über die Fleischversorgung gesprochen. Nach meiner Meinung könnte hinsichtlich der Einnahmen nur bis inclusive Rubrik XXVIII en bloc abgestimmt werden; von den Ausgaben ist überhaupt noch nichts geredet worden.

Bürgermeister: Das weiß ich. Ist jemand dagegen, dass über die Einnahmen en bloc abgestimmt werde?

Gem.-Rath Herrdegen: Ich bin dafür, dass über die Einnahmen der Rubrik XXVIII und nicht über die Einnahmen der ganzen Gruppe en bloc abgestimmt werde.

Bürgermeister: Ist jemand dagegen, dass über die Posten der Rubrik XXVIII „Einnahmen" en bloc abgestimmt werde? (Niemand meldet sich.) Es wird keine Einwendung erhoben. Ich bitte die Herren, welche die sämmtlichen Einnahmsposten in Rubrik XXVIII annehmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Zu Rubrik XXVIII, Post 2 a, sind folgende Anträge gestellt worden:

Herr Gem.-Rath Herrdegen stellt den Antrag (liest): „Der Gemeinderath möge auf Grund des § 47 des Gemeindestatutes die Einsetzung einer Controls-Commission, bestehend aus 15 Mitgliedern des Gemeinderathes" — der Herr Gem.-Rath Herrdegen accommodiert sich diesbezüglich dem Antrage Wessely — „behufs Untersuchung des Markt- und Approvisionierungswesens beschließen."

Die Herren, welche mit diesem Antrage einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Majorität. — Angenommen.

Herr Gem.-Rath Tagleicht stellt den Antrag (liest): „Die Verkäufer von Kuh- und Büffelfleisch sollen verhalten werden, die Bezeichnung dieser Fleischgattungen in ihren Verkaufslocalen den Käufern deutlich ersichtlich zu machen."

Ich ersuche die Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Der Antrag Seiler lautet:

„In der am 28. Februar 1893 abgehaltenen Gemeinderaths-Sitzung wurde vom Plenum ein Antrag betreffs Errichtung eines Marktcuratoriums und Schiedsgerichtes angenommen. Über diesen so hochwichtigen Antrag wurde leider bis heute kein Referat erstattet. Der Gemeinderath beschließt, dass über diesen Antrag innerhalb drei Monaten das Referat zu erstatten sei, auch dann, wenn dasselbe vom Stadtrathe nicht angenommen werden sollte."

Die Herren, welche damit einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Es ist die Majorität; angenommen. (Gem.-Rath Seiler: Einstimmig!)

Bürgermeister: Es gilt auch schon, wenn es mit einfacher Majorität angenommen wird. (Heiterkeit.)

Ferner stellt die Budget-Commission folgende Anträge (liest):

„1. Der Magistrat habe sich an die unter dem Vorsitze des Geheimrathes A. S. Adikajewski beim Ministerium des Innern in St. Petersburg eingesetzte Commission über die Regulierung der Fleischpreise um Mittheilung bezüglich der Ergebnisse der dort gepflogenen Verhandlungen zu wenden.

Weiters habe sich der Magistrat an die Gemeindeverwaltung von Agram um Auskunft über die zum Zwecke der Herabsetzung der Fleischpreise über Anordnung der dortigen Stadtverwaltung durchgeführten Schlachtungen von Rindvieh zu wenden.

2. Der Bürgermeister sei zu ersuchen, die Markt-Commissäre von jenen Agenden, welche nicht das eigentliche Marktwesen betreffen, wie Erhebungen in Vermögens- und Steuersachen 2c., zu entheben und hierüber einen eingehenden Bericht an den Gemeinderath zu erstatten.

3. Um bezüglich der Eröffnung der rumänischen Grenze für den Viehimport der ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber entsprechende Argumente vorbringen zu können, möge der Gemeinderath auf eigene Kosten einen oder mehrere Delegierte, welche gründliche Kenntnisse in den einschlägigen Fragen besitzen, an Ort und Stelle entsenden.

Diese Delegierten seien auch nach der Bukowina zu entsenden, um dort über die Fleischproduction Studien zu machen."

Diese Anträge gehen an den Stadtrath, wenn die Herren einverstanden sind. Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Gem.-Rath Herrdegen (zur Geschäftsordnung): Ich möchte an den Herrn Bürgermeister die Anfrage richten, ob das „an den Stadtrath" in diesem Falle zu bedeuten hat, dass der Stadtrath wiederum einen Beschluss fasst, ob man sich an diesen Geheimrath zu wenden hat oder nicht. Ich glaube, es würde die Beschlussfassung des Gemeinderathes genügen und einer Vorberathung wahrhaftig nicht bedürfen, nachdem es nichts anderes, als die Einholung einer Information ist, welche auf einem Beschlusse der Budget-Commission beruht.

Bürgermeister: Ich bitte, Herr Gemeinderath, ich kann mich auf eine Untersuchung, ob ein Antrag wichtig ist oder nicht, nicht einlassen. Alle Anträge, welche eine meritorische Verfügung oder Entscheidung enthalten, sind dem Stadtrathe zuzuweisen. Ich zweifle hier nicht, dass sich der Stadtrath ohne weiteren Zeitverlust diesem Wunsche fügen wird; aber eine meritorische Entscheidung steht nach dem Statute dem Plenum nicht zu. Die Ausführung kommt dem Stadtrathe zu.

Gem.-Rath Steiner (zur Geschäftsordnung): Ich hätte mich wirklich nicht zum Worte gemeldet, um Sie, da die Zeit drängt, nicht aufzuhalten, aber nachdem Herr College Tagleicht — und verzeihen, Herr College, wenn ich sage: mit Absicht — mir etwas unterschiebt, was ich nicht gesagt habe, so weise ich es entschieden zurück, dass ich mit meinen Ausführungen eine Vertheuerung des Fleisches anstrebe. Ich weise es auch darum zurück, weil ich überzeugt bin, dass die heute im Gemeinderathe ausgegebenen Schlagwörter morgen in allen Blättern sich finden. Ich verwahre mich entschieden dagegen, dass man mir solche Tendenzen unterschiebt.

Bürgermeister: Ich unterbreche jetzt die Sitzung auf kurze Zeit.

(Unterbrechung der Sitzung um 7 Uhr 35 Minuten abends.)

(Nach Wiederaufnahme der Sitzung um $^1/_2$9 Uhr:)

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Referent des Stadtrathes (liest):

Seite 233 „Märkte und Marktaufsicht".

A. Ordentliche Ausgaben.

Post 1. Auslagen für die Marktaufsicht;

a) Bezüge der Beamten des Marktamtes	194.510 fl.
b) Kostgelder der Beamten des Marktamtes . . .	16.000 fl.
d) Zinse für Marktaufsichtslocalitäten	2.150 fl.

Post 2. Auslage für den Marktdienst und die Erhaltung der Objecte am Central-Viehmarkte:

a) Bezüge und Kostgelder des Dienstpersonales . .	29.650 fl.
b) Erhaltung der Baulichkeiten, Objecte und Straßen	79.970 fl.
c) Steuern sammt Nebengebüren	7.480 fl.
d) Kosten der Beleuchtung	8.000 fl.
e) Kosten der Beheizung der Localitäten	900 fl.
f) Reinigung des Marktes und der Straßenzüge (einschließlich der Bespritzung der letzteren) . .	24.720 fl.
g) Desinfection des Marktes	20.840 fl.

Gem.-Rath Seiler: Ich bitte um das Wort zu Post XXVIII 2 g.

Bürgermeister: Bis XXVIII 2 g ist keine Einwendung. Die früheren Posten sind daher angenommen.

Gem.-Rath Seiler: Ich habe im Vorjahre über die Desinfection des Marktes gesprochen und gesagt, dass unsere jetzige Desinfection nicht die richtige ist, nachdem durch dieselbe das Fleisch einen gewissen üblen Geruch annimmt. Ich habe auch einen Antrag gestellt, dass die Frage studiert werden möge, wie eine andere

praktische Methode einzuführen sei. Ich erlaube mir die Anfrage an die Herren Referenten, ob in dieser Beziehung etwas geschehen ist?

(Vice-Bürgermeister Matzenauer übernimmt den Vorsitz.)

Referent der Budget-Commission: Ich bin in der Lage, dem Herrn Interpellanten zu antworten. Ich habe schon früher erwähnt, dass es Pflicht des Budget-Referenten ist, sich über alle beim Budget gestellten Anträge zu informieren, und ich kann auch über den Antrag berichten, der damals gestellt wurde. Derselbe lautete: „Es ist ein Gutachten der Sachverständigen über eine andere Art der Desinfection am Central-Viehmarkte als die bisherige einzuholen." Ich kann nur sagen, dass das Veterinäramt bisher heißen Dampf von ungefähr 96° R. als das beste Desinfectionsmittel zur Zerstörung dieser Mikroben angesehen hat. Nun ist man aber nach den Erfahrungen, die man anderenorts eingeholt hat, daraufgekommen, dass in Paris ein Apparat besteht, der in weit gründlicherer Weise diese Desinfection besorgen soll. Man hat sich nach Paris gewendet, und der Vertreter der Firma hat aufmerksam gemacht auf einen solchen Apparat, der in der Nähe von Wien bei der Firma Portois & Fix in Stadlau in Verwendung steht. Über Einladung der Eigenthümer hat eine Commission diesen Apparat besichtigt und hat sich nach Paris gewendet wegen der einzelnen Details, Zeichnungen, Preise 2c. Es wird von diesen noch in der Schwebe befindlichen Verhandlungen abhängen, ob ein solcher Apparat angeschafft werden soll und ob er sich für unsere Verhältnisse empfiehlt.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Ich habe auch gehört, dass solche Apparate bei der Firma Portois & Fix sein sollen und dass eine Commission draußen war. Ich weiß nicht, ob der Marktamtsvorstand auch bei dieser Commission war und wenn er bei dieser Commission gewesen sein soll, würde ich bitten, dass er die Erfahrungen, die er dort gesammelt hat, uns zur Kenntnis bringe.

Marktvorstand Kainz: Ich war nicht dabei!

Gem.-Rath Dr. Klotzberg (fortfahrend): Es liegt also nichts Positives diesbezüglich vor? Ich danke sehr.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Wünscht noch jemand das Wort?

Referent der Budget-Commission: Ich habe — wenn es die Herren interessiert — noch nachträglich zu bemerken, dass das von mir erwähnte System das von Geneste & Herscheles ist.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Gegen diese Ziffer ist keine Einwendung erhoben worden, ich erkläre dieselbe für angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Assecuranzgebüren . . . . 2040 fl.

Gem.-Rath Seiler: Es ist auch über die Frage gesprochen worden, ob die Assecuranz für das am Central-Viehmarkte untergebrachte Vieh nicht in eigene Regie genommen werden soll, und ich erlaube mir die Anfrage, ob in dieser Angelegenheit etwas geschehen ist.

Referent der Budget-Commission: Es ist ein diesbezüglicher Antrag von der Budget-Commission nicht gestellt worden, darum hatte ich keine Gelegenheit, darüber nachzuforschen; ich kann also keine Auskunft geben.

Gem.-Rath K. J. Müller: Es wurde vor ungefähr einem Jahre hier beschlossen, die Viehversicherung wieder einer Gesellschaft zu übergeben, wenn ich nicht irre, auf zwei Jahre; ich glaube, dass die Gemeinde das auch in sich machen kann, und ich würde daher den Antrag stellen, dass die Gemeinde bei nächster Gelegenheit die Viehversicherung in sich selbst führe und nicht einer Assecuranz-Gesellschaft überlasse.

Referent des Stadtrathes: Ich möchte vor einer solchen Anregung entschieden warnen. Wenn die Gemeinde die zahlreichen Gebäude, die sie besitzt, Schulobjecte und dergleichen, die in allen Bezirken zerstreut liegen, allenfalls in eine Assecuranz in sich selbst nehmen würde, das heißt, dass sie sie gar nicht versichert und den Versicherungswert zusammenlegt, um im Falle eines Schadens einen Betrag zu haben, so mag das angehen, aber bei einem Viehmarkte, wo Werte im Betrage von vielen hunderttausenden beisammen liegen, wo möglicherweise eine Seuche ausbrechen kann, die einen unberechenbaren Schaden zufolge hat, möchte ich sehr warnen, dass die Gemeinde die Gefahr einer solchen Sache in sich selbst übernehme, ebenso wie beim Lagerhause, wo Waren im Werte von mehreren Millionen beisammen liegen, da darf die Gemeinde die Gefahr nicht tragen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Herr Gem.-Rath K. J. Müller hat die Anregung gegeben, dass die Gemeinde die Viehversicherung in sich vornehmen möge.

Die Herren, welche mit der Zuweisung an den Stadtrath einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Abgelehnt.

Gegen die Post 2040 fl. ist keine Einwendung erhoben worden; ich erkläre dieselbe für angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Post 2 i. Durchgeführte Wasserbezugswerte . . . . . 3.950 fl.
Sonstige Markt-Erfordernisse . . . . 1.040 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Keine Einwendung; angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Post 3. Auslagen für die Fouragebeistellung am Central-Viehmarkte in eigener Regie . . . . 374.310 fl.

Diese Post ist eine Gegenpost zu der Einnahmepost desselben Titels.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Es wurde von Seite des Stadtrathes ein Vertrag bezüglich des Einkaufes der Fourage abgeschlossen. Die Körner sind im Preise nicht gestiegen, sondern sie wurden zu jenen Preisen geliefert, zu denen sie abgeschlossen wurden. Ganz anders soll es aber mit dem Heu hergegangen sein. Das Heu ist im Preise gestiegen und damit die Contrahenten uns nicht ausspringen, hat man ihnen, wie ich gehört habe, eine Aufzahlung geleistet, gleichbedeutend mit einer Gnadengabe. (Hört!) Gnadengaben gehören aber vor den Gemeinderath. Ich kann mich nicht erinnern, dass diesbezüglich ein Referat erstattet worden ist, und möchte wissen, wer die Aufzahlung beschlossen hat. Dazu hat der Stadtrath keine Competenz. Darf ich um Aufklärung bitten und fragen, wie sich der Herr Budget-Referent dieser Aufzahlung gegenüber verhalten hat?

Referent des Stadtrathes: Als im vorigen Jahre die große Dürre ausgebrochen war und ein großer Heumangel entstand, haben die Lieferanten von Heu für unseren Viehmarkt erklärt, dass sie nicht in der Lage wären, zu den Accordpreisen das Heu zu liefern. Allerdings haben wir Cautionen von den betreffenden Lieferanten in den Händen. Dieselben sind aber kleine Grundbesitzer und würden, wenn man sie gezwungen hätte, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, vielleicht zugrunde gegangen sein. Ich selbst habe mich im Stadtrathe entschieden dagegen ausgesprochen, dass

man ihnen eine Aufzahlung geben soll. Ich habe gesagt, man solle die Cautionen confiscieren und das Heu für ihre Rechnung von anderer Seite kaufen. Ich bin aber mit diesem Antrage unterlegen. Es mag sein, dass es richtiger ist, diese Leute, von welchen die meisten aus der Hainfelder Gegend stammen, welche allerdings die beste Qualität von Gebirgsheu liefert, etwas schonender zu behandeln. Es wird aber in Zukunft gut sein, wenn man etweder größere Sicherstellung von diesen Leuten verlangt oder nur so kleine Quantitäten von Heu von dem einzelnen Contrahenten kauft, als man voraussetzen kann, dass er in eigener Regie erzeugt, da wir jetzt die Erfahrung gemacht haben, dass sogenannte Selbstproducenten von Heu eigentlich auch Händler waren und Quantitäten von Heu offeriert haben, welche sie nicht auf eigenem Grund und Boden gefechst, sondern bezüglich deren sie sich auf den Einkauf verlassen haben.

Der Stadtrath war in einer gewissen Nothlage, nachdem die Heuvorräthe draußen so zusammengegangen sind, dass, wenn Verkehrshindernisse, wie sie im Winter durch Schneeverwehungen leicht eintreten können, eingetreten wären, wir möglicherweise in die Nothlage gekommen wären, dass für das dort eingestellte Vieh kein Futter vorhanden gewesen wäre. Das war der Grund, warum der Stadtrath sich veranlasst gesehen hat, den Leuten eine kleine Aufzahlung zu gewähren.

Gem.-Rath Bärtl: Meine Herren! Diese Aufzahlung war gerechtfertigt, es war auch in der Budget-Commission davon die Sprache. Aber darum handelt es sich nicht, sondern warum diese Aufzahlung nicht vor das Plenum des Gemeinderathes gekommen ist. Es hat schon Herr Dr. Klotzberg gesagt, es ist eine Gnadengabe gewesen, denn der Stadtrath hat die Cautionen in der Hand gehabt. Und das sind große Cautionen, die Commune hätte nichts verloren, aber die Leute hätte das sehr schwer getroffen. Ich bin ja damit einverstanden, aber der Stadtrath hätte damit vor das Plenum kommen sollen, um die Zustimmung einzuholen. Ich wenigstens wäre nicht dagegen gewesen. In Nordböhmen war eine solche Dürre, dass das Vieh geradezu verschenkt wurde, weil kein Futter da war. Ich lebe im Sommer in der Gegend, woher die Heulieferanten der Commune liefern. Heute bekommen sie, glaube ich, 5 fl. 50 kr., auf 3 bis 4 Monate ist abgeschlossen. In Kaumberg und Hainfeld verkaufen sie es mit 5 fl. Im Wienerwald war kein Missjahr, aber Einer hat dem Anderen das Heu aus der Hand gerissen, und zuletzt ist Mangel eingetreten. Es handelt sich aber darum, dass der Gemeinderath sein Recht wahrt. Die Aufzahlung hätte entschieden vor das Plenum kommen sollen, und der Gemeinderath hätte die Zustimmung gegeben. Der Stadtrath hat dies versäumt. Das war uns schon in der Budget-Commission nicht recht, und da Herr Dr. Klotzberg es angeregt hat, kann ich ihm nur vollständig beistimmen.

Gem.-Rath Steiner: Das ist eine sonderbare Motivierung, mit der der geehrte Herr Vorsprecher diese Gnadengabe begründet. Der Herr Vorsprecher spricht von Nordböhmen. Ja, war denn bei uns in Niederösterreich eine Futternoth? Ist denn nicht zu dem Zwecke das Futterausfuhrverbot erlassen worden, damit unser Futter geschützt wird? Es wird doch in Niederösterreich, besonders bei Neulengbach u. s. w. gefechst, wo eben Heu ist. Das ist doch gar nicht am Platze und der Stadtrath kann da nie in eine Nothlage gerathen, weil Niederösterreich von einer Futternoth nie bedroht war. Den Contrahenten hätte auf jeden Fall die Caution eingezogen werden sollen, wenn sie nicht ihren Verpflichtungen hätten nachkommen wollen. Denn es ist ja allbekannt, dass vor dem Futterausfuhrverbote in der Slovakei das ganze Heu von Händlern aufgekauft war und so lange liegen blieb, bis das Futterausfuhrverbot aufgehoben wurde. Ich kann mich auch dem Herrn Budget-Referenten nicht anschließen, der erklärt hat, dass wir in eine Nothlage gekommen wären. Das ist zweifellos unrichtig, denn in Niederösterreich war keine Futternoth, ja, es wurde das Heu von Niederösterreich nach Deutschland und anderen Gegenden exportiert.

Bürgermeister: In diesem Falle hat durchaus nicht eine Verletzung des Statutes stattgefunden. Der Stadtrath hat zuerst auf Grund der Offertverhandlung entschieden, und hat gewisse Preise bestimmt. Es ist dann vom Magistrate ein Bericht gekommen, welcher dahin gelautet hat, dass die Offerenten — das waren durchwegs kleinere Bauern aus den angeführten Gegenden — nicht in der Lage sind, zu diesen Preisen zu liefern, so dass wir vor die Wahl gestellt waren, entweder von unserem Rechte Gebrauch zu machen und mit aller Strenge gegen diese Lieferanten, die — ich wiederhole es — durchaus kleinere Bauern sind, vorzugehen und sie zugrunde zu richten, oder aber die Durchführung des Geschäftes zu ermöglichen. Es hat sich um eine ganz kleine Aufzahlung gehandelt, ich glaube um 1 fl. per Metercentner.

Man hat uns gesagt, dass das Heu, das wir für den Central-Viehmarkt brauchen, von anderer Seite in dieser Qualität nicht zu beschaffen ist, denn es handelt sich nicht um ein beliebiges Heu, sondern um süßes Heu, weil die Commune nur solche Qualität auf dem Markte liefern und anbieten kann. Wir hätten wohl von unserem formellen Rechte Gebrauch machen können, wir hätten dabei aber erstens die Leute ruiniert, und hätten uns die Lieferung für dieses Jahr sowohl als für künftige Jahre unmöglich gemacht, und auf dem Platze draußen selbst Unordnung geschaffen.

Unter solchen Umständen hat der Stadtrath in seinem Wirkungskreise — denn auch den ersten Beschluss hat er selbst gefasst — innerhalb seiner Competenz, innerhalb der ihm zugewiesenen Deckung seinen ersten Beschluss geändert und auf diese Weise die Sache in Ordnung gebracht.

Die Gemeinde hat auch nichts verloren; deswegen, weil die Gemeinde höhere Preise bewilligt hat, hat sie von den Käufern höhere Preise sammt dem entsprechenden Aufschlage verlangt, es war damit durchaus nicht irgendeine Belastung der Gemeinde verbunden. Der Stadtrath ist formell correct vorgegangen und hat dabei die Interessen der Gemeinde vollkommen gewahrt.

Gem.-Rath Purscht: Meine Herren! Ich denke mir das vom kaufmännischen Standpunkte anders. Wenn jemand Abschlüsse macht, so muss er die Lieferung einhalten. Wenn die Preise steigen, so hat er verloren, wenn umgekehrt der Preis fällt, so hat er gewonnen. Es ist ganz unrichtig, dass man dem Lieferanten dann eine Aufbesserung bezahlt — vom kaufmännischen Standpunkte. Ich will ja nicht damit sagen, dass man die Leute hätte eventuell zugrunde richten sollen, aber der Standpunkt, wie er hier eingehalten worden ist, ist vollständig unrichtig.

Wenn aber der Stadtrath in eigener Competenz das bewilligt hat, so hat er seinen Wirkungskreis überschritten. Dieser Gegenstand hätte gewiss in das Plenum gehört.

Bürgermeister: Darüber lässt sich nicht streiten. Wenn Sie behaupten, das gehört in das Plenum, so bitte ich, mir die Gesetzesstelle zu bezeichnen. Wenn Sie das thun, dann werde ich sofort zugeben, dass ein Fehler unterlaufen ist, dass wir nicht

recht gehabt haben. Sie sind ja immer für die christliche Liebe, insbesondere den kleineren Leuten gegenüber. Sehen Sie, da haben Sie einen Fall. Hätten wir das Geschäft mit einem Kaufmanne, mit einem großen Lieferanten abgeschlossen, dann wären wir vielleicht streng gewesen. Da wir es aber mit kleinen Leuten zu thun haben, die wir im Interesse der Gemeinde leistungsfähig erhalten wollen, so sind wir in diesem Falle in der Weise vorgegangen, und zwar über Vorschlag der Ämter, in vollständiger Übereinstimmung mit den sämmtlichen Factoren, und ich erkläre nochmals, die Gemeinde hat dabei nicht einen Kreuzer verloren. Denn wir haben mit Rücksicht auf die gestiegenen Preise und mit Rücksicht auf unsere Einkaufspreise von unserem Rechte Gebrauch gemacht und ebenso viel mehr von den Wiederabnehmern verlangt. Doch das ist nebensächlich.

Ich glaube, wir sind einerseits im Sinne des Gesetzes und andererseits im Sinne der hier so oft an den Tag gelegten Tendenzen vorgegangen. Das ist die Hauptsache, dass der Stadtrath sich die Gesinnungen des Plenums vor Augen hält, um im Geiste des Gemeinderathes seine Agenden zu erledigen.

Gem.-Rath Bärtl: Anschließend an die Worte des Herrn Bürgermeisters erwähne ich, dass ich, wie ich schon früher gesagt habe, zugestimmt hätte, weil ich die Verhältnisse dort kenne.

Es war das übrigens eine Gnadengabe. Am Stadtrathe war es gelegen (Rufe: Nein!), ich bitte, es war an ihm gelegen, es abzulehnen oder zu thun. Ich hätte es befürwortet.

Herr Steiner hat gesagt, in Niederösterreich sei keine Futternoth gewesen; das habe auch ich nicht behauptet. Aber die Verhältnisse sind so: Die Händler, die Bauern, die Viehbesitzer sind in diese Gegend, nach Hainfeld und Kaumberg gekommen und haben alles aufgekauft; dadurch ist auch eine Noth entstanden. Denn der Kaufmann muss sich nach den kaufmännischen Usancen decken, wenn er z. B. 5000 Metercentner zu liefern hat. Dort sind aber lauter kleine Leute, keiner hat 2- bis 3000 Metercentner. Dieser Händler geht nun zum Bauern und schließt auf 3- bis 400 Metercentner ab, es wird eine Angabe von 5 bis 10 fl. gegeben. Der eine bezieht die Ware, der andere nicht; die Leute sind dort um Heu hausieren gegangen. Es ist bis jetzt noch nicht vorgekommen, dass man in dieser Gegend Heu gepresst und nach Eger und von dort weitergeschickt hat. Sie waren nicht in der Lage, um diesen Preis zu liefern, weil sie von den Händlern gedrückt worden sind.

Ich mache dem Stadtrathe keinen Vorwurf; die Maßregel war begründet, und ich glaube, der Gemeinderath hätte die Zustimmung geben können und sollen.

Gem.-Rath Seiler: Abgesehen davon, dass wir den Ochsen, die meistentheils von Ungarn kommen, aufdividieren, kein anderes als niederösterreichisches Heu zu fressen (Heiterkeit), möchte ich mir erlauben, an den Herrn Marktdirector eine Anfrage zu richten und ersuche den Herrn Bürgermeister zu gestatten, dass mir der Herr Marktdirector darauf antwortet.

Die Offertausschreibung sagt, das Heu muss Wiesenheu aus dem Wienerwalde sein. Ich habe die Frage studiert, kann mich aber an die Ziffern nicht genau erinnern, wie viel Joch Wiesenheu im Wienerwalde produciert wird. Es wird aber nicht so viel produciert, wie wir eigentlich hier brauchen. (Rufe: O ja!) Das ist genau statistisch, abgesehen davon, was die Fechser selbst für ihren Viehstand benöthigen. Es ist klar und deutlich, dass die Betreffenden ihr Wiesenheu von Ödenburg und anderen Gegenden hereinführen und an uns verkaufen.

Da möchte ich mir die Frage an den Herrn Marktdirector erlauben, warum denn eigentlich die Offertausschreibungen direct für das Wiesenheu aus dem Wienerwalde specificiert werden.

Marktdirector Kainz: Ich bitte, meine Herren, die Production von Heu im Wienerwalde, der nicht allein die Gegend umfasst bei Kaumberg und Gutenstein, sondern weiter geht bis nach Pressbaum und Purkersdorf, ist so bedeutend, dass sie nicht nur unseren Bedarf vollkommen deckt, sondern auch den der Viehbesitzer selbst, und in guten Jahren ist es letzteren auch möglich, Handel zu treiben.

Herr Gemeinderath haben vielleicht bloß die flachen Flächen berechnet, es sind aber auch eine Menge Waldwiesen, Berglehnen, wo Heu gewonnen wird, und gerade dieses Bergheu wird verlangt. Dieses Bergheu verlangt nicht das Marktcommissariat; wir würden billigeres nehmen, aber es verlangen dasselbe die Viehbesitzer. Es ist mir — ich muss es selbst sagen — nicht erklärlich, warum die Ochsen, die zu Hause mit Schlempe gemästet werden, mit trockenen oder nassen Futterstoffen und in Gegenden gehalten werden, wo durchaus kein Bergheu wächst, dann, wenn sie nach Wien kommen, noch mit gutem Heu gemästet werden. Mir kommt es so vor — ich kann mir nicht helfen — als wenn einem Verurtheilten am Abende vor seiner Hinrichtung ein Beefsteak, ein guter Wein und eine Cigarre gegeben wird. Das sind Caprizen der Viehhändler. Wir mussten für dieses Heu abschließen. Wenn man anderes Heu gebracht hat, haben sie es direct zurückgewiesen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass man dieses Heu genau kennt, es hat einen feinen charakteristischen Geruch. Heu aus der Ödenburger Gegend, wo Niederungen sind, wäre nicht an den Mann zu bringen. Das kennen wir selbst und noch besser die Viehbesitzer und ihre Leute. Wir sind also gezwungen, dieses Heu zu contrahieren. In neuerer Zeit ist eine Wendung eingetreten. Die Leute haben sich früher gegen den Bezug des gepressten Heues gesteift. In neuerer Zeit hat eine Firma — wenn ich nicht irre, Seborsky — gesagt: „Ich brauche für meine Ochsen kein Bergheu, die fressen auch gepresstes Heu." Wir werden also in kurzer Zeit in der Lage sein, solches Heu auf den Markt zu bringen, obwohl wir mit großem Misstrauen an die Lieferung gehen, weil das Heu, wenn es gepresst und geschnürt ist, sich bricht und ein großer Abfall entsteht. Dieser Abfall bildet für die Gemeinde einen Schaden. So steht die Sache.

Gem.-Rath Steiner: Nach den Ausführungen des Herrn Marktdirectors dürften sich, wie ich mit Freude constatiere, die Verhältnisse bezüglich der Überfütterung am Wiener Schlachtviehmarkte etwas ändern. Es ist zweifellos, dass, seitdem in früheren Jahren Herr Marktdirector Zecha die Einkäufe am Wiener Markte besorgte, die Gemeinde Wien, respective Herr Marktdirector Zecha derjenige war, welcher für die Privaten das Futter vertheuert hat. Über die gesetzliche Bestimmung, welche Herr Bürgermeister Dr. Grübl angezogen hat, will ich nicht rechten. Aber ich habe im Amtsblatte über die Futtervergebung gelesen, und glaube nicht, dass drei kleine Bauern das Futter, welches in großer Menge gebraucht wird, werden liefern können, wenn sie nicht gut situiert sind. Ich kann mich erinnern, dass im Amtsblatte gestanden ist, dass Herr St.-R. Noske den Antrag gestellt hat, dass die Futterlieferung der Firma Reichel gegeben werden soll. Ich glaube, ich citiere richtig. Darauf ist die Lieferung der Firma Reichel nicht gegeben worden, sondern drei Contrahenten — ich glaube nicht, dass es arme Bauern waren. Der Stadtrath hat

nicht das Recht gehabt, eine Gnadengabe auf Kosten der Gemeinde Wien zu bewilligen.

Marktdirector Kainz: Es ist ganz richtig, drei Bauern oder ein einzelner Bauer wäre nicht in der Lage, die Lieferung zu übernehmen. Aber die Leute machen es so: Sie bilden zusammen eine Compagnie. Einer erlegt die Caution, die alle zusammensteuern, und so tritt er als Lieferant auf. Es sind aber nicht drei Lieferanten, sondern eine viel größere Anzahl (Gem.-Rath Bärtl: Sieben!), zehn oder noch mehr. Diese Leute haben heuer bedeutend weniger bekommen, die Lieferung ist vertheilt worden. (Gem.-Rath Bärtl: Auch nur für vier bis fünf Monate!)

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Die Debatte ist geschlossen.

Referent des Stadtrathes: Ich habe nichts zu bemerken.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Gegen diese Post wurde keine Einwendung erhoben. Ich erkläre sie für angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest): Rubrik XXVIII 4.

Auslagen für den Pferdemarkt . . . . 2530 fl.

Hier ist ein Abstrich von 1000 fl. gegen den Magistrats-Antrag, weil eine Pflasterung, die nicht nothwendig erschien, gestrichen wurde. (Liest:)

Durchgeführte Werte . . . . 170 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Auslagen für den Centralmarkt für Heu, Stroh 2c. . . 1640 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Auslagen für die übrigen Märkte . . . . 21.350 fl.

Da ist der Antrag der Budget-Commission um 1200 fl. höher als der Antrag des Stadtrathes.

Referent der Budget-Commission: Ich möchte nur hinzufügen, dass diese 1200 fl. zur Aufstellung einer Wage und für die nöthige Bedienungsmannschaft auf dem Kärnthnerthormarkte sind. Es ist dies ein sehr dringendes Bedürfnis.

Gem.-Rath Steiner: Ich muss mich auch betreffs einer öffentlichen Wage zum Worte melden. Ich habe im vergangenen Jahre über Ansuchen der Futterhändler meines Bezirkes einen Antrag auf Aufstellung einer öffentlichen Wage am Theresienplatze gestellt. In unserem Bezirke wird viel mit Futter und Vieh gehandelt, und es ist daher ein Bedürfnis nach einer öffentlichen Wage vorhanden. Früher hatten wir eine solche Wage beim Linien-Verzehrungssteueramt in Nussdorf, jetzt muss man aber bis zum Linien-Verzehrungssteueramte Ober-Sievering oder Kahlenbergerdorf gehen. Das werden die Herren zugeben, dass bei uns ein ziemlich starker Verkehr in Futter und Vieh ist. Da muss viel gewogen werden, und es ist in letzter Zeit vorgekommen, dass hiezu Privatwagen benützt wurden. Dabei wurde constatiert, dass, wenn der betreffende Bauer dem Manne ein Trinkgeld gab, so war das Gewicht nicht richtig, und der Käufer wurde übervortheilt.

Es ist auch bekannt und wurde mir von mehreren Bezirksausschüssen gesagt, dass über meinen Antrag vom Magistrate ablehnend an den Bezirksausschuss berichtet wurde. Die Herren, die mich ersuchten, den Antrag einzubringen, gehören nicht meiner Partei an und können ihr nie und nimmer angehören, aber ich kann Ihnen versichern, dass es bei diesen Herren selbst böses Blut gemacht hat, dass ein solcher Antrag, der doch rein wirtschaftlich ist, wie es scheint, vom Parteistandpunkte behandelt wurde.

Ich würde also den Herrn Vice-Bürgermeister bitten, den Antrag wegen Errichtung einer öffentlichen Wage im XIX. Bezirke zu urgieren.

Gem.-Rath Trambauer: Ich muss mich auch um eine öffentliche Wage für meinen Bezirk annehmen. Es dürfte bereits ein Jahr sein, dass ich den Antrag einbrachte, es möchte endlich im X. Bezirke eine öffentliche Wage aufgestellt werden, und ich habe auch darauf hingewiesen, dass die Gemeinde dabei wenig Auslagen hat, weil schon am Heumarkte eine Wage existiert, die aber jetzt den Parteien nicht zugänglich ist, außer an Markttagen. Ich möchte daher bitten, dass der Herr Vice-Bürgermeister meinen Antrag endlich urgiert, damit die Wage am Heumarkte für den IV., X. und XI. Bezirk zugänglich gemacht wird. Es braucht nur ein Diener angestellt zu werden, der als Wagmeister fungiert. Die Gemeinde hat nur einen Nutzen davon, weil sie die Waggebüren bekommt. Ich bitte also, dass diese Sache zur Ausführung kommt.

Gem.-Rath Seiler: Meine Herren! Eine große Anzahl Geschäftsleute des II. Bezirkes hat eine Petition überreicht, dass im II. Bezirke eine öffentliche Wage aufgestellt werde. Die Wagen sind jetzt im Lagerhause der Unionbank und auf der Nordbahn. Die werden aber um 3 Uhr nachmittags abgesperrt und im ganzen großen Bezirke ist dann keine öffentliche Wage mehr, wo die Hauptausfuhr von Kohlen 2c. ist, die man doch öfter nachwägen will. Es ist eine Commission abgehalten worden und es wurde auch der Beschluss gefasst, am Marktplatze im II. Bezirke eine öffentliche Wage aufzustellen. Es ist seitdem beinahe ein ganzes Jahr verflossen und die Wage ist noch nicht aufgestellt. Die ganze Sache scheint eingeschlafen zu sein und ich erlaube mir daher an den Herrn Vorsitzenden das Ersuchen zu stellen, endlich einmal diese Sache zu urgieren, dass die Wage hergestellt werde.

Weiters, meine Herren, ist hier eine sehr wichtige Frage, die noch besprochen werden muss und die ich im vorigen Jahre erwähnt habe. Durch die Verkehrsanlagen muss unbedingt der Fischmarkt von seinem jetzigen Territorium fortkommen. Es ist nun Aufgabe des Gemeinderathes, ehestens daran zu denken, wohin eigentlich der Fischmarkt verlegt werden soll. Ich hoffe, dass in einigen Jahren die Arbeiten rascher fortgehen, dass wir also schon daran denken müssen, wo wir eigentlich den Fischplatz unterbringen sollen. Über diese Frage ist noch gar nicht gesprochen worden und auf einmal wird man an den Gemeinderath herantreten und wir werden in die größte Verlegenheit kommen.

Ich würde daher den Antrag stellen, dass das Marktcommissariat angewiesen werde, ehestens Vorschläge für die Umlegung des Fischmarktes ausfindig zu machen.

Gem.-Rath Eigner: Sehr geehrte Herren! Ich wollte erst zu Seite 277, Rubrik XXX, Post 5, sprechen. Nachdem aber schon zu den Wagen gesprochen wird, erlaube auch ich mir einige Worte zu sagen. Im XVII. Bezirke ist der Mangel einer Wage ebenso empfindlich wie in den anderen Bezirken, die die Herren Vorredner erwähnt haben. Seitdem die Linienwälle aufgehoben sind, ist im XVII. Bezirke keine öffentliche Wage vorhanden. Ich erlaube mir zu erwähnen, dass sämmtliche Fruchthändler eine Wage benöthigen, um Hafer, Heu und Stroh abzuwägen. Aber auch die Milchmeier und Fuhrwerksbesitzer brauchen eine Wage. Heute müssen sie zum Ziegelofen fahren, und wenn dort nicht zufällig eine öffentliche Wage wäre, wüsste ich gar nicht, wo sie ihre Waren abwägen lassen könnten. Ebendasselbe gilt für die Kohlenhändler und Baumeister. Wenn ein solcher einmal eine Fuhre Traversen bekommt, so muss er vielleicht zu

dem Händler selbst gehen und dort seinen eigenen Wagen abwägen lassen. Früher hat er bei der Linie den Wagen im ganzen abwägen lassen, hat dann den Wagen bei sich abladen lassen, den leeren Wagen wieder an der Linie wägen lassen und so gewusst, wie viel die Traversen wiegen. Dasselbe gilt aber auch für das Schlachthaus in Hernals, wo Rinder abgewogen werden sollen und die Leute oft nicht einmal in der Lage sind zu constatieren, wie schwer ein Rind ist. Vor einem Jahre oder vielleicht sind es nur einige Monate her — ich weiß es nicht genau — habe ich den Antrag gestellt, dass es nothwendig wäre, im Schlachthause an der Als eine Wage aufzustellen.

Es wäre das auch der richtige Platz hiefür, die Wage würde benützt für die Rinder des Schlachthauses und für sonstige öffentliche Zwecke.

Ich erlaube mir nochmals den Antrag zu stellen, dass die Wage sofort errichtet werde, da deren Errichtung nach meiner Ansicht sehr einträglich wäre, der Antrag lautet:

„Nachdem auf meinen vorjährigen Antrag, im XVII. Bezirke eine Brückenwage im Schlachthause an der Als herstellen zu lassen, bis heute keine Rücksicht genommen wurde, auch im Hauptvoranschlage hiefür kein Betrag eingesetzt ist und sich die Auflassung der bei der Hernalserlinie bestandenen Brückenwage sehr fühlbar zeigt, so beantrage ich, dass im obgenannten Schlachthause und auch in den übrigen Schlachthäusern Unter-Meidling und Nussdorf eine öffentliche Brückenwage errichtet werde."

Ich glaube nicht, dass eine solche Brückenwage bei diesen Schlachthäusern besteht; Herr Gem.-Rath Steiner könnte das — doch er ist nicht mehr hier — vielleicht bezüglich Nussdorf bestätigen.

Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, darauf hinzuwirken, dass diese Wage sobald als möglich errichtet werde. Das Bedürfnis dazu ist vorhanden.

Gem.-Rath Pollak: Ich möchte kurz noch einmal auf das zurückkommen, was Herr Gem.-Rath Trambauer erwähnt hat. Ich mache den Herrn Vorsitzenden darauf aufmerksam, dass beiläufig vor Jahresfrist Herr College Sauerborn einen Antrag gestellt hat, es möge im X. Bezirke eine öffentliche Wage errichtet werden. Der X. Bezirk ist jetzt eigenthümlich daran. Früher war unmittelbar bei der Linie eine öffentliche Wage, wo die Fuhren abgewogen werden konnten. Jetzt ist dieselbe verschwunden. Nun soll nach der Meinung des Collegen Trambauer alles das auf den Heumarkt überführt werden. Das ist doch ein gar gewaltig weiter Weg. Wenn man bedenkt, dass täglich viele hundert Fuhren gerade aus dem X. Bezirke herkommen, die jetzt auf den Heumarkt fahren, die Ladung abwägen lassen und den ungeheuren Weg zurück machen sollen, so ist doch zu viel verlangt. Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass ja die Gemeinde nichts riskiert, weil sie das Waggeld einnimmt. Darum möchte ich den Herrn Vorsitzenden freundlichst ersuchen, dass er dem Antrage Sauerborn etwas nachgehe, damit das Ersuchen, welches in demselben gestellt ist, realisiert werde. Die Gemeinde kommt dabei bestimmt nicht zu kurz.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Haben die Herren Referenten noch etwas zu bemerken? (Dieselben verzichten.) Gegen die Position ist keine Einwendung erhoben worden, ich erkläre dieselbe für angenommen.

Die Budget-Commission beantragt die Aufstellung einer Wage beim Kärnthnerthormarkte.

Weiters sind von den Herren Gem.-Räthen Steiner, Trambauer, Seiler, Eigner und Pollak Anträge wegen Aufstellung von Wagen gegeben worden in Döbling, auf dem Heumarkte, in der Leopoldstadt und den Schlachthäusern.

Ich ersuche die Herren, welche mit der Zuweisung aller dieser Anträge an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Mit dem Antrage Seiler bezüglich der Verlegung des Fischmarktes sind die Herren auch mit der Zuweisung an den Stadtrath einverstanden? (Zustimmung.) Angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

B. Außerordentliche Ausgaben.

Post 7. Auslagen anläßlich der Herstellung einer Zweigbahn zu den Szállásen . . . . 7.800 fl.

Post 8. Bau dreier neuer Rinderstalltracte am Central-Viehmarkte . . . . 14.000 fl.

Post 9. Anlage eines Seuchenhofes . . . . 2.200 fl.

Das ist eine Restzahlung für die Anschüttung des Hofes, während der Hauptbetrag von 60.000 fl. im heurigen Jahre nicht zur Auszahlung kommen wird, nachdem, so viel mir bekannt ist, bezüglich der Projecte noch keine definitive Entscheidung der Oberbehörde eingelangt ist.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Gegen die beiden Posten 7 und 8 wird keine Einwendung erhoben? (Niemand meldet sich.) Ich erkläre dieselben für angenommen.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Das Marktcommissariat im Vereine mit der Buchhaltung könnte uns ziffermäßig nachweisen, welcher Schaden der Commune Wien erwächst, dass sie bis heute einen Seuchenhof nicht besitzt. Ich habe im Jahre 1885 oder 1886, es war im Monate September, bezüglich der Anlage eines Seuchenhofes schon in diesem Saale referiert. Heute schreiben wir 1894 und bis heute besitzen wir einen solchen Seuchenhof nicht. Wenn Sie bedenken, dass wir nicht bloß bezüglich der Beleuchtung, sondern auch bezüglich des Seuchenhofes, beziehungsweise der Confinierungsanstalt von viel kleineren Städten schon überflügelt werden, so müssen wir pater peccavi sagen.

Wir schädigen dadurch, dass ein Seuchenhof nicht bald installiert wird, wesentlich die Einnahmen der Commune. (Bravo!) Die Gemeinde Biala hat eine Confinierungsanstalt; dort müssen die Schweine auswaggoniert werden, sie kommen in die Confinierungsanstalt, verlieren so viel an Gewicht, es kommt die Einwaggonierungsgebür dazu, und die Gemeinde Wien wird geschädigt. In den letzten Tagen gieng durch die Journale die Nachricht, dass die Gemeinde Wiener-Neustadt daran gehe, eine solche Anstalt zu errichten. (Hört!) Ich würde bitten, dass, nachdem endlich das Ministerium des Innern sich herbeigelassen hat, die Pläne des Seuchenhofes zu begutachten, nachdem die Vorlage dort ungefähr $1^1/_2$ Jahre gelegen ist, endlich an die ernstliche Durchführung, beziehungsweise Erbauung dieses Seuchenhofes geschritten werde. Drei Jahre wird schon angeschüttet; wenn ein Privater in solcher Weise bauen würde, hätte er schon kein Capital und keinen Bauplatz mehr. (Richtig!)

Auf eines möchte ich aufmerksam machen. Bei der Anlage eines solchen Seuchenhofes darf man mit dem Raume absolut nicht sparen, sondern es muss dort — ich möchte sagen — eine Raumverschwendung herrschen, wenn er den Ansprüchen, wie sie heute nach den Veterinärvorschriften bestehen, entsprechen sollte.

Ich bitte aus diesem Grunde den Herrn Vice-Bürgermeister, dass sein ganzes Streben dahin gerichtet werde, damit die Gemeinde ehebaldigst in den Besitz eines solchen Seuchenhofes komme, aus dem einfachen Grunde, damit, wenn wir schon einen Markt haben, wir alles dasjenige haben, was für den Markt in veterinärer Hinsicht nothwendig ist, andererseits, damit wir bald zu jenen Einnahmen gelangen, die wir aus diesem Seuchenhofe auch im Interesse der Cassa der Stadt Wien beziehen werden. Das ist meine Bitte und mein Antrag. (Bravo!)

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich möchte mir die Bemerkung zu machen erlauben, dass meines Wissens bezüglich der Anlage des Seuchenhofes Verhandlungen mit der kaiserlichen Regierung im Zuge sind, und dass diese Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Wir müssen uns ja ins Einvernehmen setzen mit der Regierung, dass wir so bauen, dass nicht Anstände von Seite der Regierung gegen die Art, wie wir den Seuchenhof anlegen, erhoben werden. Wir wollen ja eben dadurch — ich glaube, das Richtige mitzutheilen — etwas schaffen, womit die Regierung einverstanden ist, damit sie die Vortheile uns gewährt, welche die Anlage eines Seuchenhofes herbeiführen soll. Diese Verhandlungen konnten bisher — ich glaube, infolge ausständiger Antwort der Regierung — nicht zum Abschlusse gebracht werden. Dadurch verzögert sich der Bau des Seuchenhofes.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Die Pläne sind bei der Regierung $1^1/_2$ Jahre gelegen. Wahrscheinlich ist die Regierung sich nicht ganz klar über das Bild, wie der Seuchenhof ausschauen soll und läst uns plein pouvoir, um nachher bemängeln und beanständen zu können. Das ist der ganze Witz dabei.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Das wollen wir aber eben verhindern. Das Wort hat Herr Gem.-Rath Bärtl. (Gem.-Rath Bärtl ist nicht anwesend.) Es ist niemand mehr zum Worte gemeldet. Gegen die Position ist keine Einwendung erhoben worden, ich erkläre sie für angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Post 10. Erweiterung der Schweinehalle und Herstellung von Sammelständen am Central-Viehmarkte behufs Unterbringung galizischer Schweine . . . . 6.200 fl., eine Restzahlung.

Post 11. Herstellung eines neuen Szállás-Gebäudes . 60.000 fl., anstatt der im Voranschlage eingestellten 40.000 fl., nachdem von Seiten des Bauamtes erhoben wurde, dass der Bau rascher fortschreiten wird, als man ursprünglich angenommen hat.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Gegen beide Posten ist keine Einwendung erhoben worden; ich erkläre dieselben für angenommen.

Referent des Stadtrathes: Nun kommen wir zu den Markthallen. Hier stellt die Budget-Commission einen allgemeinen Antrag.

Referent der Budget-Commission: Da habe ich im allgemeinen den Antrag zu stellen (liest):

„1. Behufs Errichtung einer künstlichen Kühlanlage für die Großmarkthalle seien weitere Studien durch das Stadtbauamt zu machen.

2. Der Magistrat werde beauftragt, Vorschläge über die thunlichste Erhöhung der Ertragsfähigkeit der städtischen Markthallen zu erstatten.

3. Es seien die Hallendiener der Markthallen definitiv anzustellen und zu beeiden."

Nachdem ich sehe, dass sich Herr Gem.-Rath Seiler zum Worte meldet, nehme ich an — und ich glaube, ich werde mich in dieser Annahme nicht täuschen — dass er auf einen Antrag der Budget-Commission aus dem Jahre 1893 reflectiert, in welchem gleichfalls beschlossen wurde: „Dem im Souterrainlocale der Großmarkthalle eingemieteten österr. Approvisionierungsvereine, sowie den Mietern von Magazinen in der Großmarkthalle sei rechtzeitig zu kündigen und haben die Räume für Kühlräume reserviert zu bleiben."

Ich habe mich erkundigt und darüber Folgendes gehört. Diese vom österr. Approvisionierungsvereine innegehabten Magazine sind gekündigt, also leer, und werden für Kühlräume reserviert. Von diesem Vereine sind nur mehr kleinere, dem Detailgeschäfte zugewiesene Räume gemietet. Was nun die Kühlräume selbst anbelangt, so ist das Referat darüber im Magistrate bereits ausgearbeitet, und — wie ich gehört habe — soll dasselbe im Laufe dieser Woche — es wurde mir der gestrige Tag als Termin angegeben — an den Stadtrath geleitet werden. Ich habe nicht das Recht, weiteres zu sagen, obwohl mir die Details bekannt sind, aber ich glaube, damit wird die eventuelle Anfrage erledigt sein. (Gem.-Rath Seiler: O nein!)

Was nun die Hallendiener anbelangt, die dann gleichfalls zur Sprache kommen, so ist hier seinerzeit ein Bericht des Magistrates darüber erstattet worden, als über die Bezugsclasseneintheilung der städtischen Diener im Plenum referiert wurde, und zwar wurde über den Antrag des Magistrates bestimmt, dass diese Hallendiener in die dritte Kategorie — es wurden drei Kategorien aufgestellt — eingereiht werden sollen mit einem Jahresgehalte von 500 fl. und 140 fl. Quartiergeld. Merkwürdigerweise wurde diese Forderung vom Plenum des Gemeinderathes nicht acceptiert und infolge dessen ist die Sache auf demselben Standpunkte wie damals.

Ich glaube, die Forderung, dass die Hallendiener definitiv angestellt werden, ist wohl gerechtfertigt, umsomehr, als es im § 8 der Marktordnung ausdrücklich heißt, die Abwage hat unentgeltlich und in Gegenwart der amtlichen Aufsichtsorgane zu erfolgen. Wenn man auch streng genommen die Hallendiener nicht als Aufsichtsorgane und als amtliche Aufsichtsorgane bezeichnen kann, so muss doch constatiert werden, dass die Abwage immer von solchen Hallendienern gemacht wird und als amtlich gemacht gilt. Ich bitte also, den Anträgen zuzustimmen. Vielleicht wird das Referat endlich flügge werden.

Gem.-Rath Beutnitz: Ich habe mir das Wort zu Punkt 1, Post a, erbeten. Nachdem aber der Herr Budget-Referent bereits erwähnt hat, dass diese Diener definitiv angestellt werden sollen — ich wollte nämlich einen bezüglichen Antrag stellen, nachdem dies doch ein Act der Gerechtigkeit ist und es überhaupt schon beantragt worden ist — so verzichte ich auf das Wort.

Gem.-Rath Seiler: Ich muss mein Bedauern aussprechen, dass bei der Verhandlung über diese Post, einer der wichtigsten des Markt- und Approvisionierungswesens, so wenig Herren anwesend sind. Es wurden von mir in Beziehung auf die Großmarkthalle verschiedene Anträge gestellt, die zum Theile auch durchgeführt worden sind. Leider ist aber dabei kein praktischer Geschäftsmann und auch nicht der Antragsteller selbst befragt worden. Es wurde auch ein Wildmarkt installiert. Da wurden in einem kleinen Raume, der etwa so groß ist, wie der Platz, wo das Präsidium ist, Stände aus dünnem Holze gemacht, auf welchen eiserne Nägel eingeschlagen sind, die höchstens zum Kleideraufhängen gut sind und

das soll der Großmarkt für Wild in der Central-Markthalle sein. Es ist rein zum Lachen, was da gemacht worden ist, und ich kann mir nichts anderes denken, als dass das mit Absicht geschehen ist, um den Antragsteller lächerlich zu machen. Man kann ja nicht sagen, dass das die Idee des Antragstellers war. Ich habe meine Meinung dahin ausgesprochen, dass der vordere Raum gedeckt werde und dort für den Winter, in Verbindung mit den Kühlapparaten, der Wildbretmarkt errichtet werde, um endlich einmal den Wildbretmarkt zu concentrieren, der uns leider jetzt seit dieser Unwirtschaft aus den Händen gerissen worden ist. Das ist nicht geschehen, sondern man hat die Sache so lächerlich gemacht, dass Marktverständige, welche von Paris hier waren, darüber gelacht und gestaunt haben, wie man so etwas in Wien aufführen kann.

Weiters wurden Fleischverkaufsstände errichtet. Ich habe hier seinerzeit schon gesagt, dass das Stadtbauamt, ohne einen Sachverständigen zu fragen — das muss der Herr Marktdirector bestätigen — diese kleinen Kämmerlein gemacht hat, die vielleicht für eine Menagerie gut wären, aber nicht für einen Verkaufsstand. Es ist kein Ausgang dort, die ganze Platte ist mit Fleisch behängt, es ist unmöglich, dass der betreffende Verkäufer seine Nothdurft verrichten kann, denn er kann auf keiner Seite heraus.

Diese kleinen Hallen sind unmöglich zum Ausarbeiten für den betreffenden Fleischer, er kann keinen Eiskeller unterbringen, er weiß nicht, wohin er, insbesondere bei der tropischen Sommerhitze im Sommer, da die Sonne auf diesen Platz am meisten scheint, das Fleisch bringen soll. Ich habe diesbezüglich das Möglichste gethan, ich war beim Herrn Bezirksvorsteher, beim Herrn Bürgermeister, ich war beim Herrn Marktdirector — er wird dies bestätigen, um ihn zu ersuchen, dass das anders gemacht wird — alles hat nichts genützt, es ist so durchgeführt worden. Die Geschäftsleute brummen natürlich, aber sie bleiben drin, weil Sie ihr Brot verdienen wollen. Ich glaube, es wäre im menschlichen Interesse gelegen, dass die Fleischstände vergrößert werden.

Es ist erwähnt worden, dass in Betreff der Kühlanlagen vom Magistrate bereits ein Referat erstattet worden ist. Es ist auch wieder merkwürdig, dass ich als Antragsteller jetzt noch gar nicht einmal befragt worden bin, wie ich mir eigentlich die Sache dort gedacht habe. Das ist doch keine Kleinigkeit, in einem Antrage läst sich das nicht so formulieren. Ich habe mir gerade so wie der Herr Marktdirector die Kühlanlagen in Halle an der Saale, in Leipzig und so fort — in Berlin existieren sie noch nicht — angeschaut. Ich habe mir alle Werke über diese Frage kommen lassen und auch mit dem Herrn Marktdirector darüber gesprochen, und ich glaube, dass er zum Theile mit mir einig ist. Jetzt kommt das Referat zum Stadtrathe. Ich weiß aufrichtig nicht, ob einer von den Herren Stadträthen je eine Fleischkühlanlage gesehen hat, so dass er darüber urtheilen könnte. Ich möchte den Herrn Bürgermeister ersuchen, wenn er schon andere nicht berücksichtigt, in dieser Frage auch mich anzuhören.

Diese Kühlanlagen sind etwas, was Preisermäßigungen und — ich weiß nicht, was alles — hervorrufen wird, wenn sie geschäftspraktisch eingerichtet werden. Anderwärts bestehen solche Anlagen, wie auch vom Herrn Marktdirector erwähnt worden ist, und sind für die Marktinteressenten von ungemein großem Werte. Es wurde in der Markthalle der Fleischmarkt vergrößert. Jetzt möchte ich doch fragen, warum eigentlich dem österreichischen Approvisionierungsvereine der große Platz eingeräumt wurde. Es waren früher 100 Geschäftsleute und noch mehr dort und jetzt ist dem der ganze Raum eingeräumt. Und wenn man dahin schaut, ist eigentlich sehr wenig Fleisch dort.

Ich habe im vorigen Jahre den Antrag gestellt, den heute Herr College Tagleicht aufgegriffen hat, dass der Preis des Fleisches in den verschiedenen Qualitäten, das heißt Ochsen-, Kuh- und Büffelfleisch, in der Markthalle beim Verkaufe angemerkt werde; wenn wir Geschäftsleute angewiesen werden, nicht nur die Qualität, sondern auch den Preis öffentlich zu bezeichnen, warum soll das nicht auch hier stattfinden können? Ich weiß es nicht; vielleicht werden gewisse Gründe vorhanden sein. Ich werde sehen, wie der Herr Marktdirector sich zu dieser Frage verhalten wird.

Von den Hallendienern wurde bereits gesprochen; dass deren Besserstellung vom Gemeinderathe damals abgelehnt wurde, hat der verstorbene Bürgermeister Dr. Prix verursacht. Ich möchte aber an den jetzigen Herrn Bürgermeister das Ersuchen richten, bei der Organisation wirklich menschlich vorzugehen und diese Hallendiener endlich definitiv in jene Rangclassen einzureihen, welche sie verdienen.

Marktdirector Kainz: Bezüglich des Wildbretmarktes erlaube ich mir zu erwähnen, dass man einen solchen Markt nicht aus dem Boden stampfen kann.

Wenn ein solcher Markt in Wien geschaffen werden soll, so müssen die Vorbedingungen dazu vorhanden sein. Die Wildbretzufuhr war früher in Form der sogenannten Beiladungen auf dem Viehmarkte sehr lebhaft. Das ist aber von der Regierung untersagt und seinerzeit der Wildbretmarkt in die Großmarkthalle verlegt worden. Dort hat es aber, wie auch heute, an Platz zur Etablierung eines Wildbrethandels gemangelt.

Dieser Handel ist durch die Hände einiger weniger Exporteure gegangen, die das Wild meist als Transitogut nach Paris und überhaupt nach dem Westen geführt haben.

Ein Wildbretmarkt ist aber für Wien sehr nothwendig und soll auch geschaffen werden, aber vor allem muss hiefür ein geeigneter und räumlich genügender Platz vorhanden sein, was heute in der Markthalle thatsächlich nicht der Fall ist. Wir haben versucht, einen Wildbretmarkt in der Halle zu etablieren. Die Stände, die aufgestellt wurden, waren nicht so schwach, Herr Gemeinderath Seiler, wie Sie sie geschildert haben, sondern es waren schwere, sogenannte Fleischbänke, und die dünnen Haken hatten nur den Zweck, ein bis zwei Hasen, Rebhühner oder Fasanen daran aufzuhängen, und solche Thiere tragen diese Haken ganz gut. Das schwere Wildbret, Hirsche, Rehe, Säue, sind auf dem Boden gelegen, schon aus dem Grunde, weil sich das Fleisch so besser hält, da der Boden kühler ist als die darüberstreichende Luft. Nachdem aber die Hauptsache für die Errichtung eines Wildbretmarktes, nämlich eine Kühlanlage, fehlt, lässt sich eigentlich in Wien kein Wildbretmarkt etablieren. Die Kühlanlage wird in der Großmarkthalle eingerichtet werden. Vor kurzem fanden darüber eingehende Verhandlungen statt, um die Frage zu studieren, und soviel ich gesehen habe, sind die Entwürfe des Bauamtes mit großem Fleiße und Sachkenntnis ausgearbeitet, und es wird die Kühlanlage mit Rücksicht auf die bescheidenen Verhältnisse dort vorzüglich werden. Man kann dort natürlich nicht besonders große Anlagen machen, weil es an Raum fehlt. Man kann z. B. Dampfrauchfänge nicht einrichten und die Maschinenkraft nicht zur Anwendung bringen.

Es ist auch in neuester Zeit durch das Verkehrsanlageproject, wonach die Verbindungsbahn in die Erde versenkt werden soll,

die ganze Sache wieder verschoben und vielleicht sogar in Frage gestellt worden.

Ich kenne das Project nicht, aber es ist möglich, dass dann unsere Kühlanlagen, wie wir sie heute denken, in der Luft hängen.

Es muss eben dann eine andere Vorsorge getroffen werden. Die Anlage dieser Kühlräume ist auch die Ursache, dass man dem Approvisionierungs-Vereine die Räume, die er früher zur Deponierung seines Fleischvorrathes hatte, kündigen musste, und er hat oben einen Pavillon bekommen, wo früher die Detail-Fleischausschrotter waren, die heute am Perron draußen stehen.

Ich kann dem Herrn Gemeinderathe versichern, dass der Approvisionierungs-Verein heute ganz anders arbeitet, als früher; er schlachtet selbst und bringt sehr gutes, vorzügliches Fleisch zu Markte. Dieser Pavillon, der ihm eingeräumt ist, steht ihm übrigens nur zur Hälfte zur Verfügung, die andere Hälfte hat die Productiv-Genossenschaft der Selcher. An manchen Tagen ist dieser Pavillon voll Fleisch, so dass er factisch ein Bedürfnis ist und vielleicht mit der Zeit nicht einmal verlegt wird.

Was die Fleischstände betrifft, so musste auch mit den örtlichen Verhältnissen gerechnet werden. Es ist eben nur ein schmaler Perron, der uns zur Verfügung steht, und andererseits war eine Reihe von Parteien, deren Existenz in der Halle bestand; hätte man größere Stände gemacht, so hätten nicht alle Parteien untergebracht werden können und es wären vielleicht mehrere Existenzen in Frage gestellt oder ganz vernichtet worden. Das war wohl nicht in der Absicht des Gemeinderathes und auch nicht des Magistrates und daher hat man sich mit dem gegebenen Raume beschieden und etwas kleinere Stände gemacht. Aber gar so klein sind sie nicht, in der Halle sind sie auch nicht größer, und was in der Halle möglich ist, kann auch in einem solchen Raume der Fall sein.

Was die sogenannte Hinterwand betrifft, die die Abschlussmauer im Parapet bildet, so ist es meines Dafürhaltens sehr gut, dass man den Parteien hinten keinen Raum zur Verfügung stellen konnte, um dort Arbeiten vorzunehmen, denn das wäre — verzeihen Sie den Ausdruck — ein Mistwinkel geworden und hätte keinen schönen Anblick gegenüber den Passanten auf der Straße geboten.

Was das Ausarbeiten der Kälber 2c. betrifft, so ist den Leuten hiefür ein Raum angewiesen, dass sie die Kälber ausarbeiten können und thun sie es dort auch heute. Übrigens genügen ihnen diese Stände und auch die Leute sind damit zufrieden. Sie sagen, sie können sich bewegen und auch das Publicum findet dort sehr gutes billiges Fleisch und die Stände entsprechen vollkommen den Zwecken. Eisschränke in den Ständen anzubringen, hat einen großen Nachtheil; denn wenn man Eisschränke hinstellt, die auch immer durchlässig sind, so würde der ganze Stand mit der Zeit durchnässt. Man kann diese auch nicht so reinigen. Noch ein Moment kommt in Frage. Die Eisschränke — das hat man bei kleineren Ständen gesehen — geben Anlass, um Fleisch zu verbergen und der Beschau zu entziehen. Deren Anbringung ist nicht möglich und darum ist dies auch abgelehnt worden.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Gegen die Post 1 mit 32.330 fl. ist keine Einwendung gegen die Ziffer erhoben worden. Ich erkläre dieselbe für angenommen.

Bezüglich der drei Anträge, die die Budget-Commission gestellt hat, bitte ich jene Herren, welche der Zuweisung an den Stadtrath zustimmen, die Hand zu erheben. Angenommen.

Referent des Stadtrathes: Wir kommen zu Post 2 „Detailmarkthalle" I. Bezirk 5520 fl., IV. Bezirk 4120 fl., VI. Bezirk 4206 fl., VII. Bezirk 5750 fl., VIII. Bezirk 4770 fl., IX. Bezirk 3310 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Keine Einwendung gegen diese Posten? — Angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest): Seite 270, Rubrik XXX. Einnahmen.

Post 1. Einnahmen des Schlachthauses zu St. Marx:

a) Schlachtgebüren	97.000 fl.
b) Mietzinse:	
α) Effective Zinse	9.610 fl.
β) Durchgeführte Zinswerte	2.710 fl.
Zusammen	12.320 fl.
c) Sonstige Einnahmen	350 fl.
Theilsumme der Post 1	109.670 fl.

Post 2. Einnahmen des Schlachthauses in Gumpendorf:

a) Schlachtgebüren	40.770 fl.
b) Mietzinse:	
α) Effective Zinse	5.910 fl.
β) Durchgeführte Zinswerte	2.100 fl.
Zusammen	8.010 fl.
c) Sonstige Einnahmen	40 fl.
Theilsumme der Post 2	48.820 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Zu Post 1 hat Herr Gem.-Rath Röhrl früher einen Antrag gestellt. Der Herr Bürgermeister hat gesagt, dass er bei dieser Post zur Abstimmung kommen würde. Ich habe aber den Antrag jetzt nicht da.

Referent des Stadtrathes: Der Antrag geht dahin, es seien die Schlachtgebüren herabzusetzen. (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Für mindergewichtiges Vieh!)

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Die Herren, welche mit der Zuweisung des Antrages einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Gem.-Rath Seiler: Ich habe im Vorjahre den Antrag gestellt, dass wir daran denken sollen, das Schlachten zu centralisieren und aus diesem Grunde daran zu gehen, das Schlachthaus zu erweitern, d. h. die Höfe zu überdachen.

Ich möchte mir an den Herrn Referenten die Anfrage erlauben, was in dieser Beziehung geschehen ist?

Weiters habe ich den Antrag eingebracht, dass in den Schlachthäusern eine Kühlanlage mit elektrischer Beleuchtung hergestellt werde.

Ich habe gehört, dass dieser Antrag abgelehnt worden wäre, und da möchte ich ersuchen, mir zu sagen, was in dieser Sache geschehen ist.

Referent der Budget-Commission: Ich kann nur über jene Anträge Auskunft geben, die die Budget-Commission gestellt hat. Die Budget-Commission hat einen solchen Antrag wörtlich nicht gestellt, sondern der Antrag, den sie gestellt hat, hat gelautet: „Die Abtheilungen des St. Marxer Schlachthauses sind, wo sich dies als nothwendig erweist, ehestens mit Gasbeleuchtung zu versehen, ferner ist auf die Einleitung der Nutzwasserleitung im St. Marxer Schlachthause ehestens Bedacht zu nehmen, damit alle Abtheilungen genügend mit Wasser versehen werden."

Die Einleitung des Wassers ist bereits durchgeführt. Bezüglich der Einleitung von Gas in jene Räume, wo es nothwendig ist, ist im vergangenen Jahre nichts geschehen, jedoch in das heurige Budget sind für diesen Zweck 1150 fl. eingestellt, und zwar bei den Ausgaben unter Rubrik XXX 1 b der Betrag von 1146 fl. 90 kr., rund 1150 fl.

Gem.-Rath Seiler: Ich möchte den Herrn Bürgermeister um Aufmerksamkeit bitten. Ich hätte viel in dieser Sache zu sprechen, aber ich will die Herren nicht aufhalten, sondern gleich auf den eigentlichen Zweck übergehen, nämlich zur Frage, wie stellen Sie sich zur Errichtung eines eigenen Schweineschlachthauses?

Eine Begründung will ich nicht geben, sondern ich möchte Ihnen nur den Antrag stellen, dass Studien gemacht werden, und zwar noch im Laufe dieses Jahres, zur Errichtung eines eigenen Schweineschlachthauses.

Ich möchte an den Herrn Bürgermeister die Bitte richten, diesen Antrag auch zu unterstützen. Ich will ihn nicht weiter begründen.

Bürgermeister: Ich will da nur eine kurze Bemerkung machen. Die Errichtung eines Schweineschlachthauses durch die Gemeinde Wien setzt, wie ich glaube, voraus, dass ein Schweineschlachtzwang in Wien eingeführt werde.

Nun ist es nicht so einfach, mit einer solchen Maßregel vorzugehen. Die Hinausschiebung der Verzehrungssteuerlinie über die Vororte hat ja speciell in dem Approvisionierungsgeschäfte eine ziemliche Umwälzung herbeigeführt, besonders in den Verhältnissen der ehemaligen Vororte-Geschäftsleute.

Es wäre also wahrscheinlich nicht klug gewesen, sofort nach der einen so tief einschneidenden Maßregel gleich auch mit einer zweiten wieder so tief einschneidenden zu kommen (Zustimmung), wenn auch Misstände bei einzelnen Geschäftsleuten, die nicht mit ausreichenden Localitäten versehen sind, nicht übersehen werden können und dürfen. Es kommt dazu, dass ja ein Schweineschlachthaus durch Private errichtet worden ist, und wir werden Gelegenheit haben, an diesem Schlachthause Erfahrungen zu machen und vor allem in Erfahrung zu bringen, wie ein solches Schlachthaus speciell für die Wiener Verhältnisse eingerichtet werden soll. Auf diese Weise wird für jenen Zeitpunkt vorbereitet, wo die Gemeinde Wien eventuell selbst ein Schweineschlachthaus errichtet.

Aber ich kann den Herren versichern, dass in den betreffenden Kreisen wiederholt davon die Rede war, dass man der Sache Aufmerksamkeit schenkt, und dass man dann in der Sache wird weiter vorgehen können, wenn die Zeit dazu gekommen ist. (Bravo! Bravo!)

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Gegen die Posten ist keine Einwendung erhoben worden, ich erkläre dieselben für angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Einnahmen des Pferdeschlachthauses (auf der Area des Central-Viehmarktes)	5.550 fl.
Einnahmen vom Schlachthause in Unter-Meidling, Brestelgasse 21:	
Schlachtgebüren	51.410 fl.
Mietzinse:	
α) Effective Zinse	4.800 fl.
β) Durchgeführte Zinswerte	3.030 fl.
Zusammen	7.830 fl.
Sonstige Einnahmen	920 fl.
Theilsumme der Post 4	60.160 fl.
Einnahmen vom Schlachthause an der Als (in der ehemaligen Gemeinde Gersthof):	
Schlachtgebüren	32.320 fl.
Mietzinse:	
α) Effective Zinse	3.770 fl.
β) Durchgeführte Zinswerte	2.020 fl.
Zusammen	5.790 fl.
Sonstige Einnahmen	420 fl.
Theilsumme der Post 5	38.530 fl.
Einnahmen vom Schlachthause in Nussdorf, Grinzingerstraße 93 bis 103:	
Schlachtgebüren	3.920 fl.
Mietzinse:	
α) Effective Zinse	— fl.
β) Durchgeführte Zinswerte	540 fl.
Zusammen	540 fl.
Sonstige Einnahmen	90 fl.
Theilsumme der Post 6	4.550 fl.

Gem.-Rath Herrdegen: Das Schlachthaus in Nussdorf weist ein Deficit aus, und zwar sind die Einnahmen 4550 fl., während die Auslagen 4650 fl. betragen. Das Deficit beträgt also 100 fl. Wenn Sie nun bedenken, dass der Inventarwert des Schlachthauses 145.000 fl. beträgt, und wenn Sie nur eine 3percentige Verzinsung annehmen, so ergibt das 4350 fl. pro Jahr. Wir zahlen also jährlich rund 4000 fl. für dieses Schlachthaus. Nun wirft sich denn doch die Frage auf, was ist denn für eine Ursache vorhanden, das Schlachthaus in Nussdorf als solches weiter bestehen zu lassen? Sie finden in einer anderen Post des Voranschlages 10.000 fl. für die Erbauung eines Pferdeschlachthauses am Pferdemarkte in Margarethen. An und für sich kann es wohl nicht zweckmäßig sein, auf dem Markte, wo Nutzpferde aufgetrieben werden, gleich ein Schlachthaus zu errichten. Dann kann es auch durchaus nicht entsprechen, dieses Pferdeschlachthaus im V. Bezirke zu errichten, wo diese zu Tode gerackerten Pferde durch die Straßen eines belebten Bezirkes getrieben werden müssen. In Nussdorf wäre die Sache ganz anders. Nach Nussdorf können die Pferde per Bahn gebracht werden, also der Trieb ist vermieden.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Darf ich bitten, Herr Redner. Wenn Sie die Anträge der Budget-Commission ansehen wollen, werden Sie finden, dass bei der Ausgabs-Rubrik XXX, Post 6, folgender Antrag der Budget-Commission steht (liest):

„Der Magistrat wird beauftragt, einen Bericht darüber zu erstatten, ob nicht das Schlachthaus in Nussdorf sich dazu eignen würde, in späterer Zeit lediglich als Pferdeschlachthaus verwendet zu werden."

Es wird also von der Budget-Commission das bereits beantragt, was Herr Redner wünschen.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Ich habe mich gegen diesen Antrag der Budget-Commission — es bleibt sich ziemlich gleich,

ob ich bei den Einnahmen oder Ausgaben davon spreche — entschieden ausgesprochen.

Heute erlaube ich mir diesbezüglich das Wort zu ergreifen nicht nur im eigenen, sondern auch im Namen des verhinderten Collegen St.-R. Kreindl. Sie wissen, dass die Fleischhauer in diesem Bezirke nicht freiwillig das Schlachthaus gebaut haben, sondern über Auftrag der Regierung, und dass sie durch viele Jahre, um halbwegs ein Erträgnis zu haben, eine Schlachtgebür von 1 fl. 80 kr. gezahlt haben, und jetzt wollen Sie auf einmal diesen Leuten das Schlachthaus dort nehmen und sie zwingen, dass sie vielleicht in das Schlachthaus an der Als, nach Gumpendorf oder Meidling oder sonstwohin gehen? Wer die topographischen Verhältnisse unserer vielhügeligen Stadt kennt, muss zugeben, dass das kein gesundes Verhältnis wäre. Man kann das Schlachthaus gleich rentabler machen, wenn man einen Theil der dem Schlachthause zunächst gelegenen Fleischhauer des IX. und XVIII. Bezirkes anweist, in diesem Schlachthause zu schlachten. (Richtig!) Dann werden Sie sehen, dass wir dort kein Deficit, sondern einen Überschuss haben. Diese Fleischhauer werden nichts dagegen haben, wenn sie nach Nussdorf fahren sollen, weil das in unmittelbarer Nähe ist. Also ich spreche mich gegen diesen Antrag aus, ich habe mich auch in der Budget-Commission dagegen ausgesprochen, und ich bitte Sie, meine Herren, so etwas ja nicht zu unternehmen. Wohin wollen Sie denn die Leute von Kahlenbergerdorf schicken, doch nicht an die Als, nach Gumpendorf oder Unter-Meidling? Das kann man doch von den Leuten nicht verlangen. Das liegt auch nicht im Interesse der Approvisionierung; sie wird dadurch nicht billiger, sondern nur theuerer, und ob der weitere Transport im Sommer zuträglich ist, das lasse ich dahingestellt. Ich bitte also, diesen Antrag der Budget-Commission abzulehnen. (Bravo!)

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Dieser Antrag steht jetzt nicht in Verhandlung, sondern kommt erst bei den Ausgaben dazu.

Gegen die Post von 4550 fl. ist keine Einwendung erhoben worden. — Angenommen.

Ebenso ist gegen die Positionen bezüglich der Schlachthäuser keine Einwendung erhoben worden; ich erkläre dieselben für angenommen.

Wir kommen zu den Ausgaben.

Referent des Stadtrathes (liest): Rubrik XXX. Schlachthäuser.

A. Ordentliche Ausgaben.

Post 1. Ausgaben für das Schlachthaus zu St. Marx (einschließlich der neuen Abtheilung V auf der Area des Central-Viehmarktes):

a) Bezüge des Personales:
α) Effective Auslagen . . . 16.720 fl.
β) Durchgeführte Zinswerte . . . 2.710 fl.
Zusammen . 19.430 fl.
b) Erhaltung und Reparatur der Gebäude . . . 9.650 fl.
c) Steuer sammt Zuschlägen . . . 4.990 fl.
d) Bestallungen . . . 240 fl.
e) Beleuchtung und Beheizung . . . 1.200 fl.
f) Erhaltung und Reparatur der inneren Einrichtung 1.000 fl.
g) Durchgeführte Wasserbezugswerte . . . 2.150 fl.
h) Reinigungskosten und verschiedene sonstige Auslagen 5.570 fl.
Theilsumme der Post 1 . 44.230 fl.

In Post 2 sind eingestellt Auslagen für das Schlachthaus in Gumpendorf:

a) Bezüge des Personales:
α) Effective Ausgaben . . . 9.990 fl.
β) Durchgeführte Zinswerte . . . 2.100 fl.
Zusammen . 12.090 fl.
b) Erhaltung und Reparatur der Gebäude . . . 6.760 fl.
c) Steuer sammt Zuschlägen . . . 3.660 fl.
d) Bestallungen . . . 250 fl.
e) Beleuchtung und Beheizung . . . 1.630 fl.
f) Erhaltung und Reparatur der inneren Einrichtung 1.000 fl.
g) Durchgeführte Wasserbezugswerte . . . 1.700 fl.
h) Reinigungskosten und verschiedene sonstige Auslagen 2.520 fl.
Theilsumme der Post 2 . 29.610 fl.

Ad b wird aber ein Abstrich von 1500 fl. beantragt. Ich bitte also, den niederen Betrag zu genehmigen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Gegen die Posten 1 und 2 nach den Anträgen des Stadtrathes ist keine Einwendung erhoben worden; dieselben sind angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Post 3. Ausgaben für das Pferdeschlachthaus (auf der Area des Central-Viehmarktes):
a) Effective Ausgaben . . . 1120 fl.
b) Durchgeführte Werte . . . 690 fl.
Zusammen . 1810 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Gegen die Post 3 ist keine Einwendung erhoben worden. — Angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Post 4. Ausgaben für das Schlachthaus in Unter-Meidling:
a) Bezüge des Personales:
α) Effective Auslagen . . . 11.150 fl.
β) Durchgeführte Zinswerte . . . 3.030 fl.
Zusammen . 14.180 fl.
b) Erhaltung und Reparatur der Gebäude und der inneren Einrichtung . . . 5.680 fl.
c) Steuer sammt Zuschlägen . . . 1.120 fl.
d) Bestallungen . . . 40 fl.
e) Beleuchtung und Beheizung . . . 6.390 fl.
f) Reinigungskosten und verschiedene sonstige Auslagen 3.840 fl.
Theilsumme der Post 4 . 31.250 fl.

Der Stadtrath beantragt einen Abstrich von 3000 fl. für eine Pflasterung, welchem Antrage sich die Budget-Commission angeschlossen hat. Ich bitte, den Betrag von 28.250 fl. anzunehmen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Die Herren sind einverstanden? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Punkt 5. Schlachthaus an der Als . . . 21.130 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Der Herr Gem.-Rath Eigner hat das Wort.

Gem.-Rath Eigner: Ich habe meinen Antrag schon gestellt.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Keine Einwendung? — Angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Post 6. Schlachthaus in Nussdorf . . . 4650 fl.

Gem.-Rath Herrdegen: Gegen diese Post war von mir bereits eine Einwendung erhoben worden. Ich möchte nur noch-

mals betonen, dass sich die Annahme des Antrages der Budget-Commission ungeachtet der Ausführungen des Herrn Dr. Klotzberg unbedingt empfiehlt. Wir sagen nicht, es muss geschehen, der Antrag wird nicht positiv gestellt, sondern es wird bloß beantragt, der Magistrat werde beauftragt, darüber einen Antrag auszuarbeiten. Übrigens möchte ich an den Herrn Vorsitzenden die Bitte richten, den Herrn Marktdirector zu einer Äußerung über diesen Gegenstand zu veranlassen.

Referent der Budget-Commission: Der Herr College Herrdegen hat Ihnen die Gründe gesagt, welche die Budget-Commission zu diesem Antrage bewogen haben. Nach den Aufklärungen, die wir in der Budget-Commission erhalten haben, ist es gewiss nicht zweifelhaft, dass das Schlachthaus in Nussdorf seinem Zwecke nicht entspricht, weil man nicht weiß, was man mit diesem Objecte thun soll. Nun tritt an die Gemeinde die Aufgabe heran — Sie ersehen dies aus der nächsten Post — für die Erbauung eines Pferdeschlachthauses zu sorgen, wofür 10.000 fl. eingestellt sind. Die Budget-Commission beantragt die Streichung dieses Betrages. Nun hat die Budget-Commission gemeint, es wäre zu empfehlen, dieses Schlachthaus in Nussdorf gleich zur Pferdeschlachtung einzurichten, umsomehr, als es sich kaum empfehlen wird, im V. Bezirke, in einem Bezirke, der so recht im Herzen der Stadt liegt, ein solches Etablissement einzurichten. Ich ersuche daher, den Antrag der Budget-Commission anzunehmen und die nächste Post per 10.000 fl. zu streichen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich möchte mir die Bemerkung zu machen erlauben, dass es sich jetzt nicht darum handeln kann, alle Gründe pro und contra für oder gegen die Erbauung eines Schlachthauses am Pferdemarkte oder rücksichtlich der Umwandlung des Schlachthauses in Nussdorf vorzubringen und darüber zu entscheiden. Das wird alles meritorisch erwogen werden, wenn die diesbezügliche Vorlage kommt. In dem einen oder anderen Sinne werden die Herren Gelegenheit haben, sich darüber auszusprechen. Wenn wir hier bei der Budgetberathung alle diese pro und contra ohne Vorlage erwägen, werden wir mit dem Budget nie fertig; es handelt sich ja nicht um die Einsetzung einer Ziffer zu diesem Zwecke.

Gem.-Rath Trambauer: Nach der Anschauung des Herrn Vice-Bürgermeisters soll es gar nicht erlaubt sein über das Pferdeschlachthaus zu sprechen?

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich will die Herren daran nicht hindern, aber ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, dass wir heute nicht alle pro und contra erwähnen können; denn sonst erledigen wir in der Debatte nichts anderes wie diese Frage.

Gem.-Rath Trambauer: Dann wäre es gut, dass die Post mit 10.000 fl. vorderhand bleibt, wenn ich auch nicht dafür bin, dass ein Pferdeschlachthaus in Margarethen gebaut werden soll.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Bei dieser Post sind wir noch nicht; das ist die nächste Post.

Gem.-Rath Trambauer: Das gehört zusammen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Auf der nächsten Seite ist für den Bau eines Pferdeschlachthauses vom Stadtrathe ein Betrag von 10.000 fl. eingesetzt. Die Budget-Commission beantragt die Streichung dieser Post. Vielleicht wünscht Herr Gem.-Rath Dr. Huber dann zu dieser Post zu sprechen?

Gem.-Rath Dr. Huber: Jawohl; ich bitte mich vorzumerken.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Wir werden abstimmen. Gegen die Auslagepost „Schlachthaus in Nussdorf" 4650 fl. ist keine Einwendung erhoben worden; sie ist angenommen.

Nun gelangen wir zum Antrage der Budget-Commission.

Referent des Stadtrathes: Die Budget-Commission beantragt die Streichung der Post 7. Die Herren werden im Texte finden: „Beziehungsweise Adaptierung einer Reithalle am Pferdemarkte". Dieser Text ist vom Stadtrathe gestrichen und die 10.000 fl., welche der Stadtrath beantragt für den Bau eines Pferdeschlachthauses einzustellen, sind nicht bedingt durch einen Platz, auf welchen dieses Pferdeschlachthaus hinkommen soll. Die Errichtung eines solchen Pferdeschlachthauses ist eine Nothwendigkeit. Wo es errichtet werden wird, dem ist durch diesen Antrag durchaus nicht präjudiciert. Ich möchte also bitten, diese 10.000 fl., welche der Stadtrath beantragt, vorläufig stehen zu lassen, weil die Errichtung eines solchen Etablissements nothwendig ist, und dem nicht präjudiciert ist, ob es in den V. oder in einen anderen Bezirk kommt.

Referent der Budget-Commission: Ich habe schon vorgreiflich gesagt, dass die Budget-Commission aus den von mir angeführten Gründen die Streichung dieser Post beantragt. Ich halte diesen Antrag aufrecht und bitte um die Streichung.

Gem.-Rath Dr. Huber: Ich glaube, die Sache ist so: Früher oder später wird man wohl ein Pferdeschlachthaus in Wien errichten müssen, und diejenigen, welche den Bericht des Herrn Marktdirectors gelesen haben, werden aus diesem Berichte auch entnommen haben, dass man in den verschiedenen Städten Deutschlands sich das Pferdeschlachthaus so gedacht hat, dass man es immer neben das allgemeine Schlachthaus hingestellt hat, wenn man auch nicht von einem ins andere kommen kann; sie stehen nebeneinander. Ich könnte den Herren das Lesen des Berichtes über die Zustände in den deutschen Städten nicht genug empfehlen. Ich bin auch überzeugt, dass man in Wien ein Pferdeschlachthaus braucht. Es ist selbstverständlich, dass kein Bezirk eine besondere Freude haben wird, wenn man ihm ein Pferdeschlachthaus hinstellt, weil damit in Verbindung steht, dass gewisse Abfälle nicht fortgeführt, sondern in den Canal geleitet werden. Dieser Canal geht durch den Bezirk und dient gewiss nicht zur Hebung der sanitären Verhältnisse. So steht die Sache. Ich muss speciell den Standpunkt des V. Bezirkes ins Auge fassen, denke aber auch an alle anderen.

In jenem Bezirke, in welchem man ein Schlachthaus errichten will, in solcher Weise, dass die Durchführung der Abfälle durch die Bezirke gehen muss, ist es entschieden ungünstig für die sanitären Verhältnisse. (Widerspruch.) Das ist meine Ansicht. Wenn andere Herren anderer Ansicht sind, was meine Person betrifft — ich rieche dergleichen Abfälle nicht gerne. Geschmack ist Geschmack. Nachdem ein eigenes Referat im Zuge ist, und heute bei der Budgetpost eigentlich noch nicht gesagt ist, wo das Schlachthaus errichtet werden soll, so ist es, glaube ich, richtig, die Summe eingestellt zu lassen, weil man früher oder später zur Errichtung eines Pferdeschlachthauses in Wien schreiten muss. Ich behalte mir vor, wenn die Vorlage kommt, das Weitere auszuführen.

Heute bitte ich die Herren, die Post anzunehmen. Denn etwas wird geschehen müssen.

Gem.-Rath Herrdegen: Ich habe zuvor an den Herrn Vorsitzenden die Bitte gerichtet, er möge dem Herrn Marktdirector bezüglich des Pferdeschlachthauses das Wort ertheilen. (Unruhe.)

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich bitte, der Herr Redner ist heiser und kann nicht so laut sprechen; bitte also, darauf Rücksicht zu nehmen und gefälligst mehr Ruhe zu halten.

Gem.-Rath Herrdegen (fortfahrend): Hat der Herr Vorsitzende dagegen ein Bedenken aus irgendwelchem Grunde? (Rufe: Er hat es schon gesagt!)

Ich adressiere mich an den Herrn Vorsitzenden und nicht an die Herren Dr. Vogler und Dr. Lederer.

Ich würde den Herrn Vorsitzenden bitten, mir zu sagen, ob er ein Bedenken trägt, dem Herrn Marktdirector puncto Pferdeschlachthaus das Wort zu ertheilen? Ich werde mich seiner Entscheidung fügen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich habe nicht das geringste Bedenken, dem Herrn Marktamts-Vorstande das Wort zu geben. Ich habe mir nur erlaubt, darauf aufmerksam zu machen, dass wir anlässlich der Budget-Debatte das Pro und Contra, ob die Erbauung eines neuen Schlachthauses, oder Adaptierung einer Halle am Pferdemarkte, oder Umgestaltung des Schlachthauses in Nussdorf zum Pferdeschlachthause vorgenommen werden soll, heute kaum entscheiden können. Warum also eine doppelte Debatte? Nur in diesem Sinne habe ich die Bitte an die Herren gestellt, mit Rücksicht auf die Beschleunigung der Budget-Debatte gefälligst von einer eingehenden Debatte in dieser Frage Umgang nehmen zu wollen.

Gem.-Rath Dr. Lederer (zur Geschäftsordnung): Ich muss sagen, dass ich das Begehren eines Mitgliedes der Versammlung ganz ungerechtfertigt finde, sich persönlich Auskünfte über einen Gegenstand zu verschaffen, der nicht auf der Tagesordnung steht. Das ist ein Begehren, das niemand stellen kann und worauf der Vorsitzende nicht einzugehen braucht. Wenn die Versammlung in einem solchen Falle eine Aufklärung wünscht, wäre es etwas anderes. Aber die Versammlung ist nicht befragt worden und wird sich kaum dafür aussprechen, dass bei dieser Gelegenheit eine principielle Frage zur Erörterung kommt.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich nehme auch gar keinen Anstand, die geehrte Versammlung zu befragen, ob sie die Ausführungen des Marktamts-Vorstandes entgegennehmen will. Ich bitte diejenigen Herren, welche dafür sind, dass der Herr Marktamts-Vorstand eingeladen wird, Aufklärungen zu geben, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Abgelehnt.

Gem.-Rath Dehm (zur Geschäftsordnung): Es sind noch mehrere Redner zum Worte vorgemerkt. Ich beantrage daher Schluss der Debatte.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Diejenigen Herren, welche dafür stimmen, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Das Wort haben noch die Herren Gem.-Räthe Taubler, Dr. Klotzberg und Gräf.

Gem.-Rath Seiler (zur Geschäftsordnung): Ich glaube, die Sache könnte vereinfacht werden, wenn wir die Zusage bekommen, dass diese 10.000 fl. nicht für diese Vorlagen verwendet werden.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Für welche Vorlage?

Gem.-Rath Seiler: Für die Vorlage vom 19. Mai, betreffend die Errichtung eines Pferdeschlachthauses. (Rufe: Nein!) Dann ist es auch nicht nothwendig, darüber noch zu sprechen.

Gem.-Rath Taubler: Meine Herren! Wenn ich für die Einstellung dieser 10.000 fl. zur Errichtung eines Pferdeschlachthauses stimmen soll, muss ich auch darüber sprechen können, und ich gestehe, dass ich mit den Ausführungen meines unmittelbaren Herrn Vorredners nicht ganz einverstanden bin. Er weist uns auf ausländische Städte hin und sagt, dass dort unmittelbar neben dem allgemeinen Schlachthause auch ein Pferdeschlachthaus ist. Nun, das trifft bei uns überhaupt nicht zu. Das Geschäft der Fleischhauer ist von dem eines Pferdefleischhauers vollständig getrennt, und das Pferdeschlachthaus hat gar keine Berührung mit dem allgemeinen Schlachthause.

Was aber die Ausführungen des Herrn Dr. Klotzberg betrifft, so kann ich denselben gar nicht beipflichten, denn wenn Sie die Fleischhauer des IX. und XVIII. Bezirkes anweisen, nach Nussdorf zu gehen, so werden wir einfach die Einnahmen den anderen Schlachthäusern entziehen und dem Schlachthause in Nussdorf zuwenden; was wir aus der einen Tasche genommen haben, werden wir in die andere stecken und damit ist die Situation nicht gebessert.

Es stellt sich aber kaufmännisch heraus, dass wir auf dieses Schlachthaus daraufzahlen, und zwar nicht nur jetzt einen großen Betrag, sondern dass sich auch das Anlagecapital gar nicht verzinst, und ich bin daher der Anschauung, dass wennmöglich das Pferdeschlachthaus dort errichtet werden soll, dann wird dieses Object wieder nutzbar gemacht. Wir werden nicht etwas ganz Neues errichten und daraufzahlen, wenn wir ein Gebäude haben, das hiefür verwendbar ist. Übrigens ist Nussdorf gerade für diesen Zweck sehr verwendbar, weil es an der Peripherie liegt, und die Pferde also nicht erst durch alle Bezirke geschleppt werden müssen.

Wenn also beantragt wird, dass vom Magistrate in Erwägung gezogen werden soll, ob sich dieses Schlachthaus zu dem genannten Zwecke eignet, so stimme ich dem Antrage vollständig bei, welcher von der Budget-Commission gestellt wird. Die weitere Folge dieses Antrages ist aber, dass diese 10.000 fl. abgelehnt werden. (Beifall.)

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Meine Herren! Gerade, weil dieses Schlachthaus an der Peripherie liegt, müssen die Pferde durch alle Vororte dorthin geschleppt werden. (Richtig! links.) Es wurde auch gesagt, heute wird überhaupt nicht entschieden, wo das Pferdeschlachthaus gebaut werden soll, es wird also diese Frage nicht präjudiciert. Wenn aber diese Frage nicht präjudiciert werden soll, so müssen Sie den Antrag des Stadtrathes in der abgeänderten Form, nämlich „Bau eines Pferdeschlachthauses, unbeschadet, wo es gebaut werden soll" annehmen und die 10.000 fl. einstellen. Das ist das Richtige, dann haben wir damit nicht präjudiciert, und ich bitte Sie daher um Annahme des Stadtraths-Antrages.

Gem.-Rath Gräf: Sehr geehrte Herren! Ich werde für den Antrag des Stadtrathes stimmen, weil ich überzeugt bin, dass wir unbedingt ein Pferdeschlachthaus brauchen. Aber geradezu verwundern muss ich mich darüber, dass wir auf einmal in Wien anfangen, so billig zu bauen. Gerade der Umstand, dass nur 10.000 fl. eingestellt werden sollen, führt auf den Gedanken, dass es überhaupt nicht die Absicht ist, wir sollen in Wien ein Pferdeschlachthaus bauen. (Referent des Stadtrathes: Das ist die erste Rate für den Grundkauf!)

Das eine hat Herr Gem.-Rath Dr. Klotzberg schon ausgedrückt. Meine Anschauung geht dahin, dass das Schlachthaus in der unmittelbarsten Nähe des Pferdemarktes gebaut werden soll. (Zustimmung.) Das ist unbedingt nothwendig, denn wenn man

die abgemagerten Pferde sieht, so ist das gleichsam eine Illustration zum Großstadtelend; es ist der Stadt Wien unwürdig, wenn die Fremden, die hereinkommen, so abgemagerte Pferde durch die Bezirke treiben sehen, welche dann an die Peripherie zum Pferdefleischmarkt kommen. Ich will keinen Antrag stellen, und ich glaube, die zu pflegenden Berathungen werden das Richtige ergeben. Aber das eine steht fest, dass Sie festhalten sollen an dem Princip, dieses Pferdeschlachthaus in der Nähe des Pferdemarktes zu erbauen im Interesse der Fleischhauer selbst, weil sie andernfalls bedeutend höhere Regien zu tragen hätten. Ich bitte also, den Antrag des Stadtrathes auf Einstellung der 10.000 fl. anzunehmen.

Gem.-Rath Herrdegen (zur Berichtigung): Ich berichtige die Ausführungen des Herrn Dr. Klotzberg und des unmittelbaren Herrn Vorredners, dass das Pferdeschlachthaus unmittelbar neben dem Pferdemarkte sein muss, damit, dass die Schlachtpferde überhaupt nicht Gegenstand eines Marktes bilden, da sie nicht marktmäßig behandelt werden. Die Schlachtpferde werden in ganzen Waggonladungen aus Ungarn, zumeist mit sehr billigem Tarif, hieher gebracht; daher sind diese Argumente ganz unrichtig. (Widerspruch.)

Gem.-Rath Gräf (zur Berichtigung): Ich berichtige die Ausführungen des Herrn Collegen Herrdegen dahin, dass bezüglich des überwiegend größten Theiles der von den Pferdefleischhauern angekauften Schlachtthiere der Verkehr sich am Pferdemarkt abwickelt und dass es nur einige sehr große Pferdeschlächter sind, welche ihren Transport direct beziehen. Bezüglich seiner früheren Entgegnungen gegenüber den Ausführungen des Herrn Dr. Klotzberg muss ich erwidern, dass es ganz gut wäre, wenn ein Theil jener Fleischhauer, welche jetzt im Central-Schlachthause schlachten, an das Schlachthaus nach Nussdorf gewiesen werden könnte, eventuell die an der Peripherie der alten Stadt befindlichen, und zwar wäre dies umso nothwendiger, als man in kürzester Zeit darangehen muss, das Central-Schlachthaus zu vergrößern. Mir ist gesagt worden, dass es zu klein ist. Es würde sich das rentieren, und es würde sich eine höhere Frequenz herausbilden.

Gem.-Rath Witzelsberger: Es hat im großen und ganzen der Herr Vorredner schon das berichtigt, was ich gegenüber dem Herrn Collegen Herrdegen berichtigen wollte; ich berichtige nämlich, dass die meisten Pferde, die am Pferdemarkte gehandelt werden, Schlachtpferde und der kleinere Theil nur andere Pferde umfasst.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Wir schreiten zur Abstimmung. Der Stadtrath beantragt für den Bau eines neuen Pferdeschlachthauses den Betrag von 10.000 fl. einzusetzen. Ich bitte die Herren, die dafür stimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Nun kommt der Antrag der Budget-Commission, der Magistrat werde beauftragt, einen Bericht darüber zu erstatten, ob nicht das Schlachthaus in Nussdorf sich dazu eignen wird, in späterer Zeit lediglich als Pferdeschlachthaus verwendet zu werden. Die Herren, welche mit der Zuweisung an den Stadtrath einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Ebenfalls angenommen.

Referent des Stadtrathes: „Lagerhaus". Bei den Einnahmen ist der Betrag von 334.790 fl. eingestellt, und ich bringe auch gleich die Ausgaben zur Besprechung; die Ausgaben sind 293.200 fl. Weiters ist beantragt, zur Herstellung eines Umschlagplatzes für das städtische Lagerhaus am sogenannten Pfeiffer'schen Holzplatze am Donauquai einen Betrag von 50.000 fl. einzustellen.

Ich bitte um die Annahme.

Referent der Budget-Commission: Zur Rubrik „Lagerhaus" habe ich zwei Anträge zu stellen, einer, der wiederholt schon gebracht worden ist, lautet (liest):

„1. Es sei eine Lagerhaus-Commission einzusetzen." Ferner:

„2. Der Stadtrath werde beauftragt, wegen Ausgestaltung des Lagerhauses im Sinne der Vorschläge des Lagerhaus-Directors dem Gemeinderathe bis Ende October d. J. Anträge zu stellen."

Ich empfehle Ihnen die Annahme dieser Anträge.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Keine Einwendung?

Gem.-Rath Seiler: Ich habe an den Herrn Bürgermeister ein Ersuchen zu richten, und zwar in dem Sinne, dass der Herr Bürgermeister doch den Lagerhausdirector dahin verweisen möchte, im Lagerhause zu den Auctionen nur Naturweine zuzulassen.

Vor einigen Wochen hat im Lagerhause eine Auction von Weinen stattgefunden, bei welcher Wein um 11 fl. per Hektoliter verkauft wurde, mit Tannin- und anderem Gehalte, welcher zwar nicht gesundheitsschädlich ist, doch erscheint dieses des Lagerhauses der Stadt Wien nicht würdig. Ich möchte also an den Herrn Bürgermeister die Bitte richten, in dieser Richtung wirken zu wollen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Wünscht noch jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Ich ersuche jene Herren, welche mit den angesetzten Posten einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Ich ersuche jene Herren, welche mit der Zuweisung der Anträge der Budget-Commission an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Sonstige Approvisionierungszwecke.

Kosten der Haltung von Viehhirten und Gemeindestieren:	
Effective Auslagen	600 fl.
Durchgeführte Zinswerte	190 fl.
Zusammen .	790 fl.
Subventionen und sonstige Auslagen zum Schutze der Weinculturen in Wien	700 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Keine Einwendung? — Angenommen.

Damit ist Gruppe VII erledigt.

Referent des Stadtrathes: Gruppe X. „Cultusangelegenheiten".

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Ich beantrage die en bloc-Annahme. (Widerspruch.)

Gem.-Rath Trambauer: Ich möchte eine Post herausheben. Unter Rubrik „Sonstige Cultuszwecke" ist eine Post: Freiwillige Beiträge zur Abhaltung der Frohnleichnamsprocessionen in den Bezirken II bis XIX enthalten. Da finden Sie für den X. Bezirk nur 90 fl. eingestellt, während z. B. für den XIII. Bezirk 1798 fl. eingestellt sind. Diese Ungleichheit ist doch unerhört. Ich möchte Sie bitten, dem X. Bezirk 200 fl. zuzuweisen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich ersuche jene Herren, welche die Erhöhung der Post „Kirchenfeierlichkeiten" um 110 fl. annehmen wollen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Ich ersuche nun jene Herren, welche die übrigen Posten nach den Anträgen der Budget-Commission en bloc annehmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Gem.-Rath Dr. Lederer (zur Geschäftsordnung): Wenn eine en bloc-Annahme beantragt und beschlossen werden soll, so muss doch genau bestimmt werden, was en bloc angenommen werden soll. Ich bitte, dass das genau gesagt werde.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich glaube deutlich gesprochen zu haben. Es handelt sich um die en bloc-Annahme der Gruppe X „Cultusangelegenheiten". Es ist keine Einwendung erhoben worden, die Herren sind einverstanden, dass die Gruppe X nach den Anträgen der Budget Commission mit der Erhöhung der einen Post nach dem Antrage Trambauer angenommen werde. (Zustimmung.) Angenommen.

Wir kommen jetzt zur Gruppe XI „Unterrichtswesen".

Gem.-Rath Noske: Ich möchte mir erlauben, darauf aufmerksam zu machen, dass sämmtliche Posten, welche von Seite 402 bis 446 laufen, bis zu den Gewerbeschulen eigentlich lauter feststehende Auslagen sind, d. i. die Erhaltung der Schulen und die Gehalte der Lehrer und Professoren.

Ich beantrage daher die en bloc-Annahme der Posten von Seite 402 bis Seite 446; die Posten bezüglich der Gewerbeschulen nicht, weil das freiwillige Beiträge sind; da kann man wünschen, dass sie erhöht oder vermindert werden; aber bis Seite 446 laufen feststehende Posten sowohl in den Einnahmen als auch in den Ausgaben.

Gem.-Rath Dr. Vogler: Ich habe gegen diesen Antrag nichts einzuwenden, ich möchte nur XLIII $8\frac{1}{2}$ ausnehmen und dazu sprechen.

Gem.-Rath Dr. Mittler: Ich beantrage die en bloc-Annahme der ganzen Gruppe nach den Anträgen der Budget-Commission.

Gem.-Rath Dr. Vogler: Der Stadtrath hat in Abänderung des Magistrats-Antrages beschlossen, die Besoldungsvorschüsse an das Lehrerpersonale an den Volks- und Bürgerschulen, welche mit 30.000 fl. präliminiert sind, nicht in das Budget des Bezirksschulrathes einzustellen, sondern unter die eigenen Gelder unter die Gemeindeschulausgaben. Das ist vollkommen unrichtig und es würde das auch der praktischen Gebarung absolut nicht entsprechen. Ein Besoldungsvorschuss ist ein Vorschuss vom Gehalt; der Gehalt wird aus dem Bezirksschulfonde ausbezahlt, infolge dessen muss auch der Vorschuss dort verbucht und berechnet werden.

Ich beantrage die Wiederherstellung des Magistrats-Antrages, indem die Post aus der Gruppe A ausgeschieden und unter XLIII 33 in Gruppe B eingestellt wird.

Begründet wurde der Antrag im Stadtrathe damit, dass man den Streit, welcher zwischen dem Stadtrathe und dem Bezirksschulrathe über die Bewilligung solcher Besoldungsvorschüsse besteht, dadurch aus der Welt schaffen wollte. Ich glaube aber, dass das nicht der richtige Weg ist, diesen Streit aus der Welt zu schaffen. Das soll dadurch geschehen, dass sich endlich einmal der hochlöbliche Bezirksschulrath dazu bestimmt findet, den anhängigen Recurs der Gemeinde Wien zu erledigen. Wenn dies geschehen sein wird, so werden wir uns fügen, ob nun die Entscheidung gegen oder für uns ausfällt; aber wir möchten die Angelegenheit nicht auf die Art erledigt wissen, dass etwas ganz Unfachmännisches geschaffen wird, indem die Besoldungsvorschüsse von der Gemeinde aus ihren eigenen Geldern bezahlt werden, während sie eigentlich den Bezirksschulfond belasten müssen. Das würde auch in der Buchhaltung und in der Geldverrechnung bei der städtischen Hauptcassa zu ganz großartigen Schwierigkeiten führen. Ich bitte Sie daher, meine Herren, meinen Antrag anzunehmen, den Magistrats-Antrag wieder herzustellen.

Gem.-Rath Dr. Daum: Meine Herren! Ich will nur das eine erwähnen. Es mag der Streit nach verschiedenen Richtungen entschieden sein; nach dem Gesetze ist ja das, was Herr Gem.-Rath Dr. Vogler gesagt hat, correct. Ich begreife aber auch vollständig den anderen Standpunkt, der darauf hinausläuft, dass das Finale eines solchen Vorschusses das ist, dass, wenn die betreffende Person, die den Vorschuss erhält, stirbt, ehe der Vorschuss zurückgezahlt ist, es immer aus den Gemeindegeldern herausgeht. Ich begreife also vollkommen, dass der Stadtrath diesen Beschluss gefasst hat. Was ich aber bedauere und worin unbedingt Abhilfe nöthig ist, das ist, dass wir aus dem Provisorium herauskommen, dass der Bezirksschulrath endlich in die Lage kommt, oder von dem Vorsitzenden des Bezirksschulrathes, der ja unser verehrter Herr Bürgermeister ist, veranlasst wird, die ihm vorliegenden Gesuche zu entscheiden, weil zahlreiche Lehrpersonen auf die Vorschüsse warten, welche zum Theile in sehr bedrängter Lage sind, und durch diesen Competenzconflict, der ein rein theoretischer ist, verkürzt werden. Ich möchte daher an den Herrn Bürgermeister die Bitte richten, in dieser Richtung eine Veranlassung zu treffen.

Gem.-Rath Dr. Huber: Das Begehren des unmittelbaren Herrn Vorredners ist in der That sehr begründet, aber die Besorgnisse, die er daran knüpft, treten thatsächlich nicht ein, indem alle Vorschussgesuche vom Bezirksschulrathe an den Stadtrath kommen und dort anstandslos und mit der größten Schnelligkeit erledigt werden, wie alle, die im Stadtrathe sind, wissen. Die Lehrerschaft erleidet also vorläufig keinerlei Schaden und keinerlei Verzögerung. So steht die Sache eigentlich und nicht so, wie der Herr Vorredner gemeint hat.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Wir schreiten zur Abstimmung, und zwar über den Antrag Dr. Vogler. Ich bitte jene Herren, welche mit dem Antrage Dr. Vogler, dass die Post ausgeschieden und an der bezeichneten Stelle eingesetzt wird, einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Gem.-Rath Trambauer: In der Rubrik 43 „Volksschulen" ist ein Betrag von 55.210 fl. eingestellt. Das ist nämlich für eingemietete Volksschulen. Wir im X. Bezirke haben das Glück, vier eingemietete Schulen zu besitzen, und zwar ist, wenn ich recht informiert bin, die Schule in der Himbergerstraße Nr. 31 im Jahre 1868 oder gar 1866, also zu einer Zeit eingemietet worden, wo der Gemeinderath ein großes Anlehen zu dem Zwecke aufgenommen hat, um die nothwendigen Schulen zu erbauen.

Leider ist die Schule noch immer eingemietet und befindet sich in einem außerordentlich sanitätswidrigen Zustande. Das steht fest. Ich habe ausgerechnet, dass auf ein Kind kaum $2 \cdot 3\ m^3$ Luftraum kommen. Dann liegt die Schule in der Hauptstraße, wo ein starker Wagenverkehr ist. Den ganzen Tag über kann in der Schule kein Fenster geöffnet werden. Ich habe seinerzeit, als es sich um die Parcellierung der Realität von August Tschinkels Söhne gehandelt hat, einen Antrag gestellt. Das wird sich jedenfalls lange hinausziehen. Ich weiß, dass da ein Bauplatz zu haben sein wird. Die Bauplätze werden immer mehr verbaut und es ist möglich,

dass wir keinen Bauplatz bekommen, sondern vielleicht ein Haus ankaufen müssen. Meines Wissens hat der Bürgerspitalfond in der Hafen- und Dampfgasse noch Gründe, die frei sind. Ich möchte beantragen, dass der Magistrat beauftragt werde, dort einen Schulbauplatz ausfindig zu machen, um daselbst eine Schule zu erbauen, damit diese Schule aufgelassen werde, die seit nahezu 30 Jahren dort eingemietet ist. Wenn Sie bedenken, dass diese eingemietete Schule im X. Bezirke mit einem Mietzinse von 23.428 fl. eingestellt ist, der einem Capitale von 585.000 fl. entspricht, so werden Sie zugeben, dass die Gemeinde da kein gutes Geschäft macht.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Herr Gem.-Rath Trambauer beantragt, den Magistrat aufzufordern, in Betreff eines Schulbauplatzes einen Vorschlag zu machen. Die Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Gem.-Rath Trambauer: Wie Sie wissen, ist die evangelische Cultusgemeinde an den Gemeinderath um eine Subvention herangetreten.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Darf ich bitten, Herr Gemeinderath, das sind lauter abgethane Dinge. Eigentlich hätte Ihr früherer Antrag bei dem Capitel „Schulbauten" verhandelt werden sollen. Die Subvention für die evangelische Schule ist bereits ein abgethaner Gegenstand. Wir können doch — erlauben Sie mir gefälligst die Bemerkung — nicht bei jeder Position auf frühere Positionen zurückgreifen.

Gem.-Rath Trambauer: Bei „Unterrichtswesen", Seite 425, steht: „Beitrag zu den Auslagen der protestantischen Schule 7000 fl." Das muss doch hieher gehören.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich bitte um Entschuldigung, ich habe mich geirrt.

Gem.-Rath Trambauer: Wie Sie wissen, ist die evangelische Cultusgemeinde, der auch ich anzugehören die Ehre habe, an den löblichen Gemeinderath mit dem Ansuchen um eine Subvention herangetreten. Damals hat sie keine Summe ausgesprochen, um welche sie bittet. Der Herr Referent Schneiderhan hat auch das geehrte Plenum über die Angelegenheit der evangelischen Schule nicht gut informiert. Nachdem die evangelische Cultusgemeinde ihre Schule auf einen besonders guten Fuß gestellt und ihren Schulfond von 82.000 fl. bereits erschöpft hat und nach dem Ausweis, der mir von Seite des Presbyteriums zugekommen ist, ein Deficit von über 13.000 fl. vorhanden ist, ist sie auf eine Subvention von 10.000 fl. angewiesen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer (unterbrechend): Darf ich bitten, Herr Gemeinderath, Sie haben allerdings recht, dass diese Position jetzt hieher gehört. Aber es ist noch nicht lange, dass in merito das bezügliche Referat erstattet wurde. Da ist eingehend debattiert worden und Sie haben den Antrag auf Erhöhung der Subvention gestellt, der nach längerer Debatte abgelehnt wurde. Es besteht also der Beschluss des Gemeinderathes, 7000 fl. Subvention zu geben. Daher können wir jetzt nicht anlässlich der Budget-Debatte eine andere Ziffer einsetzen.

Gem.-Rath Trambauer: Ganz gut, Herr Obmann! Ich erlaube mir die Bemerkung, dass das Presbyterium neuerdings um eine Subvention eingekommen ist.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Es wird über dieses Einschreiten des Presbyteriums Bericht erstattet werden und dann können Sie sprechen.

Gem.-Rath Villicus: Ein Herr Vorredner hat die Übelstände einer eingemieteten Schule in einem neuen Bezirke besprochen. Nun gibt es bei uns in der Stadt eingemietete Schulen, wo es noch viel schlechter ist als in den neuen Bezirken. Ich erwähne sofort die fünfclassige Mädchenschule bei den Michaelern in der Habsburgergasse. Noch vor zwei Jahren bestand an dieser Schule der Übelstand, dass die Schüler in der zweiten Classe in ihr Schulzimmer nur durch die Hausmeisterwohnung kommen konnten, und zur Schulkanzlei führte ein schmaler Gang, in welchem sich die Fallthür eines Kellers noch aus dem vorigen Jahrhunderte befand. Diese zwei Übelstände sind zwar derzeit behoben, doch besteht an dieser Schule noch der Übelstand, dass die Schülerinnen der drei im Parterre befindlichen Classen auf den Anstandsort bei Regenwetter mit Regenschirmen gehen müssen, wobei sich die Kinder im Winter überdies leicht verkühlen können. Die ebenerdigen Schullocalitäten ......

Vice-Bürgermeister Matzenauer (unterbrechend): Vielleicht hätten Herr Gemeinderath die Güte, Ihre Wünsche bezüglich der Michaelerschule zum Gegenstande eines besonderen Antrages zu machen.

Gem.-Rath Villicus: Ich habe den Antrag hier, aber ich will ihn motivieren. (Unruhe und Widerspruch.) Wenn die Herren nicht mehr Geduld haben, so werde ich ihn bloß verlesen.

Die Übelstände kann ich nicht alle aufzählen, denn es gibt deren sehr viele; aber keine Schule ist so schlecht eingerichtet, wie diese.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Der Antrag des Herrn Gem.-Rathes Villicus lautet (liest):

„1. Der Standplatz der Fiaker in der Habsburgergasse vor dem Michaelerhause, in welchem sich die städtische Mädchen-Volksschule befindet, soll ehethunlichst verlegt werden.

2. Die erwähnten localen Übelstände in der Michaeler Mädchen-Volksschule sollen beseitigt werden; falls aber dies nicht möglich ist, dann möge für die Übersiedlung dieser Schule in ein anderes passendes Haus rechtzeitig gesorgt werden."

Ich bitte jene Herren, die mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Jetzt darf ich wohl die übrigen Posten en bloc zur Annahme empfehlen. Ich bitte diejenigen Herren, welche mit den übrigen Ein- und Ausgabsposten der Gruppe XI „Unterrichtswesen" nach den Anträgen der Budget-Commission einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Wir kommen zur Gruppe XII.

Referent des Stadtrathes (liest):

Conscriptionswesen.

A. Ordentliche Ausgaben.

Bezüge der Beamten des Conscriptionsamtes . . . 176.540 fl.
Auslagen für die Lieferung und Reparatur von Gassen-aufschrifts- und Hausnummertafeln . . . . . 1.350 fl.
Sonstige Auslagen in Conscriptions-Angelegenheiten . 1.800 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Keine Einwendung? — Die Positionen sind angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

B. Außerordentliche Ausgaben.

Abänderung der gleichlautenden Gassennamen in den 19 Bezirken Wiens . . . . 27.000 fl.

Referent der Budget-Commission: Hiezu kommt der Antrag (liest):

„Es sei gleichzeitig mit der Neubenennung der Gassen eine Reform der Abgrenzung der einzelnen Bezirke anzustreben."

Allerdings muss früher die richtige Linie der Gürtelstraße bestimmt sein.

Gem.-Rath Trambauer: Ich möchte da auch anregen, wie ich auch schon in der Budget-Commission angeregt habe, dass das Umtaufen der Straßen nicht früher, sondern gleichzeitig mit der Neuabgrenzung der Bezirke stattfinden soll.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Meine Herren! Ich mache Sie nur darauf aufmerksam, dass, wenn wir die Bezirksgrenzen ändern wollen, es eigentlich eine Thorheit wäre, wenn wir jetzt schon neue Gassentafeln anbringen. Die Bezirksgrenzen gehen so durcheinander, dass, wenn wir sie ändern, wir wieder neue Tafeln machen lassen müssen. Das ganze Geld wäre also hinausgeworfen, wenn Sie überhaupt an eine Änderung der Bezirksgrenzen denken. Behalten wir also die jetzigen Tafeln bei und gehen wir erst dann energisch mit der Neubenennung der Gassen und Anbringung neuer Tafeln vor, wenn die Bezirksgrenzen geändert worden sind; also, erstens rationellere Eintheilung der Bezirke, zweitens Anbringung neuer Orientierungstafeln; anders geht es nicht.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich bitte, ich kenne die Verhältnisse genau und kann Ihnen sagen, dass an eine Änderung der Bezirksgrenzen in diesem Jahrhunderte nicht mehr geschritten werden kann, denn dazu sind weitwendige Verhandlungen mit dem Justizministerium nothwendig, und das geht nicht so rasch, während wir mit der Änderung der Gassennamen nicht so lange warten können.

Gem.-Rath Eigner: Erlauben Sie mir, meine Herren, noch einige Worte. Wenn Sie den XVII. und XVIII. Bezirk ansehen, so reicht der XVIII. Bezirk bis an die Alsbachstraße, ja an der äußersten Peripherie bis an die Antonsgasse. Wenn jemand dorthin kommt, kennt er sich gar nicht aus, ist er im XVII. oder XVIII. Bezirke. Eine solche Grenze soll doch durchgebrochen werden. Die Antonigasse soll die Grenze zwischen dem XVII. und XVIII. Bezirke sein. Warum soll so etwas nicht möglich sein? Man braucht es nur im Grundbuche durchzuführen. Dazu gehört nicht viel.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Die Herren, welche für die Einstellung der Post von 27.000 fl. sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Die Herren, welche mit der Zuweisung der Anträge der Budget-Commission an den Stadtrath einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Referent des Stadtrathes (liest):

Rubrik XLVIII. Recrutierung . . . . 5640 fl.

Gem.-Rath Trambauer: Zur Recrutierung ist eine Post mit 5640 fl. eingestellt. Sie betrifft die Assentierungs-Commission. Diese besteht in der Regel aus zwei städtischen Conceptsbeamten, zwei Ärzten, einem Conscriptionsbeamten und aus einem Diener. Nun ist aber noch der Umstand zu berücksichtigen, dass über 2000 fl. für die Verpflegung der Commission inbegriffen sind.

Ich bitte schönstens, jeder Arzt ist froh, wenn die Stellung zu Ende ist und er fortgehen kann; jeder Gemeinderath ist auch froh, wenn er fortgehen kann und der Beamte endlich auch. Ich möchte bitten, dass die Verpflegung dieser Commission weggelassen wird und die reine Ausgabe für die Beamten und die Verköstigung eingestellt werde. Ich habe diese Anschauung schon in der Budget-Commission vertreten und mehrere Mitglieder Ihrer geehrten Partei haben mich auch aufgefordert, ich soll neuerlich einen Antrag stellen, darum thue ich es.

Referent des Stadtrathes: Der Antrag ist gegenstandslos, weil die heurige Recrutierung schon vorbei ist. Wenn der geehrte Herr College wünscht, dass das geändert werde, bitte ich den Antrag zu stellen, dass pro futuro diese 2000 fl. gestrichen werden; aber für das heurige Jahr muss die Post unverändert bleiben.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Die Herren, welche die Post mit 5640 fl. genehmigen wollen, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Jene Herren, welche den Antrag Trambauer der Commission zuweisen wollen (Rufe: Der ist gegenstandslos!) . . . . er kann aber pro futuro zugewiesen werden . . . . Rufe: Das geht nicht!) . . . also dann bitte ich jene Herren, die für die Zuweisung sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Abgelehnt.

Referent des Stadtrathes (liest):

Rubrik XLIX. Militärbequartierung.

Einnahmen . . . . 27.950 fl.
Ausgaben . . . . 81.870 fl.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Ich werde Sie nicht lange aufhalten, sondern kurz den Antrag stellen, es seien in Hinkunft die Zinsen des Militäreinquartierungs-Fondes als Einnahmen in diese Post einzutragen. Ich weiß, dass dieser Antrag dem Stadtrathe zugewiesen wird; darum will ich nicht viel Worte verlieren. Ich bedauere nur, dass diese wichtige Frage hier nicht einer längeren Discussion unterzogen werden kann, aber das Budget muss jetzt mit Windeseile durchgepeitscht werden, darum will ich nicht länger aufhalten. Damit jedoch die Frage endlich zur Lösung komme und die Natur dieses Fondes klargestellt werde, stelle ich diesen Antrag. So kann der Gegenstand einer gründlichen Berathung unterzogen werden.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Die Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Im übrigen sind die Herren mit den eingesetzten Ziffern einverstanden? (Keine Einwendung.) Angenommen.

Referent des Stadtrathes: Rubrik L, Vorspannangelegenheiten, in den Einnahmen 1420 fl., in den Ausgaben 4620 fl.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Wir kommen jetzt zu Gruppe XIII.

Gem.-Rath Eigner: Ich will nur einige Worte sprechen. Ich glaube, dass es in Wien in jeder Beziehung angenehm sein wird, wenn bei der Nacht, wo immer man sich bewegt, ob im I., II., IX., XIII., XIV. oder XIX. Bezirke, die Uhren beleuchtet sind.

Ich will da auf eines hinweisen: Wenn man vom Schottenthor gegen die Votivkirche, welche doch ein Palast ist, geht, so findet man sie finster. Ich glaube, dass diese Kirche doch so viel wert sein soll, dass die Uhr dort beleuchtet ist, und ich erlaube mir, den Antrag zu stellen:

„Man ist in Wien vor nicht gar zu langer Zeit wahrscheinlich zur Einsicht gekommen, dass die unbeleuchteten Thurmuhren ihren Zweck nur halb erfüllen, und es werden gegenwärtig mehrere Uhren in der Nacht beleuchtet. Da nun der Verkehr sich nicht nur auf einzelne Plätze und Straßen, sondern auf alle Theile der Stadt erstreckt und niemand das factische Bedürfnis bestreiten

wird, so stelle ich den Antrag, dass sämmtliche noch nicht beleuchtete Thurmuhren eine Beleuchtung erhalten."

Das ist einer Haupt- und Residenzstadt nicht würdig. Ein Fremder, der herkommt, weiß gar nicht, wie viel Uhr es ist. Es gibt ja Leute, die bei Nacht keine Uhr mitnehmen, damit sie ihnen nicht gestohlen wird. (Heiterkeit.)

Gem.-Rath Trambauer: Ich möchte bitten, den X. Bezirk auch mit einer transparenten Uhr zu versehen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Gegen die Posten „Öffentliche Uhren" ist eine Einwendung nicht erhoben worden; dieselben sind angenommen.

Ich ersuche jene Herren, welche mit der Zuweisung der Anregungen der Herren Gem.-Räthe Eigner und Trambauer an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Zu Post LII 2, Einnahmen, hat Herr Gem.-Rath Gräf das Wort.

Gem.-Rath Gräf: Ich habe voriges Jahr den Antrag gestellt, es seien mit den Besitzern der Annoncierungsanstalten Unterhandlungen einzuleiten, dahin gehend, dass sie entsprechende Wandflächen auf sehr frequenten Punkten der Commune Wien zur Anbringung von Kundmachungen überlassen.

Bis heute ist mir nicht bekannt, was mit dem Antrage geschehen ist. Die Sache ist aber sehr wichtig. Jeder wird zugeben, dass bei den Verlautbarungen der Commune Wien die ungünstigen Plätze gewählt werden, und die schönsten, frequentesten Punkte haben Sinsler, Mauczka u. s. w.

Ich möchte das Präsidium ersuchen, meinen Antrag zu urgieren.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Insoweit Verträge mit uns bestehen, z. B. bei Herrn Weiner, besteht die Verpflichtung zur Annahme ämtlicher Kundmachungen. Wenn aber ein solcher Annoncierungs-Institutsinhaber an einem Privatgebäude Annoncierungen vornimmt, so können wir ihm nicht dictieren, unsere Kundmachungen unentgeltlich aufzunehmen.

Gem.-Rath Gräf: Das ist allerdings richtig. Aber es gibt auch in den Vororten Besitzer von Annoncierungsanstalten, selbst an communalen Plätzen, die ihnen von den früheren Gemeinden zugewiesen wurden, bei denen dies nicht der Fall ist. Ich möchte bitten, dass einheitlich vorgegangen werde.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Sie meinen, wenn es sich um die Abschließung neuer Verträge handelt.

Gem.-Rath Gräf: Jawohl!

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich ersuche jene Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen. Es wird nun für den Rest die en bloc-Annahme gewünscht. Ich bitte jene Herren, welche mit der en bloc-Annahme der Gruppe XIII nach den Ziffern der Budget-Commission einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Referent des Stadtrathes: Es erübrigt noch, die Post 1 „Dotation des Bürgermeisters" mit dem Betrage von 24.000 fl. einzustellen. Da der Gemeinderath hierüber bereits einen meritorischen Beschluss gefasst hat, beantrage ich die Einstellung dieses Betrages.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich bitte jene Herren, welche damit einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Referent des Stadtrathes: Nun stellen sich die Schlussziffern wie folgt:

Das Gesammterfordernis beträgt	41,719.940 fl.
davon ab die eigenen Einnahmen	11,624.070 fl.
bleibt ein durch die eigenen Einnahmen nicht bedecktes Erfordernis von	30,095.870 fl.
Die Bedeckung erfolgt durch den Ertrag der städtischen Umlagen	19,776.020 fl.
durch Entnahme aus den Cassabeständen	3,247.980 fl.
und aus dem Wasserleitungs-Anlehen zur Bestreitung der für den Ausbau und die Ergänzung der Hochquellenwasserleitung pro 1894 veranschlagten Kosten	7,071.870 fl.
macht in Summe	30,095.870 fl.

Ich bitte, das Budget mit diesen Posten zu genehmigen.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Es erübrigt uns jetzt noch die formelle Erledigung des Bürgerspitalfondes, Bürgerladefondes, Bürgerversorgungsfondes und sonstiger Fonde. Die Herren sind einverstanden, dass diese Präliminarien nach den Anträgen der Budget-Commission mit den Zusatz-Anträgen des Stadtrathes wegen Erhöhung der Pfründen u. s. w. genehmigt werden? (Zustimmung.) Angenommen.

Beschluss: Bei Gruppe VII (Markt- und Approvisionierungswesen) werden die übereinstimmenden Anträge des Stadtrathes und der Budget-Commission genehmigt.

Die Ausgabspost 6 a der Rubrik XXVIII wird nach dem Antrage der Budget-Commission mit 22.550 fl. und die Ausgabspost 7 der Rubrik XXX nach dem Antrage des Stadtrathes mit 10.000 fl. fixiert.

— Der Gemeinderath möge auf Grund des § 47 des Gemeindestatutes die Einsetzung einer Controls-Commission, bestehend aus 15 Mitgliedern des Gemeinderathes, behufs Untersuchung des Markt- und Approvisionierungswesens beschließen.

Bei Gruppe X (Cultus-Angelegenheiten) werden die übereinstimmenden Anträge des Stadtrathes und der Budget-Commission genehmigt.

Die Ausgabspost 2 a der Rubrik XXXIX wird nach dem Antrage der Budget-Commission mit 3130 fl. und die Ausgabspost 1 der Rubrik XLI mit 7310 fl. festgesetzt.

Bei Gruppe XI (Unterrichtswesen) werden die übereinstimmenden Anträge des Stadtrathes und der Budget-Commission genehmigt.

Die Ausgabspost XLIII 8 1/2 wird aus der Gruppe A ausgeschieden und in die Gruppe B unter Post XLIII 33 eingestellt.

Nach Anträgen der Budget-Commission wird die Ausgabspost 10 der Rubrik XLIII mit 4050 fl., die Ausgabspost 34 derselben Rubrik mit 53.000 fl. und die Ausgabspost 2 a der Rubrik XLVI mit 28.000 fl. festgesetzt.

Die Gruppe XII (Conscriptions- und Militär-Angelegenheiten) wird nach den übereinstimmenden Anträgen des Stadtrathes und der Budget-Commission genehmigt.

Bei Gruppe XIII (Einnahmen und Ausgaben für verschiedene in den Gruppen I bis XII nicht enthaltene Zwecke) werden die übereinstimmenden Anträge des Stadtrathes und der Budget-Commission genehmigt.

Die Ausgabsposten der Rubrik LII und zwar 18 wird mit 7000 fl., 19 mit 1000 fl., 20 mit 3000 fl. und 21 mit 2000 fl. nach dem Antrage der Budget-Commission festgesetzt.

Bei Gruppe I wird die Ausgabspost 1 der Rubrik I mit 24.000 fl. eingesetzt.

Die Bilanz und Bedeckung, sowie die Präliminarien des Wiener Bürgerspital-, des Bürgerlad- und des allgemeinen Versorgungsfondes werden genehmigt.

— Die Bürgerpfründen sind in der Art zu ändern, dass die bisherige Anzahl von 100 Bürgerpfründen à 15 fl. monatlich auf 150 vermehrt, hingegen die bisherige Anzahl von 600 Bürgerpfründen à 8 fl. monatlich auf 500 reduciert wird.

— Anstatt der bisherigen 266 Pfründen à 6 fl. monatlich sind nunmehr 200 Pfründen à 8 fl. zu systemisieren.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Ich glaube, meine Herren, nur im Sinne des Hauses zu sprechen, wenn ich sowohl dem Referenten des Stadtrathes als auch dem Referenten der Budget-Commission für ihre sachliche und objective Referatführung, sowie den Beamten, insbesondere dem Herrn Oberbuchhalter Nelböck und Rechnungsrathe Fechner, welche hier während der Budgetberathung ihres Amtes in so ausgezeichneter Weise gewaltet haben, unseren wärmsten und besten Dank ausspreche. (Beifall.)

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Einverstanden? (Zustimmung.) Angenommen.

Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.

(Schluss der Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten nachts.)

Stadtrath.

Sitzungen des Stadtrathes.

Dienstag, den 1. Mai 1894.
Mittwoch, den 2. Mai 1894.
Freitag, den 4. Mai 1894.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **17. April 1894.**

Vorsitzende: Vice-Bürgermeister Dr. Richter.
Vice-Bürgermeister Matzenauer.

Anwesende: Dr. v. Billing, v. Götz, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Dr. Lederer, Dr. Lueger, Matthies, Müller, v. Neumann, Rückauf, Schlechter, Schneiderhan, Dr. Stenzl, Baugoin, Dr. Vogler, Witzelsberger, Wurm, Bürgermeister Dr. Grübl.

Entschuldigt: St.-R. Boschan, Kreindl.

Experten: Oberingenieur Borkowitz, Magistrats-Concipist Dr. Weiß.

Schriftführer: Magistrats-Concipist Dr. Weiser.

Vice-Bürgermeister Matzenauer eröffnet die Sitzung und macht nachstehende Mittheilungen:

St.-R. Boschan entschuldigt sein Fernbleiben, da er dringender Angelegenheiten halber von Wien abwesend ist.

St.-R. Kreindl entschuldigt sein Fernbleiben wegen Unwohlseins.

St.-R. Dr. Lueger entschuldigt sein Späterkommen.

Infolge der Wahl des St.-R. Matzenauer zum zweiten Vice-Bürgermeister hat die Wahl eines Ersatzmannes in die Disciplinar-Untersuchungs-Commission stattzufinden. (Zur Kenntnis.)

(2459.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über das Ansuchen des Franz Aufhauser um Bewilligung zur Erbauung eines Schupfens auf den von ihm gepachteten städtischen Baustellen Nr. 27 und 28 Cat.-Parc. 152/27 und 152/28 an der Breitenfurterstraße in Unter-Meidling, XII. Bezirk, und beantragt, den Magistrats-Antrag auf Ertheilung der Baubewilligung, wobei von der Ausstellung eines Reverses bezüglich der Entfernung der Hütte nach Ablauf des Pachtvertrages und Rückversetzung in den früheren Zustand abzusehen wäre, zu bestätigen. (Angenommen.)

(2523.) **Derselbe** referiert über die Herstellung von Rasenstreifen bei den im Herbste 1893 auf der Ringstraße hergestellten Cunetten und beantragt:

Die Herstellung von je drei Bäume umfassenden Rasenstreifen bei den Cunetten auf dem Franzens-, Opern-, Kärnthner- und Kolowratringe wird nach dem vorliegenden Kostenanschlage des Stadtgärtners um den in der Rubrik XXIV 1 n bedeckten Betrag von 2259 fl. genehmigt.

Wegen Sicherstellung der Gartenerde und der Rasenziegel ist eine beschränkte Offertverhandlung einzuleiten, die Besorgung der übrigen Arbeiten und Anschaffungen wird dem Stadtgärtner überlassen. (Angenommen.)

(2581.) **Derselbe** referiert über den Antrag des Gem.-Rathes Büsch auf Errichtung einer Bedürfnisanstalt bei der Maria Theresien-brücke in Meidling und beantragt, den Magistratsbericht, demzufolge das diesbezüglich geplante Project fallen gelassen werden musste, zur Kenntnis zu nehmen. (Angenommen.)

(2601.) **Derselbe** referiert über eine rückständige Trottoirherstellungsgebür per 27 fl. 80 kr. nach Anton Sluga aus dem XII. Bezirke und beantragt die Abschreibung im Sinne des Antrages des magistratischen Bezirksamtes. (Angenommen.)

(2660.) **Derselbe** referiert über Ansuchen aus dem X. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt:

a) die Verleihung der Zuständigkeit an:

Wagner Friedrich, Hilfsarbeiter;
Kaba Vincenz, Heizer;
Safranek Josef, Werkmeister in der I. österr. Jutespinnerei und Weberei;
Gruß Anton, Fabriksleiter;
Ambroz Matthias, Schneidergehilfe;
Bily Jakob, Hausknecht;
Brodák Valentin, Maschinschlossergehilfe;
Zibik Johann, Erzeuger von Zahnstochern;
Stepan Ludwig, Bildhauergehilfe;
Belsky Wenzel, Gastwirt;

Waninger Anton, Schlosservorarbeiter;
Nezbeda Josef, Schlossergehilfe;
Mlczoch August, Claviermachergehilfe;
Prochazka Jakob, Canalräumergehilfe;
Erlebach Eduard, k. k. Sicherheitswach-Inspector;
Nowak Johann, Gastwirt;
Schwarzer Albert, Hilfsarbeiter;
Hitzinger Matthias, Werkführer;
Bock Lorenz, Bäckermeister;
Frydrych Josef, Hilfsarbeiter;
Kobliha Ignaz, Schuhmachermeister;
Cizek Matthias, Schmiedhelfer;
Schmidt Ferdinand, Schlossergehilfe;
Güntenreiter Josef, Landkrämer;
Reiser Josef, Stationsaufseher;

b) die Ertheilung der Zusicherung an:

Dorovius Hermann Emil, Ingenieur;
Beer Johann, Hilfsarbeiter. (Angenommen.)

(2450.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Valentin Bönisch, Schuhmachermeisters aus dem XI. Bezirke, um Verleihung des Bürgerrechtes und beantragt die Gesuchsgewährung.

(Angenommen.)

(2752 und 2753.) **Derselbe** referiert über die Ertheilung von Benützungsconsensen für die Schöpfwerkhäuschen in Hetzendorf, Hauptstraße, und Altmannsdorf, Dorfgasse, und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(2676.) **St.-R. v. Götz** referiert über die Beleuchtung der Au in Hacking während des Sommers und Verbesserung der Beleuchtung in Hacking überhaupt und beantragt:

1. Behufs Beleuchtung der Hackinger-Au während der Zeit vom 15. April bis 15. October seien 33 halbnächtige Petroleumlampen nach der vorgelegten bauämtlichen Planskizze anzubringen, und die für die Aufstellung der Ständer und Lampen erforderlichen einmaligen Kosten per 150 fl., sowie die laufenden Kosten von jährlich 346 fl. 50 kr. zu genehmigen.

Die Ausführung dieser Beleuchtung hat durch den Bezirksvorsteher im Einvernehmen mit dem Stadtbauamte zu erfolgen.

Die Instandhaltung der Lampen und das Anzünden derselben erfolgt durch den Laternenanzünder der Gemeinde Hütteldorf, Georg Graf.

2. Weiters seien behufs Verbesserung der Beleuchtung in Hacking im Punkte I und II der vorgelegten Projectskizze zwei neue ganznächtige Gasflammen aufzustellen, ferner die beiden halbnächtigen Flammen 51 und 53 in ganznächtige und die ganznächtige Gasflamme 52 in eine halbnächtige mit einem jährlichen Aufwande von 91 fl. 79 kr. umzuwandeln.

Die auflaufenden Kosten sind auf Rubrik XXV 1 bedeckt.

(Angenommen.)

(2666.) **Derselbe** referiert über die Verbesserung der Beleuchtung der Lainzer Hauptstraße und Unter-St. Veiterstraße im XIII. Bezirke und beantragt die Genehmigung des vorgelegten Projectes und den hiedurch erwachsenden budgetmäßig bedeckten, jährlichen Mehrauslagen für Gasconsum per 296 fl. 16 kr. (Angenommen.)

(2667.) **Derselbe** referiert über die Verbesserung der Beleuchtung eines Theiles der Lainzer Hauptstraße, der Hetzendorferstraße in Lainz und der Feldkellergasse in Speising und beantragt die Genehmigung des vorgelegten Projectes und der hiedurch erwachsenden, bedeckten jährlichen Mehrkosten für Gasconsum per 270 fl. 8 kr.

(Angenommen.)

(2745.) **Derselbe** referiert über das Offertverhandlungs-Ergebnis für den Canalbau in Breitensee, Antonsgasse, und beantragt die Genehmigung des Bestbotes des Julius Chailly gegen den angebotenen Nachlass von 5·5 Percent gleich einer Ersparung von 140 fl. 86 kr. (Angenommen.)

(2672.) **Derselbe** referiert über die Bewilligung von Gleichengeldern im Betrage von 459 fl. 60 kr., anlässlich des Schulbaues in Hütteldorf, Hauptstraße 61, und beantragt die Genehmigung.

(Angenommen.)

(2702.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Josefine Groner aus dem XIII. Bezirke, um Nachsicht einer Hundesteuerstrafe per 8 fl. und beantragt die Gesuchsgewährung.

St.-R. Dr. Huber beantragt die Abweisung.

Referenten-Antrag abgelehnt.

(2599.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Vienna-General-Omnibus-Company um Ertheilung des Consenses zu Adaptierungen und zur Aufstellung eines Gasmotors in Speising, Consc.-Nr. 18 und 118, und beantragt die Bestätigung der Baubewilligung.

(Angenommen.)

(2605.) **Derselbe** referiert über die Reparatur der Mariensäule nächst der Kirche in Hietzing und beantragt:

1. Die Genehmigung der Reparatur der Mariensäule auf dem Platze nächst der Kirche in Hietzing mit dem Gesammtkostenerfordernisse von 935 fl.;

2. die Übertragung der Arbeiten in Gemäßheit des vorliegenden Offertes an den Bildhauer Ferd. Neuhofer, V., Hundsthurmerstraße 119 A, mit dem Betrage von 785 fl.;

3. die Erhöhung der Position Ausg.-Rubr. XXXIX 1 pro 1894 um das Gesammterfordernis von rund 940 fl. (Angenommen.)

(2617 und 2619.) **Derselbe** referiert über Ansuchen um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband aus dem XIII. Bezirke und beantragt:

a) die Ertheilung der Zusicherung an:

Ebner Josef, Schuhmachermeister;
Berner Johann, Bäckergehilfe;
Riedel Bruno Max, Betriebsleiter in einer Färberei;
Müller Karl Heinrich Christ., Hauptcassier beim Herzog von Cumberland. (Angenommen.)

b) die Verleihung der Zuständigkeit an:

Teufl Anton, Kutscher;
Zak Wenzel, Schlossergehilfe;
Romberger Franz, gewes. Vermischtwaren-Verschleißer;
Schäfer Nikolaus, Gärtnergehilfe und Platzwächter;
Strobl Josef, Procurist der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft;
Machač Vincenz, Maschinenschlossergehilfe;
Panovec auch Panowetz, Drechslermeister;
Pokorny Johann, Maschinenschlosser;
Schlechter Peter, Kutscher;
Strachota Franz, k. k. Hoffeuermann;
Haselhofer Anton, Maurergehilfe;
Gebhardt Johann, Zimmermalermeister;
Bauer Johann, Hutmachergehilfe;
Beran Wenzel, Schuhmachermeister;
Nawratil Johann, Holzpfeifendrechslergehilfe;
Zirg Josef, Lohnfuhrwerksbesitzer und Hausbesitzer;

Drtina Anton, Webergehilfe;
Sandpöck Anna, Wäscherin und Bedienerin;
Klinger Josef, Gastwirt und Hausbesitzer. (Angenommen.)

(2580.) **St.-R. Dr. Huber** referiert über eine Ergänzungswahl in den Armenrath des XV. Bezirkes und beantragt, die Wahl des Ludwig Berkele, Wagners, mit der Functionsdauer bis Ende 1897 zu bestätigen. (Angenommen.)

(2550.) **Derselbe** referiert über das Ergebnis der Wahl des Bezirksvorsteher-Stellvertreters im XIX. Bezirke und beantragt, die Wahl des kaiserl. Rathes Georg Püringer zum Bezirksvorsteher-Stellvertreter für den XIX. Bezirk zu bestätigen.

St.-R. Schlechter beantragt die Kenntnisnahme.

Antrag Schlechter angenommen.

(2588.) **Derselbe** referiert über die Wahl des Jakob Seiter, Armenrathes, zum Cassier im Armeninstitute des XIII. Bezirkes und beantragt die Bestätigung dieser Wahl. (Angenommen.)

(2754.) **Derselbe** referiert über die Zuschrift des k. k. städt.-del. Bezirksgerichtes Leopoldstadt vom 22. März d. J., Z. 107, mit welcher dasselbe für die Überlassung von 60 Schulbüchern für die dortige Sträflingsbibliothek den wärmsten Dank ausspricht und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(2571.) **Derselbe** referiert über Herstellungen und Anschaffungen in dem Gebäude der Knaben-Bürgerschule XVI., Neulerchenfeld, Grundsteingasse 65, und beantragt, dieselben mit dem budgetmäßig bedeckten Kostenaufwande von 2040 fl., sowie die hinsichtlich der Ausführung derselben vom Magistrate beantragten Modalitäten zu genehmigen. (Angenommen.)

(2302.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Wiener Elektricitäts-Gesellschaft um Erneuerung der Bewilligung für mehrere bereits genehmigt gewesene Leitungsanlagen im I., V., VI. und VII. Bezirke und beantragt, die Bewilligung unter den im Magistrats-Antrage enthaltenen Modalitäten zu ertheilen. (Angenommen.)

(1900.) **Derselbe** referiert über den neuerlichen Bericht in Betreff des Ansuchens des k. k. niederösterreichisch-mährischen Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 1 um Zulassung der Mannschaft zur Benützung des Volksbades im V. Bezirke zu ermäßigtem Preise und beantragt die Bewilligung zum Gebrauche des Bades in Gemäßheit der Badeordnung, ausgenommen an Sonn- und Feiertagen und jenen Tagen, welche einem Sonn- oder Feiertage vorhergehen. Die Bewilligung werde nur bis auf Widerruf gegeben. Das Baden habe in Begleitung und unter Beaufsichtigung eines Unterofficiers in Gruppen zu 30 Mann unter Mitbringung der eigenen Wäsche zu geschehen und werde als Preis 3 kr. per Mann und Tag bestimmt.

St.-R. Dr. v. Billing beantragt als Preis 5 kr.

St.-R. Dr. Hackenberg beantragt 4 kr., welch letzterem Antrage sich St.-R. Dr. v. Billing accommodiert.

Antrag Dr. Hackenberg angenommen.

Im übrigen werden die Referenten-Anträge angenommen.

(2584.) **Derselbe** referiert über die Erhaltung des Gartens in dem Gebäude der k. k. Staatsgewerbeschule im X. Bezirke und beantragt:

Die Erhaltung und Pflege des im Gebäude der k. k. Staatsgewerbeschule im X. Bezirke angelegten Gartens wird von der Gemeinde Wien mit Rücksicht auf den Abgang einer hiezu bestehenden rechtlichen Verpflichtung abgelehnt; die Gemeinde ist jedoch bereit, unter gleichzeitiger nachträglicher Genehmigung der bereits veranlassten Instandsetzungsarbeiten mit Rücksicht auf die Beschädigungen, welche der Garten durch die Aufführung eines Zubaues zum Gebäude erfahren hat, auch die Beistellung des erforderlichen Grassamens für dieses Jahr, jedoch nur unter Verwahrung einer präjudiciellen Auslegung dieses Beschlusses zu besorgen; dieselbe ist durch die Bauleitung mit dem Maximalkostenbetrage von 25 fl. zu veranlassen und hat die Verrechnung dieser Auslage unter den Baukosten zu erfolgen. (Angenommen.)

(2760.) **Derselbe** referiert über den vom Stadtanwalte beantragten Vergleich in der Besitzstörungssache contra Richard Freiherr v. Drasche bezüglich des Gehweges an der Laxenburgerstraße im X. Bezirke und beantragt:

1. Der Stadtanwalt wäre zu ermächtigen, in der genannten Angelegenheit einen Vergleich des Inhaltes compensatis expensis abzuschließen, dass die Gemeinde Wien das Eigenthumsrecht des Geklagten auf die Parcellen 882, 879 und 936/1 in Inzersdorf, X. Bezirk, über welche der strittige Weg führt, ausdrücklich anerkennt, wogegen der Geklagte der Gemeinde Wien die Servitut des öffentlichen Fußweges auf jene commissionell genau zu bestimmenden Theile dieser Parcellen einräumt, welche derzeit bereits längs der Laxenburgerstraße als Gehweg ausgetreten sind, dass diese Servitut auch grundbücherlich einverleibt werde und die beanständeten Tafeln mit einer entsprechenden Aufschrift zum Schutze gegen unberechtigte Erweiterung des Fußsteiges hinter die Servitutsgrenze verlegt;

2. nach Abschluss dieses Vergleiches wäre der von Herrn Richard Freiherrn v. Drasche gegen die Entscheidung des Magistrates vom 24. Februar 1894, Z. 1726, eingebrachte Recurs als nunmehr gegenstandslos zurückzustellen. (Angenommen.)

(2851.) **St.-R. Schlechter** referiert über das Ansuchen der Internationalen Ausstellung für Volksernährung &c. 1894 um unentgeltliche Abgabe von Trink- und Nutzwasser für Ausstellungszwecke und beantragt die unentgeltliche Abgabe von Hochquellen-, eventuell Wasser aus der Nutzwasserleitung für Ausstellungszwecke mit der Beschränkung, dass die Ausstellung das unentgeltlich erhaltene Wasser nicht an private Aussteller abgeben dürfe, sondern diese, wenn sie Wasser für industrielle Zwecke benöthigen, selbes beim magistratischen Bezirksamte für den II. Bezirk anzumelden und zu bezahlen haben. (Angenommen.)

(2682.) **Derselbe** referiert über den Antrag Trambauer wegen Aufstellung eines Auslaufbrunnens in der Kröllgasse, X. Bezirk, und beantragt, für die in dieser Gasse mit einem in der Rubrik XXVI 1 c und XXVI 6 a bedeckten Kostenbetrage von 1400 fl. aufzustellenden zwei Auslaufbrunnen die Dotierung derselben mit je 114 hl täglich zu bewilligen, im übrigen den Magistratsbericht zur Kenntnis zu nehmen. (Angenommen.)

(2440.) **Derselbe** referiert über den Bericht des Leiters des Amtsblattes, betreffend die Gebüreneinhebung für die Einschaltung der Kundmachungen über Stiftungs-Persolvierungen im „Amtsblatte der Stadt Wien“ und beantragt zu genehmigen:

1. Dass für Insertionen, besonders solcher von Stiftungen, eine Gebür auf dem Conto „Amtsblatt der Stadt Wien“ eingehoben werde;

2. dass die Insertionsgebür für das Amtsblatt nach dem Maßstabe der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ festgestellt werde. (Angenommen.)

(2341.) **Derselbe** referiert über die Sicherstellung der Buchbinderarbeiten für die städtische Bibliothek auf drei Jahre und beantragt, diese Lieferung der Firma G. Rautters Witwe & Sohn auf die weitere Dauer von drei Jahren, d. i. bis 1. März 1897, gegen die im letzten Preistarife dieser Firma enthaltenen Ansätze und

unter Einhaltung der für diese Arbeiten geltenden Bedingnisse zu übertragen. (Angenommen.)

(2665.) **Derselbe** referiert über die Wasserabgabe für die Schule in der Schmerlinggasse, Hernals, XVII. Bezirk, und beantragt die Genehmigung eines Wasserquantums von täglich 20 hl aus der Hochquellenleitung für den normalmäßigen Bedarf dieser Schule.

(Angenommen.)

(2532.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Genossenschaft der Zimmer- und Decorationsmaler um Subventionierung für die Erhaltung ihrer fachlichen Fortbildungsschule und beantragt, derselben zu diesem Zwecke pro 1894 eine Subvention von 200 fl. zu bewilligen, welche Auslage auf den Reservefond zu verweisen wäre.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(2685.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des I. Kindergartenvereines im X. Bezirke um Subventionierung zur Erhaltung seiner beiden Kindergärten und beantragt, diesem Vereine zu dem gedachten Zwecke für das Jahr 1894 eine Subvention von je 500 fl., daher zusammen von 1000 fl., zu bewilligen. (Angenommen.)

(2824.) **St.-R. Dr. Vogler** referiert über die Bestimmungen für die Wahl von drei Mitgliedern des Stadtrathes und beantragt die Genehmigung derselben.

St.-R. Dr. Lederer beantragt die Eliminierung des ersten Satzes im Punkte 11.

Referent erklärt sich hiemit und mit der daraus resultierenden Eliminierung des Beisatzes (§ 16 Wahlordnung) einverstanden.

Der sohin modificierte Referenten-Antrag wird angenommen.

(2596.) **Derselbe** referiert über einen Gehaltsvorschussrest im Betrage von 100 fl. nach dem verstorbenen Volksschullehrer Johann Durchhalter und beantragt die Abschreibung aus dem Titel der Uneinbringlichkeit. (Angenommen.)

(2708.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Justine Eschenbrucker um Benützung des Turnsaales in Unter-Döbling, Silbergasse 2, XIX. Bezirk, und beantragt die Genehmigung im Sinne des Antrages des magistratischen Bezirksamtes.

(Angenommen.)

(2545.) **St.-R. Dr. Hackenberg** referiert über die Verleihung der Erzh. Gisela-Heiratsausstattungs-Stiftung pro 1894 und beantragt, die fünf erledigten Stiftplätze aus dieser Stiftung den Bewerberinnen:

Viehauser Marie,
Steuerer Marie,
Fischer Leopoldine,
Schmidt Josefine und
Holzhammer Josefa

zu verleihen. (Angenommen.)

(2659.) **Derselbe** referiert über die Sommerfahrordnung der Neuen Wiener Tramway pro 1894 und beantragt, derselben mit dem Vorbehalte seitens der Gemeinde Wien zuzustimmen, dass sie bis Ende October d. J. in Kraft bleibe. (Angenommen.)

(2743.) **St.-R. Müller** referiert über das Offertverhandlungs-Ergebnis puncto Vergebung der Arbeiten und Lieferungen für die Einwölbung des Alsbaches im XVII. Bezirke vom Hernalser Friedhofe bis zur Augasse und beantragt:

1. die Erd- und Baumeisterarbeiten im veranschlagten Kostenbetrage von 116.701 fl. 15 kr. und 20.000 fl. Pauschale dem Heinrich Sikora gegen den offerierten Nachlass von 9·6 Percent;

2. die Steinmetzarbeiten im veranschlagten Kostenbetrage von 26.960 fl. 80 kr. der Firma J. C. Löwenfelds Witwe zu dem offerierten Nachlasse von 7·7 Percent;

3. die Lieferung der erforderlichen Thonwaren im veranschlagten Kostenbetrage von 18.090 fl. 70 kr. der Firma C. Schlimp zu dem offerierten Preise von 97 fl. per 1000 Stück Klinkerziegel und von 3 fl. per laufenden Meter Steinzeugrohr;

4. die Lieferung des erforderlichen Romancementes (11065·2 Meter-Centner) im veranschlagten Kostenbetrage von 17.704 fl. 32 kr. je zur Hälfte der Perlmooser Actiengesellschaft bei Lieferung von Lilienfelder Romancement zum offerierten Preise von 1 fl. 36 kr. per 100 kg (reducierter Einheitspreis per Hektoliter 1·074 fl.) und dem M. Egger in Kufstein bei Lieferung von Kufsteiner Romancement zu dem offerierten Preise von 1 fl. 35 kr. per 100 kg (reducierter Einheitspreis per Hektoliter 1·08 fl.);

5. die Lieferung des Portlandcementes (1205·8 Meter-Centner) im veranschlagten Kostenbetrage von 4220 fl. 30 kr. dem Kirchdorfer Cementwerke Hofmann & Comp., vertreten durch Josef Bachmayer, zum offerierten Preise von 2·625 fl. per 100 kg (reducierter Einheitspreis per Hektoliter 2·257 fl.) — zu übertragen.

(Angenommen.)

(2093.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Franz und Ferdinand Weese um käufliche Überlassung eines Theiles der Wegparcelle 638 Hernals im XVII. Bezirke und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(2519.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Wilhelm Schwinger um käufliche Überlassung des ehemaligen Nothspitales in Unter-Sievering, XIX. Bezirk, und beantragt die Ablehnung aus den vom magistratischen Bezirksamte angeführten Gründen.

(Angenommen.)

(2631.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Josef Spilka um Ertheilung des Bauconsenses für ein Wohnhaus auf der Baustelle Grundb.-Einl.-Z. 193 in der Fluchtgasse, Ecke der Bleichergasse im IX. Bezirke, und beantragt, den Antrag auf Ertheilung der Baubewilligung zu bestätigen.

Behufs Herstellung zweier Risalite mit einem Vorsprunge von je 15 cm und einer Länge von 6·02 m, respective 3·71 m wären die hiezu erforderlichen Straßengrundflächen im Gesammtausmaße von 1·44 m^2 um den Betrag von 76 fl. 32 kr. einzulösen.

(Angenommen; puncto Grundeinlösung an den Gemeinderath.)

(2711.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Adelheid Henke um Grundabtrennung, beziehungsweise Zuschreibung bezüglich der Realität Einl.-Z. 123 in Dornbach, XVII. Bezirk, und beantragt, die Bewilligung unter der im Magistratsberichte enthaltenen Bedingung zu ertheilen. (Angenommen.)

(2674.) **Derselbe** referiert über die Vergebung der Demolierung des Hauses, Weinhauserstraße 8, und beantragt, dieselbe dem Stadtbaumeister Karl Haas nach dem von demselben in seinem Offerte vom 22. März d. J. sub 1 gemachten Anbote gegen eine von dem Genannten an die Gemeinde zu leistende Aufzahlung von 20 fl. ö. W. und gegen Einhaltung der in der bezüglichen Vorschrift enthaltenen Bedingungen zu übertragen. (Angenommen.)

(2420.) **St.-R. Ritt. v. Neumann** referiert über das Project für den Bau eines Hochquellenwasserbehälters in Breitensee bei der sogenannten amerikanischen Windmühle und beantragt:

1. Das Project für den Bau des Wasserbehälters und des Wächterhauses wird nach den vorliegenden Plänen mit dem Gesammtkostenerfordernisse von 600.000 fl. genehmigt;

2. die sämmtlichen Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung des Reservoirs und des Wächterhauses — mit Ausnahme der Lieferung der in der Beilage E angeführten Façonröhren und der Beistellung der erforderlichen, im städtischen Vorrathe bereits vorhandenen und diesem Vorrathe zu entnehmenden Gusseisenröhren und Maschinenbestandtheile — sind auf Grund der vorliegenden und nachstehend modificierten Bedingnisse und Vorschriften im Wege einer öffentlichen schriftlichen Offertverhandlung durch Bestellung eines General-Unternehmers sicherzustellen und ist das Ergebnis dieser Offertverhandlung dem löblichen Stadtrathe zur Genehmigung, respective Beschlussfassung vorzulegen;

3. wegen Lieferung der erwähnten in der Beilage E angeführten Façonröhren ist mit dem Ersteher der Rohrlieferung für die IV. Serie d. i. mit dem Witkowitzer Eisenwerke wegen Ausführung dieser Lieferung zu den für die IV. Lieferungsserie zugestandenen Preisen oder wenigstens zu den Kostenanschlagspreisen zu verhandeln und nur wenn diese Lieferungsübernahme zu den erwähnten Preisen abgelehnt werden sollte, diese Sicherstellung derselben im Offertwege zu veranlassen.

Im Falle als es zu einer Offertverhandlung kommen sollte, wäre die Abfassung der Offerte nach dem Buchhaltungsvorschlage nicht unter Benützung des den Bedingnissen angeschlossenen Formulares, sondern nach der den Bedingnissen entsprechenden selbständigen Stilisierung des Offerenten zu verlangen;

4. die Vorschrift für die Bauarbeiten, welche Vorschrift jener für die Bauarbeiten zur letzten Erweiterung des Reservoirs am Rosenhügel nachgebildet ist, wird mit dem von der Buchhaltung bezüglich der §§ 3 und 22 beantragten Weglassung des Termines für die Schlussfassung des löblichen Stadtrathes und des Zugeständnisses eines besonderen zu Gunsten des Contrahenten lautenden Zuschlages, dann mit dem von der Buchhaltung beantragten Zusatze zu § 26 genehmigt, desgleichen die Vorschrift für die Rohrlieferung mit Stipulierung des Vadiums mit fünf Percent der Ausruf, respective Kostenanschlagsumme (§ 3).

St.-R. Dr. Lederer beantragt, das Stadtbauamt solle berichten, ob es nicht möglich wäre, die Arbeiten unbeschadet der Solidität noch im Jahre 1895 zu vollenden.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, es möge, vorausgesetzt, dass die Solidität des Baues durch rascheres Fertigstellen nicht leidet, unter Zugrundelegung des Termines vom 1. August 1896 dem Contrahenten für jeden ersparten Tag eine Prämie von 100 fl. gezahlt werden.

Punkt 1 des Referenten-Antrages wird angenommen.

Die übrigen Anträge werden als Anregungen behandelt, zu deren Berücksichtigung das Referat zu vertagen wäre, und wird sohin die Vertagung behufs Erstattung einer neuerlichen Vorlage im Sinne der gestellten Anträge beschlossen.

(Bei Erstattung dieses Referates hat Oberingenieur Borkowitz als Experte fungiert.)

(2729.) **Vice-Bürgermeister Dr. Richter** referiert über die Abänderung des Projectes der Wienfluss-Regulierung und anderer von der Verkehrsanlagen-Commission bezüglich dieser Regulierung gestellten Begehren und beantragt:

Bei der für den 16. und 18. April d. J. anberaumten, die Wienfluss-Regulierung betreffenden, wasserrechtlichen Verhandlung werden die Vertreter der Gemeinde Wien ermächtigt, folgende Erklärung abzugeben:

1. Die Gemeinde Wien stimmt der vorliegenden Abänderung des Projectes der Wienfluss-Regulierung und der hiemit verbundenen Auflassung des bestehenden Mariabrunner Wehres, sowie der im Zusammenhange damit geplanten Herstellung je eines neuen Wehres im Wienflusse und im Mauerbache und Umlegung des Werkcanales in seinem obersten Theile zu.

2. Ebenso ist die Gemeinde Wien mit der Verleihung der in den Punkten 2 und 3 der Kundmachung bezeichneten Wasserbenützungsrechte an die Commission für Verkehrsanlagen einverstanden und kann es weiters vom Standpunkte der örtlichen Interessen nur befürworten, dass dem im Punkte 4 der Kundmachung angeführten Begehren gemäß neue wasserrechtliche Concessionen am Mariabrunner Werkcanale nicht mehr ertheilt werden.

3. Vom Standpunkte des Wasserbenützungsrechtes, welches ihr am Mariabrunner Werkcanale zusteht, ist die Gemeinde Wien damit einverstanden, dass gemäß der im Laufe der früheren wasserrechtlichen Verhandlung gegebenen Anregung das Wasserbezugsrecht für diesen Werkcanal, und zwar in der Weise bestimmt werde, dass dem Werkcanale (wie dies bereits im § 14 lit. f der Concession in Aussicht genommen ist) durch ein oberhalb des Petzoch'schen Bades in Weidlingau anzubringendes Grundwehr und einen hievon abzweigenden regelmäßigen Betoncanal von entsprechendem Profil und Gefälle und weiters vom Mauerbache von dem dort befindlichen Grundwehre dicht am Canale eine constante Wassermenge von 3396 m^3 in 24 Stunden oder 0·039 m^3 pro Secunde, soweit diese Wassermenge oberhalb der erwähnten Grundwehren im Wienflusse und im Mauerbache zusammen mit Rücksicht auf derzeit bestehende Wasserrechte verfügbar ist, zugeführt werde, und dass in dem Falle, wenn die oberhalb des Theilungswerkes zusammen verfügbare Wassermenge weniger als 10188 m^3 in 24 Stunden betragen sollte, die verfügbare Wassermenge zwischen der Cunette des Wienflusses und dem Mariabrunner Werkcanale im Verhältnisse von zwei zu eins zu theilen ist. Die Gemeinde Wien knüpft diese Zustimmung aber an die Bedingung, dass die Concessionäre der Wienthal-Wasserleitung dieser Feststellung des Wasserbezugsrechtes für den Werkcanal ebenfalls zustimmen und hiebei erklären, dass durch dieselbe die zwischen den Concessionären der Wienthalwasserleitung einerseits und den Interessenten des Mariabrunner Werkcanales andererseits bestehenden Vertragsverhältnisse in keiner Weise alteriert werden.

4. Endlich ertheilt die Gemeinde Wien auch ihre Zustimmung dazu, dass die Controle der dem Wienflusse seitens der Wienthal-Wasserleitung nach § 14 lit. f ihrer Concession zuzuführenden Wassermengen stets unterhalb des bestehenden Mariabrunner Wehres an den beiden im Wienflusse und im Mauerbache neu herzustellenden Grundwehren stattfinde, so dass die an diesen beiden Stellen gemessenen Wassermengen zusammen die concessionsmäßig bedungene Quantität zu liefern haben. Durch diese Änderung der Messungsstelle soll jedoch an den übrigen, der Wienthal-Wasserleitung in ihrer Concession auferlegten Verpflichtungen nichts geändert werden, namentlich insoweit sich dieselben auf die Höhe der im Wienflusse abzuführenden Wassermengen beziehen. (Angenommen.)

(Bei Erstattung dieses Referates hat Magistrats-Concipist Dr. Weiß als Experte fungiert.)

(7795 und 8818 ex 1893.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Franz Magenschein, Pächters der Restauration im städtischen Donaubade, um Auflösung des Bestandvertrages und um Ablösung von investierten Objecten und beantragt: Das Ansuchen des Franz Magenschein werde abgelehnt; der Magistrat erhält den Auftrag,

strengstens die genaue Einhaltung des Vertrages zu überwachen und nöthigenfalls von allen nach dem Vertrage der Gemeinde zustehenden Mitteln Gebrauch zu machen. (Angenommen.)

(Vice-Bürgermeister Dr. Richter übernimmt den Vorsitz.)

(2255.) **Vice-Bürgermeister Matzenauer** referiert über die Herstellung einer von dem Vorsteher des II. Bezirkes geplanten Gartenanlage in der Donaustadt auf dem zunächst dem Linienamtsgebäude bei der Kaiser Franz Josefsbrücke gelegenen, der Donauregulierungs-Commission gehörigen Grunde und beantragt, zu dieser Herstellung unter der Bedingung die Zustimmung zu ertheilen, dass die Anlage aus den vom Vorsteher für Gartenzwecke jeweilig zur Verfügung stehenden Mitteln hergestellt werde. (Angenommen.)

(2557.) **Derselbe** referiert über die Aufhebung von Baulinien in der Gasser-, Blechthurm-, Seis- und Hungelbrunngasse im IV. Bezirke und beantragt, die durch den Gemeinderaths-Beschluss vom 2. März 1894, Z. 5872/92 und 208/94 als selbstverständlich sich ergebende Aufhebung der Baulinien a D, K b und i k in der Gassergasse, k l und o p in der Blechthurmgasse p q, g G und A h in der Seisgasse endlich h e und d a in der Hungelbrunngasse wirklich auszusprechen. (Angenommen.)

(2680.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Section Wienerwald des Österreichischen Touristen-Clubs um Bewilligung eines einmaligen Beitrages für die Erbauung der „Wienerwaldwarte" auf dem Jochgrabenberg bei Rekawinkel und beantragt die Bewilligung eines Beitrages von 50 fl. (Angenommen.)

(Schluss der Sitzung.)

Allgemeine Nachrichten.

Commission für Verkehrsanlagen in Wien.

Sitzung vom 26. April 1894.

Die Commission für Verkehrsanlagen in Wien hat gestern eine Vollversammlung abgehalten, in welcher der Rechnungsabschluss für die Gebarungsperiode bis Ende 1893 festgestellt und über den an die drei Curien zu erstattenden Gestionsbericht Beschluss gefasst wurde.

Weiters wurde beschlossen, dem von der Donauregulierungs-Commission übermittelten Bauvergebungsoperate für die Arbeiten am Einlaufe des Donaucanales bei Nussdorf (Absperrwerk, Schleusencanal, Kammerschleuse) im Kostenbetrage von 2 6 Millionen Gulden zuzustimmen, wonach diese Arbeiten noch im Monate Mai dieses Jahres zur Vergebung gelangen und der Bau im Juni beginnen wird. Auch dem Entwurfe für das mit der Donauregulierungs-Commission abzuschließende Bauübereinkommen wurde zugestimmt.

Die Anträge der Bauleitungen über mehrere Grundeinlösungen für die Gürtellinie der Stadtbahn, dann für die Wienfluss-Regulierung wurden genehmigt.

Der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen wurde zur Anschaffung einer Stadtbahn-Locomotive, welche zur Erprobung der für diesen Zweck aufgestellten neuen Type bestimmt ist, ein Credit von 35.000 fl. eröffnet.

Dem Vergebungsoperate für die Arbeiten zur Herstellung der Sammelcanäle beiderseits des Wienflusses in der oberen Strecke Franzensgasse—Hietzing und Penzing—Hütteldorf wurde nach den Anträgen des Wiener Stadtrathes zugestimmt.

Weitere Beschlüsse betreffen die Vereinbarung mit der Unionbank wegen Besorgung der Coupons-Einlösung, der Anlehens-Evidenzhaltung und des finanziellen Dienstes für die Commission, das Formular der Theilschuldverschreibungen der künftigen II. Emission des Commissionsanlehens, die Verwaltung der für Zwecke der Stadtbahn erworbenen Realitäten bis zur Betriebseröffnung, endlich das Gesuch eines Baucantineurs um Erweiterung seines Befugnisses auf den Ausschank von Brantwein. Das Gesuch wurde abgewiesen.

Schulnachrichten.

Bezirksschulrath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Sitzung vom 18. April 1894.

Die Berathung über das Substitutionsnormale für die öffentlichen Volks- und Bürgerschulen im Wiener Schulbezirke wird zu Ende geführt.

Einem Lehrer wird die angesuchte Urlaubsverlängerung bewilligt.

Zwei Lehrern wird eine Krankheitsaushilfe bewilligt.

Dem Magistrate werden bezüglich der Bauführung der neuen Bürgerschule XIX., Grinzingerstraße, der projectierten Aufsetzung eines dritten Stockwerkes auf ein Schulhaus und der Auflassung von eingemieteten Schulen im X. Bezirke, sowie bezüglich der Organisation der Schulen in dem neuen Schulhause IX., Galileigasse, die erforderlichen Mittheilungen gemacht.

Drei Lehrern werden Dienstalterszulagen zuerkannt und bezüglich des Anfallstermines der dritten Dienstalterszulage einer Lehrerin wird eine Entscheidung getroffen.

Das Gesuch eines pensionierten Volksschullehrers um gnadenweise Erhöhung seines Ruhegenusses wird dem k. k. n.-ö. Landesschulrathe zur weitestgehenden Berücksichtigung wärmstens empfohlen.

Die Beschlussfassung über das Ansuchen eines Bürgerschullehrers um einen Gehaltsvorschuss wird vertagt.

Schließlich wird eine Disciplinarangelegenheit erledigt.

Approvisionierung.

Borstenviehmarkt vom 24. und 26. April 1894.

1. Auftrieb

auf dem freien Markte:

Jungschweine	4178 Stück
Fettschweine	7649 „
Summa .	11827 Stück

Angekauft wurden:

für Wien	8632 Stück
für das Land	1844 „
unverkauft blieben	1351 „

2. Preisbewegung:

Jungschweine . . .	von 30 bis 39 kr.	per Kg. Lebendgewicht.
Fettschweine	„ 33 „ 43 „	

6

Der Geschäftsverkehr war am Dienstagmarkte für Fettschweine flau und fielen dieselben um 1 kr. per Kilo. Jungschweine blieben im Preise unverändert. Am heutigen Markte (Donnerstag Nachmarkte) sind jedoch Jungschweine um 2 kr., Fettschweine um 1 kr. gefallen.

* * *

Pferdemarkt vom 24. April 1894.

Zum Verkaufe wurden gebracht: 425 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde . . . . . 90—500 fl. per Stück
„ Schlachtpferde . . . . . . 25— 66 „ „ „

Der Markt war stark beschickt, Nachfrage jedoch gering.

* * *

Stechviehmarkt vom 26. April 1894.

1. Auftrieb:

Kälber Waidner 3617, Kälber lebend 438, Lämmer Waidner 2324, Lämmer lebend 438, Schafe Waidner 205, Schafe lebend 6193, Schweine Waidner 1015, Schweine lebende junge —, Schweine fette —.

2. Preisbewegung:

Kälber Waidner . . .	per Kg. von	30 (—)	bis 52 (54—58)	kr.
Kälber lebend . . .	„ „ „	30 (—)	„ 45 (—)	„
Lämmer Waidner	per Paar von	3	bis 9	fl.
Lämmer lebend	„ „ „	4	„ 10	„
Schafe Waidner	„ Kg. von	22 (—)	bis 30 (—)	kr.
Schafe lebend	„ Paar von	8	bis 25¾	fl.
Schafe lebend	„ Kg. von	— (—)	bis — (—)	„
Schweine Waidner	„ „ „	40	„ 52	„
Schweine lebend junge . .	„ „ „	—	„ —	„
Schweine lebend fette . .	„ „ „	—	„ —	„

Auf dem Jungviehmarkte wurden um 425 Stück Kälber weniger zugeführt. In besserer Ware herrschte ziemlich gute Kauflust und sind bis auf einzelne Preisrückgänge von 1 kr. per Kilo in minderen Sorten keine Preisänderungen zu verzeichnen.

Auf dem Schafmarkte wurden um 2234 Stück Schafe weniger aufgetrieben. Die Kauflust war etwas matt, es haben sich jedoch die Preise der Vorwoche behauptet.

Auf dem Schlachtviehmarkte wurden am 26. April 1894 146 Stück Mast- und 225 Stück Beinlvieh aufgetrieben.

Tendenz und Preise des Montagsmarktes sind unverändert geblieben.

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 23. April bis 26. April 1894:

Für Neubauten:

II. Bezirk: Haus, Wolfsaugasse, Ecke der Brigittenauerlände, Grundb.-Einl. 4350, von Jakob Wollner, Bauführer Al. Matschinger (2803).
„ „ Haus, Wolfsaugasse, Grundb.-Einl. 4359, von Jakob Wollner, Bauführer Al. Matschinger (2804).
„ „ Haus, Passettigasse, Grundb.-Einl. 3460, von Leo Weiß und Karl Vopelins, Bauführer R. Neichelt (2892).
III. Bezirk: Bau einer Szállás-Gruppe, St. Marxer Schlachtviehmarkt, von der Stadt Wien, Bauführer C. Stigler (2776).
„ „ Haus, Hauptstraße 43, von Josef Kalas, Maurermeister (2842).
IV. Bezirk: Haus, Karolinenplatz 5, von Andrea Francini, Bauführer C. Holzmann (2895).
V. Bezirk: Haus, Johannagasse 34, von Georg und Karl Schweiger, Bauführer Seitl & Klee (2846).
„ „ Haus, Pilgramgasse 10, von Ferd. Henneberg und Ant. Kautz, Baumeister (2911).
VI. Bezirk: Haus, Gumpendorferstraße 92, von Matth. Gotthardt & G. Demsky, Baumeister (2813).
VII. Bezirk: Haus, Burggasse 36, von Georg Kleibl und P. Schedifka, Bauführer G. Kleibl (2825).
XVI. Bezirk: Cat.-Parc. 2942, Einl.-Z. 2848, Ottakring, Gablenzgasse, Ecke der Brüsselgasse, von Friedrich Schmidt, Brunnengasse 37, Bauführer Matthias Millik (19344).
XIX. Bezirk: Villa, Ober-Döbling, Parkstraße, Parc. 869/55, 869/56, von Johann Dupal, XVIII., Weitlofgasse 3, Bauführer Victor Fiala (7914).

Für Zubauten:

VIII. Bezirk: Hoftract, Bennogasse 63, von Christian und Marie Jürs, Bauführer Joh. Scholz (2829).

Für Adaptierungen:

I. Bezirk: Graben 13, von der Assicurazioni Generali Bauernmarkt, Bauführer Stagl & Brodhag (2894).
II. Bezirk: Mathildenplatz 6, von Dr. J. Weiner, Hof- und Gerichtsadvocat, Bauführer J. Wögler (2819).
„ „ Praterhütte 91, von M. Hagenbucher, Bauführer Thomas Fink, Zimmermeister (2889).
III. Bezirk: Steingasse 13, von Josef Engelhardt, Bauführer F. Reitbauer (2908).
IV. Bezirk: Alleegasse 57, von Ed. Hellmer, Bauführer J. Jostal (2881).
V. Bezirk: Margarethenstraße 65, von Joh. L. und Sophie Weiß, Bauführer F. Kubacsek (2891).
VI. Bezirk: Stumpergasse 19, von Ferdinand Obermayer, Bauführer F. Bauer (2874).
VII. Bezirk: Burggasse 116, von K. Frimmel, Bauführer Wilhelm Sachs (2828).
VIII. Bezirk: Bennogasse 63, von Christian und Marie Jürs, Bauführer J. Scholz (2829).
IX. Bezirk: Brünnlgasse 5, von Hans Trinkl, Bauführer Josef Müller (2800).
„ „ Kinderspitalgasse 4, von Josef Strauß, Maurermeister (2850).
„ „ Spitalgasse 33, von Julius Zimmerl, Bauführer F. Weese (2872).
XII. Bezirk: Altmannsdorf, Laxenburgerstraße 35, von Michael Ruderer, Bauführer Michael Weilgroni (11586).
„ „ Altmannsdorf, Hauptstraße 20, von Barbara Zweborn, Bauführer Michael Weilgoni (11587).
„ „ Unter-Meidling, Johannesgasse 22, von Wenzel Steinhäuser, Bauführer Joh. Neuwirth (11859).
XVI. Bezirk: Ottakring, Rittergasse 28, von Dr. Karl Kottena, ebenda, Bauführer Thomas Mann (18741).
„ „ Ottakring, Josefigasse 12, von ?, Bauführer Franz Haslinger (18764).
„ „ Ottakring, Hauptstraße 75, von Wenzel Regal, ebenda, Bauführer Thomas Mann (19121).
„ „ Ottakring, Langegasse 44, von Anton und Marie Otta, XVII., Kirchengasse 70, Bauführer Wenzel Schulz (19221).
„ „ Ottakring, Wilhelminenstraße 122, von Anton Petrof, Dornbacherstraße 5, Bauführer Vincenz Petrof (19348).
XVII. Bezirk: Hernals, Weinhauserstraße 17, von J. Seifried, ebenda, Bauführer Johann Schobersberger, Maurermeister (13910).
„ „ Dornbach, Hauptstraße 147, von Marie Neumayr und Katharina Simic, Bauführer Anton Honus, Baumeister (14017).
„ „ Hernals, Blumengasse 27, von Rudolf Böhm, Blumengasse 57, Bauführer Laurenz Prigl, Maurermeister (14050).

Für diverse (geringere) Bauten:

II. Bezirk: Abort, Obere Augartenstraße 50, von Mechtlers Erben, Bauführer Joh. Großbies (2823).
„ „ Canal, Schüttelstraße 15, von der Union-Baugesellschaft (2857).
„ „ Canal, Obere Donaustraße 26, von der Union-Baugesellschaft (2896).
„ „ Canal, Obere Donaustraße 24, von der Union-Baugesellschaft (2897).

III. Bezirk: Atelier, Hauptstraße 69, von Magdalena Schaschek, Bauführer ? (2909).
VI. Bezirk: Geschäftsportal, Gumpendorferstraße 25, von J. F. Neugebauer (2775).
VIII. Bezirk: Rohrcanal, Langegasse 25, von Thomas Kazda, Maurermeister (2906).
IX. Bezirk: Aufzug, Roßauerlände 43—45, von Theodor Hämmerle, Bauführer Theodor d'Ester (2792).
XI. Bezirk: Rauchfang, Simmering, Hauptstraße 16, Conscr.-Nr. 241, von Constantin Despinits, III., Hauptstraße 65, Bauführer Johann Schneider, Baumeister (6076).
" " Provisorischer offener Holzschupfen, Simmering, Hauptstraße, Parc. 832, von Wendelin Potz, Hauptstraße 203, Bauführer Martin Neubauer, Zimmermeister, III. Bezirk (6083).
XII. Bezirk: Aufstellung von zwei Lusthäusern, Hetzendorf, Reinhartsgasse 25, von Louise Lorenz, Bauführer Johann Grasmut (11590).
XVI. Bezirk: Zubau einer Küche, Ottakring, Römergasse 38, von Emil Beier, ebenda, Bauführer Thomas Mann (19342).
" " Aufmauerung einer Geräthekammer und einer Scheidemauer, Ottakring, Schottengasse 37, von Peter Kotschi, ebenda, Bauführer Martin Vogler (19343).
XIX. Bezirk: Steinzeug-Rohrcanal, Ober-Döbling, Neustiftgasse 34, von Marie Pauer, ebenda, Bauführer Leopold Rettinger (7862).

Gesuche um Parcellierung wurden überreicht:

III. Bezirk: Boerhavegasse, Grundb.-Einl. 215, von der k. k. Dicasterial-Gebäude-Direction (2847).
" " Obere Weißgärberstraße 9, von Josef Heller & Comp., I., Postgasse 5 (2848).
X. Bezirk: Absberggasse, Grundb.-Einl. 6 und 2234, von Julius Frankl, I., Opernring 5 (2853).

Gesuche um Bekanntgabe der Baulinie wurden überreicht:

VIII. Bezirk: Lerchengasse 21, von Josef Kofler, Maurermeister (2771).
XVI. Bezirk: Cat.-Parc. 349/5, 345/1, 346/12, Einl.-Z. 580, Neulerchenfeld, Herbststraße, Ecke der Liebhartgasse, von Franz und Marie Lorenz (18765).
" " Parc. 1422, Einl.-Z. 982, Consc.-Nr. 152, Ottakring, Bachgasse 36, von Vincenz Vogt (18964).

Gewerbeanmeldungen vom 21. April 1894.

Schöpflin August — Anstreichergewerbe — IX., Schubertgasse 14.
Seidl Julianne — Verschleißerin von frischen Blumen, Kränzen und Christbäumen — XV., Fünfhaus, Michaelergasse 19, Markt am Neubaugürtel.
Neuwinger Marie, geb. Friese — Commissionswarenhandel — VI., Windmühlgasse 38.
Michler Emilie — Damenkleidermachergewerbe — VI., Millergasse 52.
Weiser Johann — Damenkleidermacher — VIII., Piaristengasse 4.
Müller Leopoldine — Drechslergewerbe — XV., Fünfhaus, Turnerg. 8.
Gangelberger Ernst — Verschleiß von Eiern — XIV., Rudolfsheim, Hauptstraße 77.
Übermasser Aloisia — Chemische Feinputzerei und Übernahme zur Schönfärberei — IX., Müllnergasse 9.
Rechtlehner Antonie — Fragnerin — XIV., Rudolfsheim, Goldschlagstraße 54.
Weitzmann Leopold — Fremdenführer — I., Kärnthnerring 9.
Kotlaba Johann — Futteralmacher — VI., Marchettigasse 6.
Kolař Adalbert — Gemischtwaren-Verschleißer — III., Rennweg 92.
Kub Johann — Gemischtwaren-Verschleißer — V., Steinbauergasse 12.
Löw Hermann — Gemischtwaren-Verschleißer — VI., Kaunitzgasse 4 a.
Weteschnik Adele — Gemischtwaren-Verschleißerin — II., Othmarg. 15.
Feilhuber Heinrich — Glasergewerbe — VI., Webgasse 46.
Hartmann Rafael — Gold- und Silberarbeiter — VI., Stumperg. 36.
Ramm David — Hüte-Verschleißer — IX., Servitengasse 13.
Hammerle Franz — Kostgebungsgewerbe — VI., Magdalenenstraße 75.
Kargel Julie — Kupferdrucker — VIII., Josefstädterstraße 21.
Kausche Richard — Ledergalanteriewaren-Erzeuger — XV., Fünfhaus, Zinkgasse 22.
Amalie Blatt — Marktvictualienhändlerin — V., Reinprechtsdorferstr. 64.
Barta Mathilde, geb. Schneider — Maskenleihanstalt — VI., Gumpendorferstraße 153.
Pollhammer Josefa — Handel mit Naturblumen und Kränzen — II., Brigittaplatz 23.
Kube Clara, geb. Horn — Pfaidlergewerbe — VIII., Kochgasse 3.
Lichtscheidl Josef — Pferdehändler — XIII., Penzing, Poststraße 22.
Fleißner Marie — Handel mit Reibsand und Waschseln im Umherziehen — V., Jahngasse 19.
Jabornik Francisca — Verschleiß von Reibsand und Waschseln im Umherziehen — X., Erlachgasse 14.
Jabornik Karl — Verschleiß von Reibsand und Waschseln im Umherziehen — X., Leibnitzgasse 44.
Langer Francisca — Handel mit Reibsand und Waschseln im Umherziehen — V., Matzleinsdorferstraße 52.
Jarsko Anton recte Jaschke — Sandgewinnung — XI., Simmering, Leberstraße.
Cepl Augustin — Schlosser — VI., Windmühlgasse 23.
Schreiber Magdalena — Schlossergewerbe — III., Hauptstraße 121.
Benisch Marie — Selchwaren-Verschleißerin — XVIII., Währing, Feldgasse 17.
Brun Marcus — Spirituosen-Verschleißer — III., Marxergasse 14.
Feldmann Leib Leon — Stadtträger (Lic.-Nr. 626) — II., Kleine Schiffgasse 6.
Steiner Emanuel — Stadtträger (Lic.-Nr. 188) — II., Volkertstr. 5/7.
Kolař Franz — Tischler — XII, Meidling, Adamsgasse 3.
Doskočil Anna — Feilbieten von Victualien im Umherziehen — VIII., Josefstädterstraße 53.
Kerber Amalie, geb. Günther — Weißnäherin — VI., Mollardgasse 40.
Wawra Karl — Erzeugung von Wollwaren — II., Lilienbrunngasse 18.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 23. April 1893.

Petz Leo, Dr. — Advocatie — XVII., Hernals, Bergsteiggasse 32.
Frankl Siegmund — Brantwein- und Theeschank — XVII., Hernals, Dorotheergasse 30.
Knopf Charlotte, geb. Prager — Brantwein- und Theeschenkerin — I., Stubenbastei 4.
Moravka Heinrich — Bronzearbeiter — VII., Westbahnstraße 6 a.
Burmester Wilhelm Heinrich — Bronzefarben-Verschleißer — II., k. k. Prater, Rotunde.
Areliti Johann Abraham — Commissionswaren-Verschleißer — I., Laurenzerberg 3.
Dimpfel Juliana — Einspännergewerbe — X., Wielandgasse 24.
Thorn Karl — Färber — XIV., Rudolfsheim, Wienflußgasse 9.
Meißel Alois — Fleisch-Verschleißer — II., Novaragasse 26.
Stumvoll Adolf — Friseur — XV., Fünfhaus, Neubaugürtel 32.
Haupt Karl — Gastwirt — I., Dorotheergasse 1.
Puhr Leopold — Gastwirt — I., Singerstraße 14.
Warburg Wilhelm — Gastwirt — I., Giselastraße 11.
Kron Katharina — Gas- und Wasserleitungsinstallation — I., Stoß-im-Himmel 3.
Hofmann Karoline — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Neustiftg. 36.
Kittenberger Leopold — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Meidling, Reschgasse 7.
Nedom Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — IX., Schlickplatz 5.
Stoll Theresia — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Trubelgasse 9.
Schnöcker Karl — Häuseradministration — VII., Neubaugasse 54.
Kaiser Siegmund — Handelsagentie — I., Rathhausstraße 20.
Vinzl Elisabeth — Verschleiß von Hüten — VII., Burggasse 122.
Schmid Josef — Hufschmied — V., Matzleinsdorferstraße 53.
Blaustein Lisette — Kaffeesiederin — II., Circusgasse 37.
Sandner Betti — Kaffeesiederin — II., Große Schiffgasse 11.
Oldberg Pauline, geb. Růžička — Kaffeesiederin — I., Krugerstraße 18.
Blau Hermann — Kaffeeschänker — II., Pazmanitengasse 10.
Lichtenstein Resi — Kaffeeschänkerin — II., Gerhardusgasse 18.
Weinberger Salomon, Weinberger Samuel, Weinberger Josef — Ledergalanteriewaren-Erzeugung — VII., Dreilaufergasse 13
Bartonik Josefa — Marktfierantie — X., Waldgasse 43.
Horn Henriette — Miedermacherin — XVII., Kirchengasse 25.
Simel Josefa — Milch-Verschleißerin — III., Gstättengasse 36.
Halatek Johann — Milch-, Gebäck- und Canditen-Verschleiß — XVI., Lerchenfelderstraße 82.
Hinner Josef — Verschleißer von Patentknöpfen „Hercules" — II., Rotunde.
Kohn Rudolf — Pfaidler — I., Franz Josefs-Quai 27.
Bauer Julius — Posamentierer — VII., Hermanngasse 21.
Neumayer Franz — Privat-Reitschule — V., Matzleinsdorferstraße 47.
Fuchs Samuel — Provisionsagent — III., Löwengasse 6.
Langer Barbara — Handel mit Reibsand und Waschseln im Umherziehen — Reinprechtsdorferstraße 14.
Herz Johann — Sand- und Kalkhandel im Umherziehen — XII., Johannesgasse 26.
Dolak Gustav — Verabreichung von Sodawasser und Zuckerwaren — II., Gabelsbergergasse 5.
Schödl Leopoldine — Spirituosenhandel — XVI., Habichergasse 24.
Stier Josef — Spirituosen-Verschleißer — V., Herthergasse 12.
Mrazek Franz — Tischler — XII., Bonnygasse 27.
Lenk Johanna — Victualien-Verschleiß — XVI., Ganglbauergasse 10.
Ryha Johanna — Wagenschmied — V., Gießaufgasse 9.
Bründl Amalie — Zeitungs-Verschleiß — XVII., Hauptstraße 28.
Kratochwill Heinrich — Zimmerputzer — XVII., Ottakringerstraße 14.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 24. April 1894.

Sedlecky Katharina — Blumenhandel im Umherziehen — XII., Gaudenzdorf, Sackgasse 5.
Silberstein Leo, Silberstein Josef — Börseneffecten-Commissionshandel I., Reichsrathsstraße 27.
Graf Isidor — beeid. Börsensensal — I., Wiener Effectenbörse.
Münzer Alois — Brantwein- und Theeschank — I., Auerspergstraße 2.
Bondy Max — Erzeugung von Abstaubern und Puderquasten — IX., Säulengasse 15.
Schröder Franz Othmar — Federnschmückergewerbe — VII., Schottenfeldgasse 12.
Hutter Heinrich — Handel mit patentierten Filtrierapparaten — I., Reichsrathsstraße 9.
Helm Leonhard — Flaschenbierhandel — VI., Marchettigasse 3.
Lacharner Philipp — Fragner — VI., Magdalenenstraße 27.
Berger Jakob — Gastwirt — I., Kleeblattgasse 11.
Smutny Leopold — Gast- und Schankgewerbe (Pachtbetrieb) — XII., Meidling, Hirschengasse 15.
Schiefer Adolf — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Wehringergasse 28.
Schöllbauer Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — XV., Fünfhaus, Sperrgasse 16.
Tarnik Rosalia — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Penzing, Rochusgasse 17.
Markovits Leopold — Herausgabe der periodischen Druckschrift: „Conduct" — I., Singerstraße 12.
Singer Alexander — Herausgabe der Druckschrift „Finanzpresse für Österreich-Ungarn" — I, Schottenring 4.
Chmel Johann — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Der Friseur" — IX., Türkenstraße 23.
Bondy Karl — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Handlungsgehilfe" — I., Schönlaterngasse 8.
Danneberg Jakob — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Pschütt", Caricaturen — I., Wollzeile 19.
Reinhard Hermann — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Sportfreund" — I., Kärnthnerstraße 14.
Baud Moriz — Herausgabe der Druckschrift „Der Turf" — I., Maximilianstraße 3.
Rieger Karl, Dr. — Herausgabe der Druckschrift „Zeitschrift für das österr. Volksschulwesen" — I., Tuchlauben 10.
Verein Camera-Club — Herausgabe der period. Druckschrift „Wiener photographische Blätter" — I., Elisabethstraße 1.
Weißwasser Rudolf — Hotelier — I., Singerstraße 3.
Miller Martin — Kaffeeschank — I., Himmelpfortgasse 11.
Schröder Franz Othmar — Kunstblumen-Erzeugung — VII., Schottenfeldgasse 56.
Leeb Josefa — Milch-, Milchproducten-, Eier-, Gebäck- und Zuckerbäckerwaren-Verschleiß — XIII., Ober-St. Veit, Wiengasse 4.
Brodač Franz — Musiker — XV., Fünfhaus, Clementinengasse 2.
Keltscha Marie — Obst- und Grünwarenhausierhandel — XIII., Breitensee, Schönerergasse 3.
Sperl Antonie — Obst-, Grünwaren-, Brot-, Butter-, Eier-, Topfen- und Rahm-Verschleiß — I., Zedlitzhalle.
Fleischmann Moriz, Klein Jakob, Rottenberg Simon — Schneider- und Modistenzugehör-Verschleiß — I., Jasomirgottstraße 8.
Schleiter Ludwig — Schwertfeger — VII., Burggasse 33.
Marschall Eduard — Stadtlohnkutschergewerbe — XV., Fünfhaus, Beingasse 28.
Tampier Ignaz — Teppichreinigung — IX., Glasergasse 11.
Duschek Heinrich — Tischler — XIV., Rudolfsheim, Ullmannstraße 5.
Grünsteidl Elisabeth — Victualien-Verschleiß — I., Am Hof.
Holzer Marie — Victualien-Verschleiß — XII., Meidling, Jahngasse 20.
Kaiser Theresia — Wildbret- und Geflügelhandel auf dem Markte — XV., Fünfhaus, Schönbrunnerstraße.
Czapek Marie — Zeitungs-Verschleiß — IV., Mittersteig 9.
Schönhaber Emilie, Edle von — Zeitungs-Verschleiß — I., Augustinerstraße 12.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 25. April 1894.

Friedmann Moriz — Brantwein-, Thee- und Punschausschank — XVII., Hernals, Veronikagasse 6.
Heß Ferdinand — Brot- und Würstel-Verschleiß im Umherziehen — X., Rothenhofgasse 3.
Heppner Matthias — Buschenschankbetrieb — II., Brigittawäldchen.
Löbl Ignaz — Commissionsweiser Verkauf von Waren, die an keine Concession gebunden sind — II., Webergasse 25.
Bráza Johann — Drechsler — XIV., Rudolfsheim, Hütteldorferstr. 77.
Zweig Auguste — Ein- und Verkauf von Manufacturresten — II., Scholzgasse 6.
Autes Johann — Fleckausputzergewerbe — V., Diehlgasse 45.
Kohn Josef — Gastwirt — II., Antonsgasse 7.
Kurz Daniel — Gebäckhandel im Umherziehen — IV., Klagbaumgasse 3.
Knopp Johanna — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Meidling, Wilhelmstraße 54.
Kohn Rosa — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Kirchengasse 34.
Pichler Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Zimmermannsplatz 2.
Ranftl Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Obere Weißgärberstraße 30.
Pollak Samuel — Handelsagentie — II., Rembrandtstraße 19.
Chmielowics Johann — Holz-, Kohlen- und Coaks-Verschleiß — II., Vereinsgasse 35.
Retopilik Martin — Holz-, Kohlen- und Coaks-Verschleiß — VII., Spittelberggasse 35.
Appel Hermann Leopold — Kaffee- und Feigenkaffee-Verschleiß — II., Rueppgasse 28.
Auer Rosa — Kleidermacherin — IV., Wienstraße 15.
Riepl Peter — Kleinfuhrwerk — III., Sechskrügelgasse 12.
Tallavania Ferdinand — Kleinmünchener Teigwaren-Verschleiß — II., Rotunde.
Hirsch Katharina — Kunstblumen-Erzeugung — XVIII., Währing, Weinberggasse 22.
Baar Marie — Kunstblumenhandel — XVIII., Währing, Czermakg. 6.
Kriebaum Rudolf — Kunststein-Erzeugung — X., Herzgasse 7.
Walch Ludwig — Lampion- und Cotillonorden-Erzeugung — II., Raimundgasse 2.
Münzberger Wenzel — Mechaniker — V., Siebenbrunnengasse 7.
Garstenauer Rosa — Messerschmiedgewerbe — IX., Währingerstraße 24.
Steinbach Anna — Obst-, Blumen- und Grünwarenhandel im Umherziehen — III., Hetzgasse 8.
Edler Marie — Obst-, Blumen- und Zuckerbäckerwarenhandel im Umherziehen — III., Steingasse 25.
Schneider Fanni — Pfaidlerin — II., Rembrandtstraße 32.

(Das Weitere folgt.)

Inhalt:

Seite

Gemeinderath:
Sitzung des Gemeinderathes 1029
Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 20. April 1894.
Inhalt:
Mittheilungen des Vorsitzenden:
1. Beglückwünschung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin anläßlich der Feier des 40jährigen Ehebündnisses 1029
2. Entschuldigung der Gem.-Räthe Kreindl, v. Götz und Rückauf wegen Fernbleibens 1029
3. Beurlaubung des Gem.-Rathes Schrenckh 1029
Interpellationen:
4. Gem.-Rath Tagleicht, betreffend den Stand der Vorarbeiten für die Erbauung einer neuen Brücke an Stelle der Franzenskettenbrücke 1029
5. Gem.-Rath Silberer, betreffend die Art der Beschotterung von Straßen im I. Bezirke 1029
Anträge:
6. Gem.-Rath Dr. Klotzberg, betreffend eine Abänderung des § 12 des Statutes der Dienstboten-Krankencassa 1030
7. Gem.-Rath Dolainski, betreffend die Abstellung der Rauchbelästigung durch das Volksbad im X. Bezirke 1030
Referat:
8. Gem.-Räthe Boschan und Mayer, betreffend den Hauptvoranschlag der Stadt Wien pro 1894 (Special-Debatte; Gruppen VII, X bis XIII) 1030

Stadtrath:
Sitzungen des Stadtrathes 1064
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 17. April 1894 1064
Allgemeine Nachrichten:
Commission für Verkehrsanlagen in Wien 1069
Schulnachrichten:
Bezirksschulrath der Stadt Wien 1069
Approvisionierung:
Borstenviehmarkt vom 24. und 26. April 1894 1069
Pferdemarkt vom 24. April 1894 1070
Stechviehmarkt vom 26. April 1894 1070
Baubewegung:
Gesuche um Baubewilligungen vom 23. bis 26. April 1894 1070
Gewerbeanmeldungen 1071
Kundmachungen.

Herausgeber: **Die Gemeinde Wien.** Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Friedrich** Edler v. **Radler,** Secretär des Wiener Magistrates.

Papier aus der k. k. priv. **Pittener Papierfabrik.** — **J. B. Wallishausser's** k. und k. Hof-Buchdruckerei, Wien.